

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 8 (2001)

S. 47-122

Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers Daniel Rahter mit P. I. Čajkovskij
1887-1891 (Thomas Kohlhase unter Mitarbeit von Peter Feddersen)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers Daniel Rahter mit P. I. Čajkovskij 1887-1891

herausgegeben und kommentiert von Thomas Kohlhasse
unter Mitarbeit von Peter Feddersen (Hamburg)

Vorbemerkungen

Die meisten Werke Čajkovskijs sind zuerst bei Petr I. Jurgenson in Moskau erschienen, seinem Hauptverleger vom Opus 1 (1868) an¹. Bei der Verbreitung von Čajkovskijs Werken im Ausland haben zu seinen Lebzeiten aber auch vor allem zwei Lizenzverlage eine wichtige Rolle gespielt: Félix Mackar (später: Mackar & Noël) in Paris für Frankreich und Belgien² sowie Daniel Rahter in Hamburg (später auch: Leipzig und Mailand³) für Deutschland und Österreich-Ungarn. Jurgensons Vertrag mit Mackar wurde 1885, der mit Rahter 1888 abgeschlossen. Mackar kaufte die Rechte an Čajkovskijs Werken in Frankreich und Belgien für 20.000 Francs⁴; die Hälfte dieser Summe überließ Jurgenson, ohne vertraglich dazu verpflichtet zu sein, dem Komponisten. Rahter erhielt die Rechte an Jurgensons Ausgaben mit Werken russischer Komponisten in Deutschland und Österreich-Ungarn für 6.000 Rubel (Čajkovskijs Werke) plus 11.000 Rubel (Werke anderer russischer Komponisten, darunter die später erwähnte "Orientalische Phantasie" für Klavier *Islamej* Balakirevs)⁵; von dieser Summe schrieb Jurgenson Čajkovskij ein Drittel, also 2.000 Rubel gut⁶. Die Verleger Rahter und Mackar haben sich aber schon vor Abschluß der Verträge für Čajkovskij eingesetzt. Mit Rah-

¹ Vgl. Cat. thém. – Lediglich einige Werke Čajkovskijs sind zuerst in anderen Verlagen erschienen, so zum Beispiel in St. Petersburg bei Leibröck (Romanze *Mezza notte*, 1862?) und bei Bessel' (Oper *Opričnik*, Romanzen op. 16 und op. 25, 2. Sinfonie op. 17, Klavierstücke op. 21), bei Bote & Bock in Berlin (*Roméo et Juliette*) oder bei M. P. Belaieff in Leipzig (op. post. 76-79), in Zeitschriften wie *Nouvelliste* (hg. von N. M. Bernard, St. Petersburg: vier Romanzen ohne op. 1873-1875, Klavierzyklus *Die Jahreszeiten* op. 37^{bis} 1875) oder *Artist* (Moskau 1889: Valse-Scherzo A-Dur für Klavier ohne op.), bei A. I. Mamontov in Moskau (drei dreistimmige Chöre für gleiche Stimmen, Ausgabe in Ziffernotation 1876, vgl. ČSt 1, S. 291-295) und bei Markova in St. Petersburg (Rechtsschullied für Chor 1885) usw.

² Bevor Jurgenson mit Mackar in geschäftliche Beziehungen trat, hatte er in dem Pariser Verleger Louis Brandus spätestens 1880 einen Kommissionär für seine Čajkovskij-Ausgaben gefunden. (In Anmerkung 2 zu Brief Nr. 49 in ČJu 1, S. 336, heißt es: "Bei dem Verleger Brandus waren alle Werke Čajkovskijs im Verkauf.") Offenbar hat Brandus keine eigenen Ausgaben hergestellt; V. Fédorov bezeichnet ihn in seinem Beitrag *Čajkovskij et la France (A propos de quelques lettres de Čajkovskij à Félix Mackar)*, in: *Revue de musicologie* LIV (1968), S. 16-95, denn auch als "représentant" bzw. "dépositaire", nicht als "éditeur". So sind uns bisher nur Čajkovskij-Ausgaben von Brandus begegnet, die von Jurgenson hergestellt worden sind und in denen jeweils zusätzlich zur ersten Verlagsangabe Jurgenson die Angabe "Brandus & Co." ergänzt ist: Valse-Scherzo op. 34 und Klaviersonate op. 37; siehe Anhang IV, 3. Dem Verleger Louis Brandus, der mit einer Tochter des bekannten Dirigenten Edouard Colonne verheiratet war, begegnete Čajkovskij am 7. Juni 1886 in Paris (vgl. Tagebücher, S. 73).

³ Vgl. zum Beispiel die Verlagsangaben in folgenden Rahter-Ausgaben mit Werken Čajkovskijs: Klaviertrio op. 50, "Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe", Ausgaben- und Plattennummer 2864: "D. RAHTER | LEIPZIG - HAMBURG | MAILAND | Moskau, P. Jurgenson", Druck: C. G. Röder, Leipzig; *Nußknacker*-Suite op. 71 a, Plattennummer 319: "D. Rahter | Leipzig-Milano | Moscou, P. Jurgenson", "Made in Germany. Imprimé en Allemagne." – Ob es sich bei dem Sitz in Mailand um eine regelrechte Niederlassung oder eher um einen italienischen Kommissionär gehandelt hat, ist ungewiß.

⁴ Es gab aber später offenbar zusätzliche Verträge zwischen Jurgenson und Mackar über nach 1885 erschienene Werke Čajkovskijs; vgl. die notarielle Erklärung Jurgensons vom 3. / 15. Februar 1886 über die Oper *Čerevički* ('Die Pantöffelchen', französisch als *Les caprices d'Oxane* bezeichnet) und die *Manfred*-Sinfonie op. 58. Vgl. Mitteilungen 6 (1999), S. 4 f. Das könnte heißen, daß Jurgenson dem französischen Verleger 1885 nur die Rechte an den bis dahin erschienenen Werken Čajkovskijs in Frankreich und Belgien abgetreten hat.

⁵ Siehe das Briefzitat vom 15. Juni 1888 in ČPSS XV a, S. 34, Anmerkung 1.

⁶ Und zwar in kleineren Summen, die Rahters über mehrere Jahre verteilten Teilzahlungen entsprachen. Darüber scheint es zu Mißverständnissen zwischen Čajkovskij und Jurgenson gekommen zu sein; vgl. die teilweise in einem überraschend gereizten Ton geschriebenen Briefe vom Januar 1889 in ČJu 2, S. 109, 110, 112 und 113.

ter stand Jurgenson spätestens seit 1880 in geschäftlicher Verbindung; so schreibt er Čajkovskij am 14. / 26. Februar 1880: "Habe ich Dir geschrieben, daß ich Rahter (alias Büttner⁷) die Stücke von Liszt⁸ verkauft habe? Ich habe ihm auch nominell (das ist geheim) für Deine op. 21-43 und den 'Onegin' [= op. 24] das Recht für Deutschland übertragen, um die Restbestände vor dem Nachdruck zu bewahren⁹" (ČJu 1, S. 139).

Nachdem sich in den späten 1870er Jahren Čajkovskijs Ruf als führender russischer Komponist abzuzeichnen beginnt, interessieren sich in den Jahren 1878-1880 mindestens drei deutsche Verleger für ihn: 1878 Bote & Bock¹⁰, 1879 Fürstner¹¹, beide in Berlin, sowie Rahter. Bocks Angebot mache ihm ebenso Freude wie das Fürstners, schreibt Čajkovskij Jurgenson am 26. November / 8. Dezember 1879: "All dies ist aber doch ein Beweis dafür, daß Du und ich ernsthaft darauf hoffen können, die russische Grenze zu überschreiten" (ČJu 1, S. 124). Daß Jurgenson die Geschäftsverbindung mit dem redlichen Rahter angenehmer war als mit dem selbstbewußten und offenbar unbescheidenen Fürstner, kann nicht überraschen.

Jurgenson verfolgte nicht nur geschäftliche und verlegerische Intentionen bei seinen Lizenzverträgen. Sie waren auch notwendig aus urheberrechtlichen Gründen, auch wenn man damals von allgemein akzeptierten Regeln offenbar noch weit entfernt war. Raubdrucke waren üblich und gerichtliche Auseinandersetzungen um Verlags- und Vertriebsrechte nicht selten. Jurgenson selbst spielte in diesem Kontext sowohl die Rolle des "Täters" als auch die des "Opfers". 1883 war er anlässlich seiner Ausgabe von Gounods *Faust* in einen Rechtsstreit mit dem Pariser Verleger A. Choudens verwickelt; und gleichzeitig kämpfte er gegen die Einfuhr deutscher Ausgaben von ursprünglich von ihm verlegten Werken Čajkovskijs und Anton G. Rubinštejns nach Rußland. Am 8. März 1883 schrieb er Čajkovskij: "Wie seltsam ist es, daß ein Pariser Verleger [gemeint ist A. Choudens¹²] wie ein Gewitter über mir hängen kann" – und bat ihn, bei einem guten Pariser Rechtsanwalt schriftliche Antworten auf Fragen seines eigenen Rechtsanwalts zum Schutz der Verlagsrechte in Frankreich zu erhalten, um auf eine Klage gegen ihn reagieren zu können, er habe mit seiner Ausgabe von Gounods *Faust* die Rechte des Verlages Choudens verletzt. Durch ein persönliches Gespräch mit "Choudens jr." (Paul) wollte Čajkovskij dazu beitragen, daß die Anklage zurückgenommen wird, Jurgenson eine Entschädigung zahlt und ein Vertrag zwischen Choudens und Jurgenson geschlossen wird¹³. Weiter heißt es in Jurgensons Brief an Čajkovskij vom 8. März 1883, nach dem oben zitierten Anfang, "wie seltsam ist es": daß "ich in meinem Lande nichts gegen die Einfuhr deutscher Ausgaben von Čajkovskij und [A. G.] Rubinštejn nach Rußland tun

⁷ 1847 hatte Rahter den Petersburger Verlag A. Büttner gekauft und war bis 1890 dessen Besitzer; siehe unten.

⁸ Gemeint ist offenbar Franz Liszts (Carl Klindworth gewidmete) Klavierbearbeitung der Polonaise aus Čajkovskijs Oper *Evgenij Onegin*, die tatsächlich auch bei Rahter erschienen ist. Die uns vorliegende, nicht geheftete Rahter-Ausgabe mit der Plattennummer 2060 und der Verlagsangabe "Hamburg, D. Rahter" auf der ersten Notenseite ("3") hat einen späteren Außenumschlag mit der Verlagsangabe "Leipzig, D. Rahter / Moskau, P. Jurgenson" und einer Übersicht über die im "Verlag von D. Rahter in Leipzig" erschienenen Klavierwerke Čajkovskijs (samt Klavierauszügen und Klavierbearbeitungen – wie in der Übersicht unten, vor Brief Nr. 22 zusammengefaßt) auf der Außenseite des hinteren Umschlagblattes. Titel- und erste Notenseite dieser Ausgabe werden auf den nächsten Seiten abgebildet.

⁹ Gemeint ist offenbar: um die Restbestände an alten Druckexemplaren der genannten Werke zu verkaufen, bevor (revidierte) Nachdrucke hergestellt werden.

¹⁰ Vgl. Čajkovskijs Brief an Jurgenson vom 26. November / 8. Dezember 1879, ČJu 1, S. 124.

¹¹ Ebenda. Außerdem: Čajkovskijs Brief an N. F. fon-Mekk, 27. November / 9. Dezember 1879. Čajkovskijs Absage hinderte Fürstner nicht, eine Reihe seiner Werke, insbesondere Klavierkompositionen, ohne Vereinbarung mit Jurgenson nachzudrucken. Siehe Anhang III.

¹² Der Verlag wurde 1845 von Antoine Choudens (1825-1888) gegründet, 1888-1890 von seinen Söhnen Paul und Antony und bis 1925 von Paul Choudens allein geleitet. Im Verlag Choudens sind u. a. Werke von Berlioz, Bizet (*Carmen*), Gounod (*Faust*), Reyer und Saint-Saëns erschienen.

¹³ Vgl. ČPSS XII, S. 94, 99 und 104-106, bzw. ČJu 1, S. 65, 288 f. und 296-300, insbesondere Čajkovskijs lebendigen und anschaulichen, auch selbstironischen Bericht über sein Gespräch mit Paul Choudens, a.a.O., S. 104-106 bzw. 296-300, deutsch in: LebenTsch. 2, S. 230-233.

Carl Klindworth
freundschaftlich gewidmet.

POLONAISE
aus
Jewgenij Onegin
Oper von P. Tschaiikowsky
für Piano
von
FRANZ LISZT.

2060. ———— ✨ ———— Pr.M.3.---

Eigentum des Verlegers.

LEIPZIG,  D. RAHTER.

Moskau, P. Jürgenson.

(Diese Ausgabe darf nicht nach Russland d.h. auch nicht nach Polen, Finnland uden Ostseeprovinzen ausgeliefert werden.)

D. Rahters Lizenzausgabe von Franz Liszts Klavierbearbeitung der Polonaise aus Čajkovskijs *Evgenij Onegin*, Hamburg, 1880er Jahre, mit späterem Außenumschlag, Leipzig, Titel- und erste Notenseite

Karl Klindworth freundschaftlich gewidme.

Polonaise aus Tschaikowsky's Oper „Jewgeny Onegin.“

Allegro moderato. Tempo di Polacca.

Fr. Liszt.

The image shows a musical score for a Polonaise from Tchaikovsky's opera 'Onegin', arranged by Franz Liszt. The score is written for piano and is in 3/4 time. It consists of four systems of music. The first system begins with a piano (*p*) dynamic and features a melody in the right hand and a bass line in the left hand. The second system continues the melody and bass line. The third system includes a crescendo (*crusc.*) and a fortissimo (*f*) dynamic, with a more complex rhythmic pattern in the right hand. The fourth system concludes the piece with a final chord and a fermata. The score includes various musical notations such as clefs, time signatures, dynamics, and articulation marks.

Eigentum des Verlegers.

2060

Hamburg, D. Rahter.

kann. Nicht genug damit – ich habe [über diesen Mißstand] einen [offenen] Brief an [die Zeitung] 'Novoe vremja' ['Neue Zeit'] geschrieben und dadurch den Zorn meiner [russischen Verleger-] Kollegen und sogar einen Verweis meines Bruders Osip Ivanovič¹⁴ auf mich gezogen. Er wirft mir vor, daß ich egoistische Ziele in den eng-verlegerischen Interessen eines Großproduzenten verfolge. Rahter glaubt, daß ich ihn direkt betrügen will; denn er druckt alles im Ausland [in Deutschland] usw. Was soll ich machen, wenn Rußlands Interessen nicht meinen Interessen widersprechen?" (ČJu 1, S. 289.)¹⁵

Zuweilen mag Čajkovskij selbst durch seine unbedachte Zustimmung zu Ausgaben einzelner seiner Werke im Ausland Jurgensons Unmut hervorgerufen haben. Am 2. Februar 1891 schreibt dieser dem Komponisten: "Übrigens bitte ich Dich: Tu mir den Gefallen und äußere keine [vertraglich nicht gesicherte] Bewilligung oder Zustimmung zu einer Veröffentlichung Deiner Werke im Ausland. Da hat sich doch Forberg [siehe Anhang III] auf Dich berufen, [der Leipziger Verleger Albert] Payne hat Dein [1. Streich-] Quartett herausgegeben und sagte, Du habest ihm gegenüber geäußert, daß Du Dich sehr freuen würdest; Fürstners Ausgabe [siehe ebenfalls Anhang III] hat Dich damals erfreut usw. Mag es so hingehen, möge der Teufel sie holen, mögen sie veröffentlichen – aber ohne Deine Zustimmung. Ich bitte Dich sehr, sie an mich zu verweisen und ihnen zu sagen, daß ich von diesen Dingen weiß" (ČJu 2, S. 202). Vier Tage später, am 6. Februar 1891, weist Čajkovskij die Vorwürfe seines Freundes zurück: "Keinen Nachdruckern in Deutschland habe ich jemals irgendwelche Zustimmungen oder Bewilligungen gegeben. Der Briefwechsel mit Forberg¹⁶ ist Dir ja bekannt – weiter weiß ich nichts. Payne hat offen gesagt, daß ich ihn nicht am Nachdruck [meines 1. Streichquartetts] hindern kann; ich habe ihm geraten, sich an Rahter zu wenden, da ich glaube, daß Rahter die Rechte an diesem Opus hat¹⁷. Außer Forberg hat sich keiner dieser Herren irgendwann mit der Bitte an mich gewandt, ihre Nachdrucke durchzusehen und zu redigieren. Was die Bitten von [deutschen] Verlegern betrifft, ihnen meine neuen Sachen zu überlassen, so gab es viele, und ich habe immer abgesagt, trotz allergrandiosester Angebote (z. B. von Dr. Abraham¹⁸)" (ČPSS XVI a, S. 47).

In einem anderen Kontext erklärt Čajkovskij Jurgenson, wie es zu den Avancen ausländischer Verleger kommen kann: "[...] alle russischen Verleger wissen, daß ich ihren höheren Angeboten und Verlockungen nicht nachgebe. Aber im Ausland weiß man nichts von meinen Beziehungen zu Dir, und deshalb erhielt ich häufig Angebote und erhalte sie bis jetzt. Manche von ihnen (z. B. André in Offenbach) suchten mich direkt zu überreden, ein höheres Honorar anzusetzen, als ich von Dir erhalte (natürlich ist nur von kleinen Stücken die Rede). Es wäre vielleicht wohl angebracht, das Honorar zu erhöhen, ich geniere mich aber wirklich, denn ich kann nicht außer acht lassen, daß viele meiner Sinfonien und Opern Dich bedeutend mehr gekostet haben, als Du für sie erhältst. Natürlich werden sie später vielleicht ganz gut gehen, einstweilen aber ist es mir unangenehm, Dich zu schröpfen. Zudem bist Du zu meinem großen Bedauern kein so reicher Mann wie irgendein Dr. Abraham [Verlag C. F. Peters], Schott oder Simrock!!!" (6. Mai 1893, ČJu 2, S. 262, bzw. ČPSS XVII, S. 93; deutsch in LebenTsch. 2, S. 782.)

Großzügig war Čajkovskij zuweilen auch mit seinen Autographen. So bat er Jurgenson, sein Manuskript des Klavierstücks *Dumka* op. 59, auf Anregung Mackars geschrieben und dem französischen Pianisten Antoine François Marmontel gewidmet, an Mackar zu schick-

¹⁴ O. I. Jurgenson (1829-1910) besaß eine Musikalienhandlung in St. Petersburg und war dortiger Kommissionär des Moskauer Musikverlages seines Bruders.

¹⁵ Für die Übersetzung der im vorliegenden Beitrag zitierten Passagen aus ČJu sind wir Frau Dr. Irmgard Wille (Tübingen) sehr dankbar.

¹⁶ Briefe Čajkovskijs an Forberg sind nicht erhalten; zu Forberg siehe Anhang III.

¹⁷ Das war nicht der Fall; siehe Anmerkungen nach Brief Nr. 17.

¹⁸ Dr. Max Abraham (1831-1900), von 1863 an Mitinhaber und Leiter des Leipziger Musikverlags C. F. Peters; gründete 1867 die erfolgreiche Reihe "Edition Peters".

ken¹⁹. Anlässlich eines ähnlichen Falls beklagt sich Jurgenson bei Čajkovskij am 17. März 1892: "Durch nichts kannst Du mich so betrüben wie dadurch, daß Du Deine Manuskripte nach links und rechts verteilst. Du sagst, daß Dir alles gleich ist, daß ihr Schicksal Dich nicht beunruhigt. Ich bat Dich vor vielen Jahren, sie mir als ihrem natürlichen Fürsorger zu versprechen²⁰. Aus lauter Güte kannst Du denen, die Dich um sie bitten, keine Absage erteilen; aber das, was Du mir versprochen hast, darfst Du nicht Mackar und den Direktionen [von Musikgesellschaften und Theatern] überlassen. Dir ist alles gleich, mir nicht! Gib sie mir zurück" (ČJu 2, S. 237).

Mit den drei Verlegern Jurgenson, Rahter und Mackar war Čajkovskij persönlich bekannt und freundschaftlich verbunden²¹, und er hat mit ihnen korrespondiert. Am umfangreichsten ist der Briefwechsel mit Jurgenson²². Der französischsprachige Briefwechsel mit Mackar in den Jahren 1885-1893 ist mit 35 Briefen Čajkovskijs²³ und 58 Briefen Mackars²⁴ einigermaßen umfassend dokumentiert²⁵.

Dagegen ist der Briefwechsel Čajkovskij-Rahter fast nur einseitig überliefert: Aus den Jahren 1887-1891 sind 29 Briefe Rahters vorhanden²⁶. Von Čajkovskijs Briefen dagegen ist nur einer (siehe unten, Dokument Nr. 18) aus dem Jahre 1889 zugänglich und im vollen Wortlaut bekannt²⁷. Diejenigen Briefe Čajkovskijs an Rahter, die sich im Verlagsarchiv in Leipzig befunden haben könnten, wären 1943 vernichtet worden²⁸. Daß es mehrere Briefe Čajkovskijs an Rahter gegeben haben muß, läßt sich schon aus entsprechenden Hinweisen in Rahters Antwortbriefen schließen – "Ihre freundlichen Zeilen empfang ich ..." (Brief Nr. 9), "ich empfang unterdessen den Ihren" [= Ihren Brief] (Nr. 17, Postscriptum), "Ihr lieber Brief ..." (Nr. 22), "Ihren Brief erhielt ich ..." (Nr. 23), "Ihren lieben Brief ..." (Nr. 31) –, aber auch, indirekt, aus den meisten anderen Briefen Rahters, die offenbar auf Fragen und Bitten Čajkovskijs reagieren. In den Aufzeichnungen von Louisa von Westernhagen im Nachlaß des ehemaligen Tschaikowsky-Studios (Hamburg)²⁹ befinden sich (wahrscheinlich in den 1960er Jahren angefertigte) Briefauszüge und Hinweise "Über die seit 1945 zur Auktion gekommenen Tschaikowsky-Autographen bei J. A. Stargardt, Marburg"³⁰. Darunter waren zwei Briefe Čajkovskijs an Rahter, Nr. 3 und 7 des Typoskripts Westernhagen, der erste vom 30. Juni

¹⁹ Vgl. seine Briefe an Jurgenson vom 22. Juni und 26. Oktober 1886, ČJu 2, S. 43 und 49. Offenbar hat Jurgenson Čajkovskijs Bitte nicht erfüllt, denn die autographe Druckvorlage von *Dumka* blieb in Rußland (sie wird heute im CMMK unter der Signatur f. 88 Nr. 118 aufbewahrt; nach ČMN S. 414).

²⁰ Die autographen Druckvorlagen der meisten Werke Čajkovskijs sind in Jurgensons Verlagsarchiv erhalten geblieben und aus ihm in das Archiv des Staatlichen Zentralen Museums für Musikkultur ("Glinka-Museum") in Moskau gelangt. Groß sind dagegen die Verluste bei Čajkovskijs Konzeptschriften, von denen er tatsächlich etliche verschenkt zu haben scheint (die der 4. Sinfonie zum Beispiel an die Widmungsträgerin N. F. fon-Mekk und die der 5. Sinfonie an Mihail M. Ippolitov-Ivanov – beide Autographe sind verloren gegangen); die erhaltenen Konzeptschriften befinden sich zumeist im Staatlichen Čajkovskij-Haus-Museum in Klin (Bezirk Moskau) – sie sollen sämtlich in Serie X der NČE herausgegeben werden; die Konzeptschrift der 6. Sinfonie ist 1999 in NČE 39 a erschienen, hg. von Polina Vajdman.

²¹ Jurgenson und Mackar waren Duzfreunde Čajkovskijs.

²² Publiziert in zwei Bänden: ČJu.

²³ Davon 33 in der Pariser Bibliothèque Nationale und einer in Würzburger Privatbesitz.

²⁴ Sämtlich im GDMČ.

²⁵ Čajkovskijs Briefe sind in ČPSS publiziert; 24 Briefe Mackars in ČZM S. 146-166 (in russischer Übersetzung).

²⁶ Sämtlich im GDMČ.

²⁷ In der Harvard University; publiziert in ČPSS XV a, S. 72 f.

²⁸ Briefliche Mitteilung von Frau Irene Retford, Richard Schauer Music Publishers & Exporters London · Hamburg, vom 26. April 2000 an Peter Feddersen, Hamburg. (Frau Retford ist die Geschäftsführerin des Verlages Anton J. Benjamin, der im Jahre 1917 den Verlag D. Rahter übernommen hatte und seither dessen Namen weiterführt.)

²⁹ Der Nachlaß des ehemaligen Tschaikowsky-Studios wird jetzt in der Universitätsbibliothek Tübingen aufbewahrt.

³⁰ "Briefauszüge in der Kartothek Stargardt", hat Louisa von Westernhagen handschriftlich auf ihrem zwei Seiten umfassenden Typoskript vermerkt. Universitätsbibliothek Tübingen, Inventar-Nr. 81 / 51 - Mk 94.

"1879" (die Jahreszahl kann nicht stimmen, sie muß offenbar 1889 heißen, siehe unten), der zweite vom 2. April 1887; beide werden unten mit a-Nummern eingereiht (Nr. 1 a und Nr. 21 a).

Der Briefwechsel Rahter-Čajkovskij wird im folgenden zum ersten Mal publiziert, einschließlich eines Briefes von Julius von Bernuth an Rahter vom 13. / 25. Juni 1887 (Anlage zu Brief Nr. 2), einer gedruckten Mitteilung vom 19. September / 1. Oktober 1890 über den Verkauf des Petersburger Verlages A. Büttner (Eigentümer: D. Rahter) an A. von Müller (Dokument Nr. 28) sowie eines Briefes von Johann Daniel Rahter junior an Čajkovskij vom 24. Februar / 8. März 1891, geschrieben in Vertretung des schwer erkrankten Vaters (Brief Nr. 31).

Für die Anfertigung der Briefkopien und für die Publikationserlaubnis sei dem Čajkovskij-Haus-Museum in Klin (Bezirk Moskau) sehr herzlich gedankt, insbesondere seiner Direktorin Galina Belonovič und seiner leitenden Archivarin Dr. Polina Vajdman.



Daniel Rahter

Photographie aus der Festschrift: *Herrn John Benjamin in Firma J. Benjamin und D. Rahter in Leipzig / Hamburg zu seinem 60. Geburtstag und 40-jährigen Jubiläum als Inhaber seiner Firmen und 110-jährigen Bestehen der Firma Anton J. Benjamin am 17. November 1928*, [Leipzig / Hamburg 1928], S. 13.
(Mit freundlicher Genehmigung des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg.)

Daniel Rahter³¹ (1827-1891) gründete 1879 einen Musikverlag in Hamburg, der später auch einen Sitz in Leipzig und Mailand hatte. 1865-1890 war er Inhaber der 1847 gegründeten "Musikalien-Sortimenthandlung" und des Verlages A. Büttner in St. Petersburg. Im Herbst 1890 verkaufte Rahter die Firma A. Büttner aus gesundheitlichen Gründen an Alexander von Müller (Dokument Nr. 28). Nach Rahters Tod wurde der Hamburger Verlag D. Rahter von seinem langjährigen Mitarbeiter Franz Schäffer und seinem Sohn Johann Chr. D. Rahter in Leipzig weitergeführt und 1917 von der Firma Anton J. Benjamin, damals in Leipzig, später und bis heute in Hamburg, übernommen, die ihn unter dem alten Namen weiterführt. Siehe im einzelnen Anhang I.

Daniel Rahter erwarb 1888 von P. I. Jurgenson die Verlagsrechte an Čajkovskijs Werken für Deutschland und Österreich-Ungarn. Er hat die Werke in Jurgensons Ausgaben, seit den späten 1880er Jahren aber auch in neu gestochenen bzw. lithographierten Ausgaben³² vertrieben. Er nahm großen Anteil an Čajkovskijs Hamburger Konzerten 1888 und 1889³³ (siehe unten) und an den Inszenierungen der Opern *Eugen Onegin* und *Jolanthe* am Hamburger Stadttheater; die deutschen Erstaufführungen der beiden Opern 1892 und 1893 wurden von Gustav Mahler geleitet³⁴. Außerdem bereitete er die Erstausgabe der lithographierten Partitur des Balletts *Dornröschen* vor, die 1891 in zwanzig Exemplaren erschienen sein muß (vgl. Brief Nr. 31); keines dieser Exemplare konnte allerdings bisher nachgewiesen werden.

An Opern Čajkovskijs bietet der Verlag D. Rahter noch heute *Eugen Onegin* op. 24, *Ma-zeppe*, *Pique Dame* op. 68 und *Jolanthe* op. 69 an; außerdem hat er (als Manuskript) *Die Jungfrau von Orleans* in der deutschen Fassung von Louisa von Westernhagen und Thomas Kohlhasse verlegt. An Orchesterwerken sind die Sinfonien Nr. 2-5 op. 17, 29, 36 und 64 greifbar, die Orchestersuiten Nr. 2-4 op. 53, 55 und 61, Der Sturm op. 18, Slawischer Marsch op. 31, Francesca da Rimini op. 32, Capriccio italien op. 45, Streicherserenade op. 48 und Ouvertüre "1812" op. 49; außerdem an Konzert(stück)en: Konzerte Nr. 1-3 op. 23, 44 und 75 sowie Konzertfantasie op. 56 für Klavier und Orchester, Konzert op. 35 und *Sérénade mélancolique* op. 26 für Violine und Orchester sowie Variationen über ein Rokokothema op. 33 und *Pezzo*

³¹ Das Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg gibt folgende Daten: Heinrich Friedrich Daniel Rahter, geb. 17.09.1827 in Hamburg, am 21.10.1827 getauft in St. Nikolai, gest. am 07.04.1891 in Hamburg.

³² Selbst hergestellt (wie Jurgenson in seinem großen Moskauer Betrieb mit etlichen Notenstechern und anderen Mitarbeitern) hat er diese Ausgaben aber nicht; vielmehr hat er damit in den meisten Fällen die bedeutende "Lithographie-Anstalt" C. G. Röder in Leipzig beauftragt. Die Rödersche Offizin für Notenschlag und Notendruck in Leipzig, 1846 von Carl Gottlieb Röder (1812-1883) gegründet, nahm durch die Einführung des Schnellpres-sendrucks für Musikalien einen außerordentlichen Aufschwung und gehörte zu den bedeutendsten ihrer Art. (Nach: RiemannL, Personenteil L-Z, S. 524.) – Welchen eminenten Ruf die Firma Röder auch in Rußland hatte, wird aus einer Bemerkung Jurgensons deutlich. Für die Herstellung von Partitur, Stimmen und vierhändigem Klavierauszug rechtzeitig zur Uraufführung der 1. Orchestersuite blieb ihm nur wenig Zeit. Am 13. Dezember 1878 schrieb er Čajkovskij: "[...] das 10. Konzert [der Saison] wird schon im Januar sein!!! Urteile jetzt selbst, lieber Komponist: Könnte ich, da ich nicht Gott oder Röder bin, mit dem Stechen überhaupt zurechtkommen?" (ČJu 1, S. 61). Tatsächlich wurde die 1. Suite in Leipzig gestochen (und in Jurgensons 'Dampf-schnelldruckerei' in Moskau gedruckt, wie in der gedruckten Partitur – übrigens ohne die Marche miniature – mit der Plattennummer 3905 vermerkt ist: "Parovaja skoropečatnja Jurgensona v Moskve") und erschienen die genannten Ausgaben des Werkes Ende November 1879; die Uraufführung fand am 8. Dezember 1879 in Moskau statt, im 6. Sinfoniekonzert der Saison. Zu den zahlreichen Fehlern in den gedruckten Stimmen vgl. später Čajkovskijs Brief an Jurgenson vom 26. April 1889, siehe unten, nach Brief Nr. 5.

³³ Zu den beiden Konzertreisen nach Westeuropa und zu Čajkovskijs übrigen Dirigaten in Rußland und im Ausland vgl. den Beitrag *Čajkovskij als Dirigent* in: Mitteilungen 7 (2000), S. 62-90.

³⁴ Čajkovskij hat beide Inszenierungen am Hamburger Stadttheater erlebt. Die Premiere von "Eugen Onegin" am 19. Januar 1892 sollte er zunächst selbst dirigieren, doch fühlte er sich bei den Proben derart verunsichert wegen der durch die deutsche Textübertragung notwendig gewordenen Änderungen, daß er die Leitung der Aufführung schließlich dem seiner Meinung nach "genialen" Dirigenten Gustav Mahler überließ. – Bei der von Čajkovskij besuchten Aufführung von "Jolanthe" am 7. September 1893 handelte es sich um die Wiederaufnahme der Inszenierung, deren Premiere am 3. Januar desselben Jahres stattgefunden hatte.

capriccioso op. 62 für Violoncello und Orchester³⁵. Chor- und Kammermusik Čajkovskijs hat Rahter ebenso verlegt wie Klaviermusik und Romanzen.

Ein Beitrag von Emil Krause (Hamburg) zum 25-jährigen Bestehen des Rahter-Verlags im Jahre 1904 wird im Anhang I des vorliegenden Beitrags nachgedruckt. Ein Gesamtverzeichnis der von Rahter verlegten Kompositionen Čajkovskijs, nach Gattungen geordnet, wird in Anhang II mitgeteilt. Spezialverzeichnisse der Vokal- und Klaviermusik einschließlich Klavierauszügen und Bearbeitungen findet man nach Brief Nr. 21 a. Wie aus den genannten Verzeichnissen hervorgeht, besaß Rahter lediglich die Rechte an einem Teil von Čajkovskijs Werken. Nicht wenige weitere Kompositionen Čajkovskijs sind bei anderen deutschen Verlegern erschienen – siehe Anhang III.

In der Čajkovskij-Literatur findet Rahter so gut wie keine Beachtung. In Žizn'Č 3 bzw. LebenTsch. 2 zum Beispiel wird er lediglich innerhalb eines Briefzitats erwähnt³⁶. Und in den Čajkovskij-Monographien von Poznansky, Stein, Weinstock und Zagiba kommt er überhaupt nicht vor. Lediglich Brown 4 nennt ihn im Zusammenhang mit der Einladung nach Hamburg 1888 und der ersten Europatournee Čajkovskijs (S. 125 und 131) sowie mit Rahters deutschsprachiger Ausgabe des Klavierauszugs von *Iolanta* (S. 393).

In seinen autobiographischen Erinnerungen an seine erste große Auslandstournee 1888³⁷ als Dirigent eigener Werke schreibt Čajkovskij über seinen deutschen Verleger: "Eine ebenso herzliche, geradezu verwandtschaftliche Aufnahme, wie ich sie in Leipzig in den Familien Brodski³⁸ und Siloti³⁹ gefunden hatte, bereitete mir in Hamburg der Vertreter der Firma Büttner, der in der musikalischen Welt Rußlands bestens bekannte, herzensgute Herr Rahter. Seine Familie lebt schon sehr lange in Hamburg, seitdem der Tod eines geliebten Sohnes in Petersburg und die Besorgnis um die übrigen Kinder Herrn Rahter zwangen, sich zu einer Trennung von seiner Familie zu entschließen, die er nun von Zeit zu Zeit in Deutschland besucht und in deren Mitte er jeden Sommer drei Monate verweilt. In Gesellschaft Herrn Rahters, seiner Gattin und seiner reizenden Kinder, von denen leider nur der älteste Sohn [Johann Daniel] einige Worte Russisch versteht, obwohl er in Rußland geboren ist, verbrachte ich viele angenehme Stunden. Es ist mir eine um so schönere Pflicht, auch an dieser Stelle Herrn Rahter für seine unablässigen Bemühungen um mich herzlich zu danken, als er es war, der

³⁵ Offenbar waren aber nicht alle der vorgenannten Instrumentalwerke ursprünglich (d. h. zu Lebzeiten Čajkovskijs) bei Rahter verlegt – vgl. die Verzeichnisse nach Brief Nr. 21 a sowie die Übersicht in Anhang II.

³⁶ Čajkovskij an Jurgenson, 1. Juli 1887: "Rahter hat mir eine Einladung von der Philharmonischen Gesellschaft in Hamburg organisiert"; siehe unten, nach Brief Nr. 1 a.

³⁷ *Avtobiografičeskoe opisanie putešestvija za granicu v 1888 godu* ("Autobiographische Beschreibung [meiner] Reise ins Ausland im Jahre 1888"), geschrieben im April 1888, also unmittelbar nach der Reise, in Tiflis, postum publiziert im Februar 1894 in der Zeitschrift *Russkij vestnik* ("Russischer Bote"), Moskau 1894, kn. II, S. 165-203, unter dem Titel *Iz dnevnika P. I. Čajkovskogo* ("Aus dem Tagebuch P. I. Čajkovskijs"), I-XII, mit einem Vorwort von Modest I. Čajkovskij. Weitere Nachweise (spätere Veröffentlichungen usw.) in ČPSS II, S. 418 f., Text in: ČPSS II, S. 333-363; deutsch (von H. Stümcke) in: Erinnerungen und Musikkritiken, S. 31-73.

Čajkovskijs Erinnerungen an die Reise von 1888 sind, nach Abschluß des vorliegenden Beitrags, auch innerhalb der ersten deutschen Gesamtausgabe seiner Musikrezensionen erschienen, auf die hier als auf eine der wichtigsten Čajkovskij-Publikationen der jüngsten Zeit nachdrücklich verwiesen sei: *Peter Tschaikowsky. Musikalische Essays und Erinnerungen*. Mit Hermann Laroques Vorwort zur ersten russischen Ausgabe von 1898 und einem Originalbeitrag "Tschaikowskys *Musikalische Feuilletons*" von Andreas Wehrmeyer (2000). Unter Verwendung einer Teilübersetzung von Heinrich Stümcke (1899) aus dem Russischen übertragen und hg. von Ernst Kuhn, Berlin 2000 (= *musik konkret* Band 10).

³⁸ Der Geiger Adolf Brodskij (1851-1929) hatte 1875-1879 am Moskauer Konservatorium unterrichtet, bevor er 1882-1891 als Professor am Leipziger Konservatorium wirkte. Er war der erste Interpret des ihm gewidmeten Violinkonzerts Čajkovskijs, und zwar in Wien am 4. Dezember 1881 unter der Leitung von Hans Richter. (Vgl. Eduard Hanslicks viel zitierte vernichtende Kritik, z. B. in: Tschaikowsky aus der Nähe, S. 197 f.)

³⁹ Der Pianist Aleksandr I. Ziloti (1863-1945), Schüler von Nikolaj G. Rubinštejn und Franz Liszt, unterrichtete damals ebenfalls am Leipziger Konservatorium. Während Čajkovskijs erster Europatournee 1888 spielte er den Solopart des 1. Klavierkonzerts in Berlin (27. Januar / 8. Februar) und in Prag (7. / 19. Februar).

meine Einladung nach Hamburg angeregt hat, von wo aus auch alle weiteren Einladungen nach Deutschland an mich ergingen."⁴⁰

Während seines Hamburg-Aufenthalts vom 29. Dezember / 10. Januar 1887/88 bis zum 10. / 22. Januar⁴¹ 1888 ist Čajkovskij einige Male mit Rahter zusammengetroffen⁴² und war auch bei ihm zu Hause, so gleich am Tage seiner Ankunft: "bei *Rahter*. Dessen Frau und Sohn"⁴³; oder am 5. / 17. Januar 1888: "In der Kutsche mit Rahter. Mittagessen in seiner Familie. Nette Leute. Eine alte Dame von 86 Jahren"⁴⁴; zwei Tage später: "Festessen bei Rahter. Endlose Zecherei und Reden. An alle Anwesenden kann ich mich nicht mehr erinnern. Am interessantesten von allen war *Gurlitt*"⁴⁵; und am 10. / 22. Januar: "mit ihm [= dem Pianisten Sapelnikow] mit der Pferdebahn zu Rahter. Mittagessen bei Rahter. Seine ungewöhnlich sympathische Frau, die Kinder und die alte *Lapré*[e]. Rahters Bruder mit Sohn. Mittagessen. Borschtsch. Ansprache von *Rahters Bruder*"⁴⁶.

Es folgen die Briefe (jeweils eingerückt) mit Zitaten aus ergänzenden Dokumenten sowie mit Kommentaren und Anmerkungen.

Čajkovskijs erstes Hamburger Konzert 1888,
Sittard, Bülow, Bernuth, die Philharmoniker, Sapel'nikov

1. Rahter an Čajkovskij, [St. Petersburg,] Ostern 1887⁴⁷

[Geprägtes Namenssignet mit ineinander verschränkten Buchstaben:]
DR [= Daniel Rahter]

Gehrter Herr Tschaikowsky[!]

Empfangen Sie meinen herzlichen Glückwunsch zum Osterfest, und sei[e]n [Sie] überzeugt des steten Gedenkens, Ihrer lieben Persönlichkeit, wie Ihrer [verlegerischen] Angelegenheiten, durch Ihren Ihnen in Hochachtung Ergebenen

D. Rahter

1a. Čajkovskij an Rahter, Majdanovo, 2. [/ 14.] April 1887

Von diesem – offenbar recht kurzen – Brief wissen wir nur aus Aufzeichnungen von Louisa von Westernhagen, ehemaliges Tschaikowsky-Studio (Hamburg), nach Informationen des Antiquariats Stargardt (siehe oben). Es handelt sich wahrscheinlich um Čajkovskijs Antwort auf Rahters vorangehenden Ostergruß. Der Ostersonntag 1887, vor dem Rahters "Glückwunsch" abgesendet wurde, fiel 1887

⁴⁰ Erinnerungen und Musikkritiken, S. 67. Zusätzlich zu den zur Publikation bestimmten Erinnerungen sind als primäres biographisches Material die Tagebuchnotizen heranzuziehen (Tagebücher, S. 236-259) sowie die etwa einhundert erhaltenen Briefe Čajkovskijs, die er während seiner Konzertreise Ende 1887 / Anfang 1888 geschrieben hat (ČPSS XIV, Briefe 1887/88, Nr. 3436-3532, S. 291-394).

⁴¹ Mit einem interimistischen Aufenthalt in Lübeck vom 30. Dezember / 11. Januar 1887/88 bis zum 4. / 16. Januar 1888.

⁴² Am 29. Dezember / 10. Januar 1887/88 sowie am 05./17., 07./19., 09./21. und 10./22. Januar 1888; vgl. Tagebücher, S. 239-243.

⁴³ Ebenda, S. 240.

⁴⁴ Ebenda, S. 242. Von der "alten Dame" wird in den folgenden Briefen öfter die Rede sein. Bisher ließ sich nicht ermitteln, ob diese "Mutter Laprée", welche die Familie Rahter in ihr Haus aufgenommen hatte, eine entfernte Verwandte oder eine gute Bekannte war. Rahters Schwiegermutter kann sie nicht gewesen sein, da seine Frau Selma eine geborene Winter war.

⁴⁵ Ebenda, S. 242. Gemeint ist der Komponist Cornelius Gurlitt (1820-1901), damals Organist an der Hauptkirche von Altona, Leiter der Altonaer Liedertafel und Lehrer am Konservatorium in Hamburg.

⁴⁶ Ebenda, S. 243.

⁴⁷ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3751.

auf den 29. März / 10. April, Čajkovskijs Antwort ist am 2. [/ 14.] April datiert. Die folgenden Hinweise sind dem Typoskript Westernhagen entnommen⁴⁸ :

Maidanowa [sic] 2. IV. 87 (mit frankiertem Umschlag, Brief und Umschlag mit goldgepreßtem Monogramm). An den Verleger Daniel Rahter in St. Petersburg, dem er für "freundliche Zeilen" dankt und Glückwünsche sendet.

Obwohl Jurgensons Vertrag mit Rahter erst aus dem Jahre 1888 datiert, gibt es schon spätestens seit 1880 geschäftliche Verbindungen zwischen den beiden Verlegern, was die Rechte an Čajkovskijs Werken in Deutschland und Österreich-Ungarn betrifft (siehe ersten Absatz der Vorbemerkungen), und fühlt sich Rahter, wie der zitierte Ostergruß (Nr. 1) zeigt, schon vorher verantwortlich für Čajkovskijs "Angelegenheiten".

In den Briefen Nr. 2-6 geht es vor allem um die Vorbereitung von Čajkovskijs erstem Hamburger Konzert am 8. / 20. Januar 1888. Während seiner ersten großen Konzertreise ins Ausland⁴⁹ dirigierte er eigene Werke in Leipzig (24. Dezember 1887 / 5. Januar 1888), Hamburg (8. / 20. Januar), Berlin (27. Januar / 8. Februar), Prag (7. / 19. und 9. / 21. Februar), Paris (16. / 28. Februar, 21. Februar / 4. März und 28. Februar / 11. März) sowie London (10. / 22. März): Fantasie-Ouvertüre *Roméo et Juliette*, Orchesterfantasie *Francesca da Rimini* op. 32, 1. Orchestersuite op. 43, Serenade für Streichorchester op. 48 und Andante cantabile aus dem 1. Streichquartett in Streichorchesterbesetzung, *Ouverture solennelle "1812"* op. 49, Elegie bzw. Finale aus der 3. Orchestersuite op. 55; 1. Klavierkonzert op. 23 (mit Vasilij L. Sapel'nikov bzw. Aleksandr I. Ziloti als Solisten), Violinkonzert op. 35 (mit Carl Haliř bzw. Martin Pierre Joseph Marsick als Solisten) sowie Andante cantabile aus dem 1. Streichquartett und *Nocturne* op. 19 Nr. 4 in Čajkovskijs Bearbeitung für Violoncello und Orchester und *Pezzo capriccioso* op. 62 (jeweils mit Anatolij A. Brandukov als Solisten).

In Hamburg dirigierte Čajkovskij am 8. / 20. Januar 1888 den größeren Teil des 6. Philharmonischen Konzerts im Conventgarten⁵⁰ : nach der von Julius von Bernuth geleiteten Sinfonie Nr. 92 ("Oxford") von Joseph Haydn führte Čajkovskij die Serenade für Streichorchester op. 48 auf, das 1. Klavierkonzert op. 23 mit dem Sophie-Menter-Schüler Vasilij L. Sapel'nikov als Solisten und das Finale (Thema und Variationen) der 3. Orchestersuite op. 55⁵¹. Vgl. Josef Sittards Rezension vom 21. Januar 1888, über die Čajkovskij "sehr erfreut" war⁵², in: Tschaikowsky aus der Nähe, S. 190-195; weitere Rezensionen des Konzerts auszugsweise in: Žizn'Č 3, S. 208-210, bzw. LebenTsch. 2, S. 453-456. Über Sittard äußert sich Čajkovskij auch in seinem autobiographischen Reisebericht: "Mit der gleichen Offenheit [wie Theodor Avé-Lallemant – siehe unten] und dem gleichen Interesse begegnete mir Herr Sittard, der führende Hamburger Musikkritiker. Er besuchte sämtliche Proben, studierte genau die Partituren der aufgeführten Stücke und schrieb eine lange, ausführliche Kritik, in der er sich ganz entschieden sowohl gegen die von mir eingeschlagene Richtung als auch gegen meinen sinfonischen Stil aussprach, den er zu derb und zu wild fand und kurzweg als musikalischen Nihilismus bezeichnete. Dieselbe Meinung äußerte Herr Sittard auch im persönlichen Gespräch mit mir; doch beide Male [d. h. sowohl in der Rezension als auch im Gespräch] sprach sich in seinen Worten so viel Interesse und Wohlwollen für mein Schaffen aus, daß ich eine sehr an-

⁴⁸ Universitätsbibliothek Tübingen (dort befindet sich der Nachlaß des ehemaligen Tschaikowsky-Studios heute), Inventar-Nr. 81 / 51 - Mk 94.

⁴⁹ Vgl. seinen Bericht in Erinnerungen und Musikkritiken; außerdem die Übersicht über Daten und Werke im Beitrag *Čajkovskij als Dirigent*, in: Mitteilungen 7 (2000), S. 73-75.

⁵⁰ Der Conventgarten an der Fuhrentwiete (Neustadt), 1853 als Tanz- und Biergarten eröffnet, war von 1855 bis 1908 Stammhaus der 1828 gegründeten Philharmonischen Gesellschaft. Ihre Konzerte fanden im Großen Saal des Conventgartens statt, der 1871 durch Martin Haller, den späteren Rathausarchitekten, umgebaut und auf 1.100 Plätze erweitert wurde. 1908 ziehen die Philharmoniker in die neue Hamburger Musikhalle (von Martin Haller und Emil Meerwein) um, deren Großer Saal 2.000 und deren Kleiner Saal 500 Plätze bietet. Der Konzertsaal des Conventgartens wurde bis zu seiner Zerstörung 1943 nur noch sporadisch genutzt.

⁵¹ Bei den Aufführungen von op. 48 und op. 23 handelt es sich u. W. um deutsche Erstaufführungen.

⁵² Tagebücher, S. 243.

genehme Erinnerung an unsere kurze Bekanntschaft bewahre" (Erinnerungen und Musikkritiken, S. 69).

Wie man aus Bernuths Brief an Rahter (unter Nr. 2) schließen muß, ging die Einladung an Čajkovskij von der Direktion der Philharmonischen Konzerte aus, Rahter hat sie lediglich vermittelt. Čajkovskij gegenüber hat Rahter das offenbar anders dargestellt. Am 1. Juli 1887 schreibt Čajkovskij seinem Moskauer Verleger Jurgenson: "Rahter hat mir eine Einladung von der Philharmonischen Gesellschaft in Hamburg organisiert. Ich soll im kommenden Januar nach Hamburg kommen und dort mein Werk dirigieren. Ich habe angenommen" (ČJu 2, S. 64). Jurgenson antwortet am 18. Juli 1887: "Ich bin sehr froh, daß man Dich nach Hamburg eingeladen hat, aber glaube mir, Rahter ist da gar nicht beteiligt. Er ist ein sehr guter Mensch, aber seine Selbsteinschätzung grenzt an Dummheit. Ihm kommt es immer so vor, als ob er diesen oder jenen 'geschaffen' hat, und solche, von denen er sagt 'den hab' ich gemacht'⁵³, hat er ein ganzes Regiment. Du kannst überzeugt sein, daß er über Dich sagen wird: 'Tschaikowsky habe ich in Deutschland gemacht'⁵⁴" (ČJu 2, S. 65).⁵⁵

Auf Hans von Bülow und seine Bedeutung für das Hamburger Musikleben weist Rahter (Brief Nr. 2) nicht ohne Grund hin. Bülow, von 1880 bis 1885 Musikintendant am Hofe zu Meiningen, war seit 1882 mehrfach mit seiner Meininger Kapelle zu Konzerten in den Conventgarten und ins Stadttheater gekommen. Mit den von der Berliner Konzertagentur Hermann Wolff 1886 begründeten Abonnementskonzerten unter Bülows Leitung nahm das Hamburger Konzertleben einen deutlichen und dauerhaften Aufschwung und sahen sich die Philharmoniker in einer harten Konkurrenzsituation. Das erste Abonnementskonzert Bülows mit dem 80 Musiker starken Orchester des Stadttheaters fand am 1. November 1886 statt. Im Jahre 1888 stellte Bülow, der im Jahr zuvor seinen Wohnsitz in die Hansestadt verlegt hatte⁵⁶, ein eigenes Orchester zusammen. Zunächst dirigierte Bülow sechs Konzerte pro Saison, von 1889 an zehn⁵⁷; "zur gleichen Zeit war er Dirigent der Berliner Philharmoniker. B. hat durch sein Vorbild den Typ des modernen Orchesterdirigenten geschaffen, dem Komponieren als Nebensache gilt und der die Virtuosität in den Dienst der Werkdeutung stellt. Die spezifischen Eigenheiten seines Spiels⁵⁸ wie seiner Dirigententätigkeit waren eine bis ins kleinste gehende Ausarbeitung, eine völlige Ausdeutung der Werke" (RiemannL, Band A-K, S. 247). Čajkovskij verdankte Bülow nicht nur die von ihm gespielte Uraufführung seines 1. Klavierkonzerts 1875 in Boston, die einen raschen internationalen Erfolg des Werkes einleitete, sowie den großen Erfolg der von Bülow geleiteten Uraufführung der 3. Orchestersuite⁵⁹ Anfang 1885 in St. Petersburg, sondern auch die Vermittlung von Kontakten zum Berliner Verleger Bock (siehe Anhang III), bei dem die Fantasie-Ouvertüre *Roméo et Juliette* erschienen ist, und zu anderen Exponenten des deutschen Musiklebens⁶⁰.

⁵³ Diese vier Worte in Deutsch.

⁵⁴ Auch dieser Satz original in Deutsch.

⁵⁵ Von den verlegerischen Qualitäten Rahters und dem Geschäftsgebaren Mackars hatte Čajkovskijs Originalverleger Jurgenson übrigens keine hohe Meinung: "Glaube nicht an das Unglück [also wohl: die Klagen über das schlechte Verlagsgeschäft] von Leuten wie Mackar und Rahter; das ist entweder ihre Maske oder ihre Dummheit, die keiner Ermutigung würdig ist. Rahter ist dumm, aber ein in naiver Weise guter und unbedingt ehrlicher Mensch, aber Mackar lege nicht den Finger in den Mund" (Brief an Čajkovskij, 19. März 1891, ČJu 2, S. 209).

⁵⁶ Adreßbuch von 1888 und 1892 (Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg): "Bülow, Hans v., Baron, Alsterglaci 10".

⁵⁷ Das letzte von Bülow in Hamburg dirigierte Konzert war das zehnte der Saison 1892/93 am 20. März 1893. Wegen seiner angeschlagenen Gesundheit hatte er die fünf vorangehenden Konzerte nicht selbst leiten können. Statt seiner dirigierte im 5. Konzert Gustav Mahler, im 6. und 7. Konzert Max von Erdmannsdorfer, im 8. Anton G. Rubištejn und im 9. Konzert Karl Muck. In der Saison 1893/94 dirigierte u.a. Felix Mottl, Richard Strauss und Anton G. Rubištejn; die Konzerte der Saison 1894/95 übernahm Gustav Mahler. Ihm folgten von der Saison 1895/96 an Felix Weingartner und von 1900/01 an Arthur Nikisch.

⁵⁸ Vgl. auch Čajkovskijs Rezension eines Klavierabends, den Bülow in Moskau gegeben hat: ČPSS II, S. 185 f.; deutsch in: Erinnerungen und Musikkritiken, S. 219-221; und neuerdings in: Musikalische Essays und Erinnerungen, S. 200-202.

⁵⁹ Čajkovskij hat dieses Werk später gern und oft dirigiert, sei es teilweise (Elegie, Finale) oder insgesamt.

⁶⁰ Vgl. Marek Bobéth, *Petr Il'ič Čajkovskij und Hans von Bülow*, in: ČSt 3, S. 355-366.

Bock (siehe Anhang III), bei dem die *Fantasie-Ouvertüre Roméo et Juliette* erschienen ist, und zu anderen Exponenten des deutschen Musiklebens⁶⁰.

Der in den folgenden Briefen öfter genannte Julius von Bernuth (1830-1902), ursprünglich Jurist, hatte am Leipziger Konservatorium studiert und von 1860 an die Leipziger Singakademie geleitet. 1867-1894 wirkte Bernuth in Hamburg als Direktor der Philharmonischen Konzerte und Leiter der Singakademie. Seit 1867 war er außerdem Vorstandsmitglied des Hamburger Tonkünstlervereins. 1873 gründete er das Konservatorium und wurde dessen Direktor; seit 1878 führte er den Titel eines Kgl. Preuß. Professors⁶¹. Große Verdienste erwarb sich Bernuth um die Konstitution eines unabhängigen Orchesters der Philharmonischen Gesellschaft.

"In Hamburg", schreibt Čajkovskij in seinen autobiographischen Aufzeichnungen nach seiner ersten Europatournee Anfang 1888, "gibt es zwei Konzertsituationen. Die eine, nämlich die Philharmonische Gesellschaft, besteht schon sehr lange, verfügt über große Geldmittel und über ein ausgezeichnetes Orchester; die andere ist erst unlängst von dem bekannten Theatermann Pollini⁶² ins Leben gerufen worden und hat kein eigenes Orchester, sondern verpflichtet jeweils die Theaterkapelle [= das Orchester des Stadttheaters], die aus zweitklassigen und durch den täglichen Theaterdienst überarbeiteten Musikern besteht. Beide Unternehmungen veranstalten alljährlich eine Konzertreihe; die Philharmoniker dirigiert schon seit langer Zeit Dr. Bernuth, ein erfahrener, tüchtiger Kapellmeister, der sich als Künstler und Mensch in Hamburg allgemeiner Achtung erfreut, das Orchester der anderen Gesellschaft leitet Hans von Bülow. Wie das wohl überall der Fall ist, herrschen zwischen beiden Institutionen Feindseligkeit und Rivalität. Ich war eingeladen worden, in einem Abonnementskonzert der Philharmonischen Gesellschaft drei eigene Werke zu dirigieren, und auf diese Weise geriet ich in das Hans von Bülow feindlich gesinnte Lager. Übrigens scheint Bülow seinerseits auf die Philharmoniker nicht gerade gut zu sprechen zu sein. Das war für mich natürlich sehr betrüblich, denn Hans von Bülow hatte mir in früheren Tagen unschätzbare Dienste erwiesen, für die ich mich ihm zeit meines Lebens verpflichtet fühle, und nachdem ich die Lage der Dinge in Hamburg erkannt hatte, schmerzte mich der Gedanke, daß er mich nun, wie man so sagt, vielleicht schief ansehen könnte. Aber meine Besorgnis erwies sich als völlig grundlos. Bülow, der geborene Gentleman, ließ sich mir gegenüber nicht das Geringste [an]merken. Ganz im Gegenteil: Obgleich er unpäßlich und durch die fortwährenden Reisen von Hamburg nach Bremen, von Bremen nach Berlin und von Berlin zurück nach Hamburg, wo er überall Abonnementskonzerte dirigierte, äußerst angegriffen war, bereitete er mir den freundlichsten Empfang, besuchte mich, und, worüber die guten Hamburger am meisten staunten, er wohnte von Anfang bis zu Ende meinem Konzert bei."⁶³

⁶⁰ Vgl. Marek Bobéth, *Petr Il'ič Čajkovskij und Hans von Bülow*, in: ČSt 3, S. 355-366.

⁶¹ Hamburger Adreßbuch von 1892 (Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg): "v. Bernuth, Julius, königl. Professor, Dir. d. Philharm. Concerte, d. Singakademie und des Musik-Conservatoriums, Wexstr. 15, Wohn. Rotherbaum, Schulstr. 8". Zuletzt wohnte Bernuth Schwanenwik 27.

⁶² Bernhard Pollini (eigentlich Baruch Pohl, 1836-1897) war zunächst Opernsänger (er debütierte 1857 in Köln als Bariton), dann, bis 1875, Impresario der Italienischen Oper in St. Petersburg und einer dort stationierten, in Europa umherreisenden Opertruppe. Von 1874 bis zu seinem Tode leitete der außerordentlich begabte und erfolgreiche Theatergeschäftsmann auf der Grundlage eines Pachtvertrages das 1827 gegründete und 1873/74 umgebaute Hamburger Stadttheater, dem er mit seinem Konzept des Startheaters (mit höchsten Gagen für die Solisten, hohen Eintrittspreisen und einem schlecht bezahlten Orchester) zu europäischem Rang verhalf – bei allen künstlerischen Vorbehalten, wie sie zum Beispiel Hans von Bülow und Gustav Mahler ihm gegenüber hatten. Pollini verpflichtete sich, wöchentlich jeweils vier Opern, zwei Schauspiele und ein Ballett bzw. eine Operette aufzuführen; in der Saison 1874/75 zum Beispiel brachte er 38 Opernneueinstudierungen zustande. – Pollini dürfte auch bei der Einrichtung der Wolffschen Abonnementskonzerte unter Leitung Hans von Bülows beteiligt gewesen sein, zumal diese zunächst mit dem Orchester des Stadttheaters besetzten wurden. Von ihm "ins Leben gerufen", wie Čajkovskij im folgenden schreibt, wurden diese Konzerte aber sicher nicht.

⁶³ Russisch: ČPSS II, S. 356; hier nach: Erinnerungen und Musikkritiken, S. 63 f. – Ein freundschaftlich entspanntes Verhältnis zwischen Bülow und Čajkovskij scheint sich nicht entwickelt zu haben. In seinem Tagebuch notiert Čajkovskij am 29. Dezember / 10. Januar 1887/88, also am Tage seiner Ankunft in Hamburg: "Bülow auf der Straße; sehr erstaunt und liebenswürdig, aber ... irgendwie fühle ich mich in seiner Gegenwart unsicher.

In diesem Hamburger Konzert Čajkovskijs am 8. / 20. Januar 1888 spielte der in Brief Nr. 3 erwähnte Vasilij L. Sapel'nikov den Solopart des 1. Klavierkonzerts op. 23⁶⁴. Sapel'nikov, damals um die zwanzig Jahre alt, hatte bei der Liszt- und Bülow-Schülerin Sophie Menter⁶⁵ studiert, die 1883-1887 eine Professur am St. Petersburger Konservatorium innehatte, und lehrte später, 1897-1899, am Moskauer Konservatorium. In den späten 1880er Jahren begann Sapel'nikovs internationale Karriere, und die Konzerte, in denen er unter Čajkovskijs Leitung spielte, waren für den jungen Mann sicher eine besondere Herausforderung. Außer dem genannten Hamburger Konzert waren dies folgende Aufführungen: 1. Klavierkonzert op. 23 am 30. März / 11. April 1889 in London sowie 2. Klavierkonzert op. 44 am 5. / 17. November in St. Petersburg und am 18. / 30. November 1888 in Prag, am 10. und 11. / 22. und 23. Dezember 1888 in Moskau und am 24. März / 5. April 1891 in Paris.

Čajkovskij hat die pianistischen und musikalischen Qualitäten Sapel'nikovs hoch geschätzt. In seinen Erinnerungen an die Konzerttournee 1887/88 schreibt er anlässlich von Sapel'nikovs Auftritt in Hamburg: "Auf der zweiten Probe [am 6. / 18. Januar 1888, von 9 Uhr an] hatte ich die große Freude, den Triumph zu erleben, den mein Landsmann Sapel'nikov feiern konnte. Dieser junge Pianist war auf Empfehlung Sophie Menters, unter deren Leitung er am Petersburger Konservatorium studiert hatte, von der Hamburger Philharmonischen Gesellschaft eingeladen worden, mein ungemein schwieriges 1. Klavierkonzert unter meiner Leitung zu spielen⁶⁶. Kurz vor meiner Abreise aus Petersburg hatte ich schon Gelegenheit gehabt, das Spiel Sapel'nikovs kennenzulernen, und obgleich mir seine überdurchschnittlichen Qualitäten nicht verborgen geblieben waren, so hatte ich doch damals wahrscheinlich infolge der Aufregung, die einer so weiten Reise vorherzugehen pflegt, nicht wahrgenommen, welche ungewöhnliche künstlerische Reife der sympathische junge Pianist erreicht hatte. Jetzt auf der Probe wuchs mein Entzücken in dem Maße, wie Sapel'nikov die unglaublichen Schwierigkeiten meines Konzertes eine nach der anderen überlegen meisterte; und was mir die größte Genußbereitung bereitete: Sämtliche Mitglieder des Orchesters teilten meine Empfindungen und beglückwünschten Sapel'nikov nach jedem Satz und besonders am Schluß. Ungewöhnlich kräftige Tongebung, frappierende Technik, eine hinreißende, aber stets mit Selbstbeherrschung gepaarte und die künstlerischen Grenzen achtende Interpretation, alles durchdrungen von größter Musikalität – das sind die charakteristischen Eigenschaften der Kunst Sapel'nikovs. 'Famos! Unglaublich! Kolossal!' – das waren die Urteile der Orchestermitglieder am Schluß der Probe. Meine Leser werden sich vorstellen können, wie freudig ich von der aufrechten Begeisterung der deutschen Künstler über das Spiel unseres jungen Landsmannes berührt war. Gute Pianisten gibt es ja so viele! Wenn man bedenkt, wie schwer es ist, sich auf diesem Gebiet einen Namen zu machen, dann ist es schon ein unbeschreiblich schönes Gefühl zu erleben, wie ein ganzes ausländisches Orchester einem russischen Virtuosen so ungeteilte Bewunderung zollt!" (Erinnerungen und Musikkritiken, S. 65 f.)

Vier Tage nach dem Hamburger Konzert, am 12. / 24. Januar 1888, hatte Čajkovskij seinem Bruder Modest aus Magdeburg geschrieben: "Sapel'nikov hat in Hamburg eine wahre Sensation erregt. Ich hatte ihn mit nach Berlin genommen und jetzt nach Dresden geschickt.

Mme. Bülow" (Tagebücher, S. 239). Und am 9. / 21. Januar 1888, am Tage nach seinem Hamburger Konzert: "Bei von Bülow. Habe ihn aus irgendeinem Grunde mißgestimmt verlassen" (ebenda, S. 242).

⁶⁴ In dem sich anschließenden Berliner Konzert am 27. Januar / 8. Februar 1888 spielte Aleksandr I. Ziloti.

⁶⁵ 1846-1891. Mit Sophie Menter war Čajkovskij persönlich bekannt. Später, im September / Oktober 1892, hielt er sich zusammen mit Sapel'nikov auf Frau Menters Schloß in Itter (Station Hopfgarten, Tirol) auf (vgl. die Fotos im Album 1990, S. 151) und hat dort die "Ungarischen Zigeunerweisen" für Klavier zweihändig, die Sophie Menters Autorennamen tragen, aber vielleicht von ihrem früheren Lehrer Franz Liszt für sie komponiert worden sind (vgl. Polina Vajdman in ČSt 1, S. 292), für Klavier und Orchester instrumentiert. In dieser Fassung hat Čajkovskij das Stück in einem Konzert am 23. Januar 1893 in Odessa dirigiert, mit Sophie Menter als Solistin. Frau Menter ist im übrigen die Widmungsträgerin von Čajkovskijs Konzertfantasie für Klavier und Orchester op. 56 (zweite Ausgabe; die erste ist der Pianistin Anna N. Esipova zugeeignet). – Zu Sophie Menter siehe auch Anmerkung 68.

⁶⁶ Die Tagebuchnotiz vom 6. / 18. Januar, "Mit dem Klavierkonzert nicht alles in Ordnung", bezieht sich sicher nicht auf den Part des Solisten, sondern auf den des Dirigenten bzw. des Orchesters.

Später treffe ich ihn wieder in Berlin, wo er auf zwei großen Dinern, bei [dem Musikschriftsteller und Konzertagenten Hermann] Wolff] und bei [dem Verleger Hugo] Bock, spielen soll. Vielleicht wird es gute Folgen für ihn haben. Er ist in der Tat ein großes Talent. In der Seele, – ein herzensguter junger Mann" (Žizn' Č 3, S. 211, bzw. LebenTsch. 2, S. 457).

2. Rahter an Čajkovskij, Hamburg, 16. / 28. Juni 1887
samt Julius von Bernuths Brief an Rahter vom 13. / 25. Juni 1887⁶⁷

A. BÜTTNER
ST. PETERSBURG
Newsky-Prospect N.º 22.
Gegründet 1847

D. RAHTER
HAMBURG
Grosse Reichenstrasse N.º 49.
Gegründet 1879

Hamburg d[en] 28 / 16 Juni [18]87

Geehrter Herr Tschaiakowsky[!]

Da mich der beiliegende Brief [folgt unten] des Herrn von Bernuth erst hier in Hbg [= Hamburg] erreichte, so nahm ich noch Rücksprache mit demselben[,] und [es] werden Ihnen außer dem 2[.] Dec. / 20^{te} Nov[ember] noch der 6^{te} Jan[uar] / 25^{te} Dec[ember] und der 20^{te} / 8^{te} Jan[uar] als Konzerttermin[us] zur Disposition gestellt, an den letzten beiden Daten würde ich wahrscheinlich hier sein, d. h. es ist die Zeit[,] welche ich[,] wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse es unmöglich machen, stets bei meiner Familie [in Hamburg] bin, doch wäre das ja für Sie nicht maßgebend[,] und ich erwähne es nur[,] weil Sie mündlich äußerten[,] daß es Ihnen angenehm [wäre,] wenn ich hier sei, Sie werden ja überall das freundlichste Entgegenkommen finden, und Hans von Bülow wird ja seinen beständigen Wohnsitz hier haben; die Philharmoni- [S. 2:] sche Gesellschaft würde für Ihre einmalige Mitwirkung 500 M[ark] vergüten⁶⁸, es ist dies unbedeutend in Anbetracht der Reise[-]Beschwerden und Kosten, so wie der Mühen[,] denen Sie sich unterziehen, doch würde man nach Feststellung des von Ihnen gewünschten Tages, sofort an [den Leipziger Gewandhauskapellmeister Carl] Reinecke schreiben und auch dort Sie um Ihre Mitwirkung bitten⁶⁹, es ist dies alles ja nicht im Verhältnis zu Ihrem gefeierten Namen, doch da Sie selbst wünschen[,] in Deutschland in die Öffentlichkeit zu treten[,] so denke ich[,] wäre es ein ganz guter Anfang, und auch günstig bezüglich der Oper, da ja Bülow am [Hamburger] Stadttheater jetzt Mitdirigent⁷⁰ [ist]. –

⁶⁷ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3752.

⁶⁸ Tatsächlich erhielt Čajkovskij ein Honorar in Höhe von 500 Mark. Sapel'nikov erhielt für seine Mitwirkung als Solist des 1. Klavierkonzerts 300 Mark. Zum Vergleich: Sophie Menter hatte für ihr Konzert am 6. Januar 1888 mit Werken von Beethoven und Liszt ein Honorar von 1.000 Mark erhalten. Auf Einladung der Philharmonischen Gesellschaft hatte sie bereits am 22. November 1867 (mit Werken von Chopin und Liszt) und am 22. Oktober 1886 (mit Kompositionen von Anton G. Rubinstejn, Scarlatti und Liszt) in Hamburg konzertiert. Weitere Gastspiele folgten am 24. Oktober 1890 (mit Werken von Liszt und Chopin) sowie am 3. November 1893. In diesem Konzert, drei Tage vor Čajkovskijs Tod, spielte sie den Solopart der ihr gewidmeten Konzertfantasie G-Dur für Klavier und Orchester op. 56 (vgl. Anmerkung 65). (Nach: Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Bestand 614-1/26 Philharmonische Gesellschaft, Band 1, 4 a, 34.)

⁶⁹ Čajkovskijs Konzert im Leipziger Gewandhaus ging am 24. Dezember 1887 / 5. Januar 1888 dem Hamburger Konzert voraus.

⁷⁰ Erster Kapellmeister am Stadttheater war von 1879 bis Mai 1888 Joseph Sucher. Bülows Verpflichtung als weiterer Kapellmeister dauerte lediglich von September bis Ende Oktober 1887. Frustriert von den unzulänglichen musikalischen Verhältnissen (Vielzahl von Dirigaten am Stadttheater sowie am fusionierten Altonaer Theater, ungenügende Vorbereitung von Neueinstudierungen), beendete er seine regelmäßige Tätigkeit am Stadttheater während der Probenarbeit zu Mozarts Singspielen *Die Entführung aus dem Serail* und *Der Schauspielerspiel* am 1. November 1887. Doch hat Bülow einzelne Aufführungen am Stadttheater sowohl vor als auch nach seinem Engagement geleitet. Sehr erfolgreich war zum Beispiel seine Neueinstudierung von Bizets *Carmen* (Premiere am 12. Januar 1887; Erstaufführung am 31. Januar 1880 unter Joseph Sucher). Am 24. Sep-

[S. 3:] Vor allem bitte ich Sie um Ihre gütige recht baldige Antwort; die Konzerte der Philharmonischen Gesellsch[aft] sind stets am Freitag, haben Ihr [= ihr] beständiges großes Publikum, doch sind auch die, seit vorigen Winter von Bülow ins Leben gerufenen Konzerte, gut besucht, natürlich würden Sie für diese Saison [ausschließlich] den Philharmonikern verpflichtet sein.

Herr von Bernuth tritt schon in 10 Tagen seine Ferien an[,] es wäre daher rasche Antwort wünschenswerth, da die Briefe Ihm [= ihm] in die Schweiz folgen müßten.

Mit Hochachtungsvollem Gruße und dem Wunsche[,] daß die Angelegenheit zu Ihrer Zufriedenheit in Fluß komme[,]

Ihr Ergebener
D. Rahter

[Als Anlage ein Brief von Julius von Bernuth im Namen der Direktion der Philharmonischen Konzerte an D. Rahter; S. 1:]

DIRECTION
der
Philharmonischen Concerte
zu
HAMBURG.

Geehrter Herr Rahter!

Erst jetzt bin ich im Stande, auf Ihre Anfrage wegen der eigenen Direction eines Werkes Seiten[s] des Herrn Tschai-kowsky – die Sie so gütig waren, auf meine Veranlassung hin anzuregen – bestimmtere Mittheilung zu machen. Das I. Symphonie-Concert [dieser Saison] in unserer Serie von Phil[armonischen] Concerten [S. 3:] findet am 2. December statt, also um die Zeit, die Sie als besonders günstig gelegen für Herrn Tsch[ai-kowsky] angegeben hatten. Seien Sie nun, bitte, so freundlich, mir in Bälde anzugeben, ob diese Zeit Hrn. Tsch. [= Herrn Tschai-kowsky] passe. Ich würde dann die betr[effenden] Musikalien [= Notenmaterialien], die gewiß gedruckt zu haben [sind], besorgen und event[uell] s. z. [= "seinerzeit"⁷¹] eine Vorprobe veranstalten, um dem Componisten die Aufgabe etwas vorzubereiten.

[S. 2, quer beschrieben:] Ich darf wohl annehmen, daß im Falle einer Zusage, eine unserer Aufführung vorhergehende anderseitige Mitwirkung des Hrn. Tsch. in Hamburg nicht stattfindet⁷². Sie wissen, daß ich mich da an die Gepflogenheiten der Phil[harmonischen] Gesellschaft zu binden habe. – Schreiben Sie mir recht bald.

13. Juni [18]87.

Mit herzlichem und ergebenem Gruße
Ihr J[ulius] v[on] Bernuth.

tember 1887 leitete er die Erstaufführung von Bizets Oper "Die Perlenfischer" und am 29. Dezember 1887 eine Aufführung (Neuinszenierung?) des *Don Giovanni*.

⁷¹ Damals auch im Sinne von "zu gegebener Zeit".

⁷² Also etwa in den von Hans von Bülow geleiteten Abonnementskonzerten mit dem Orchester des Hamburger Stadttheaters (siehe oben).

3. Rahter an Čajkovskij, Petersburg, 3./15. September 1887⁷³

[Gedruckter Briefkopf mit lorbeergeschmückter Lyra und Abbildungen zweier Preise, "Goldmedaillen":]

A. BÜTTNER
ST. PETERSBURG
Newsky-Prospect N.º 22.
Gegründet 1847

D. RAHTER
HAMBURG
Grosse Reichenstrasse N.º 49.⁷⁴
Gegründet 1879

Commissionär und Lieferant der K. R. [= Kaiserlichen Russischen] Musikgesellschaft u. des St. Petersburger Conservatoriums,
der St. Petersburger Philharmonischen Gesellschaft, des Vereins für Kammermusik,
der St. Petersburger Liedertafel, der Singakademie, des St. Annen, St. Catherinen und St. Petri-Gesangvereins.
Alleiniger Agent der Blasinstrumente v. Antoine Courtois et Mille (Mille Successeur) in Paris für Russland.
" " Saiteninstrumente von Louis Noebe in Homburg.
" " Pianoforte-Fabrik von Carl Scheel in Kassel.

ST. PETERSBURG, D.⁷⁵ 3. / 15. Sept. 1887

Geehrter Herr Tschai-kowsky[!]

Da Frau Menter so sehr wünscht[,] daß Ihr [= ihr] Schüler Herr Sapellnikow [sic], Ihr [1. Klavier-] Konzert in Deutschland spielt, so haben wir mit Herrn von Bernuth folgendes Programm verabredet:

Ihre Serenade für Streichorchester [op. 48,]

Ihr erstes Clavierkonzert [op. 23]

und die 3^e Suite für Orchester [op. 55]⁷⁶.

Sollten Sie daran etwas geändert wünschen, so wollen Sie mich gütigst benachrichtigen, bis zum 20. Jan. d. St. [deutschen Stils bzw. Kalenders] ist ja noch Zeit genug.

Wegen Sapellnikow [sic] wollte Frau Menter Ihnen selbst schreiben.

Mit freundlichem Gruß

In Hochschätzung Ihr Ergebener

D. Rahter

4. Rahter an Čajkovskij, Hamburg, 15. / 27. Dezember 1887⁷⁷

Hamburg d[en] 27 / 15^t Dec[ember] 1887

Sehr geehrter Herr Tschai-kowsky[!]

Erst gestern hatte ich die Möglichkeit[,] Herrn von Bernuth zu sehen, er war im Begriff mir zu schreiben, da er mich noch in Petersb[urg] glaubte, die erste Probe ist also am 17t. / 5t. Jan.[,] die General[-]Probe am 19 / 7t. um 2 Uhr Nachmittags mit Publikum, es ist also früh genug[,] wenn Sie am Montag Nachmittag, oder

⁷³ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3753.

⁷⁴ Dies war die Geschäftsadresse Rahters im Zentrum der Hamburger Altstadt, in der mehrere Verlage angesiedelt waren, darunter zum Beispiel Böhme und Cranz. Ein Haus Nr. 49 gibt es heute in der Großen Reichenstraße nicht mehr.

⁷⁵ Kursiv Ergänzt von Rahters Hand; die übrigen Teile des Datums in dieser Zeile vorgedruckt.

⁷⁶ Im zweiten, von Čajkovskij dirigierten Teil des 6. Philharmonischen Konzerts im Hamburger Conventgarten am 8. / 20. Januar 1888 wurden tatsächlich die hier genannten Werke aufgeführt, von der 3. Orchestersuite allerdings, wegen der Länge des gesamten Programms, nur das Finale (Thema und Variationen).

⁷⁷ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3754.

Abend eintreffen, sollten Sie noch außerdem Proben wünschen[,] so werden sie sofort beordert, doch ist im Programm eine Aenderung, da Herr v. Bernuth fürchtet[,] daß die 3^t Suite nach dem [Klavier-] Konzert zu lang [wäre], ist Ihnen Romeo & Julie recht oder wünschen Sie France[sca] di Reminy [= Francesca da Rimini op. 32], ich befürworte erstere [Ouvertüre]. Im ersten Theil ist eine Symphonie von Haydn und darnach Ihre Streich[er]serenade[,] die hier noch nicht gemacht wurde, und daher grossen Erfolges sicher [ist]. Sollten Sie[, S. 2 vacat, S. 3:] geehrter Herr Tschaiakoffsky[,] noch irgend welche Wünsche haben[,] so melden Sie mir solche wohl hierher, jedenfalls hole ich Sie von der Bahn [= vom Bahnhof ab], und bin überhaupt in der Zeit Ihrer Anwesenheit hier, vollkommen zu Ihrer Disposition, am 6^t [Januar 1888] spielt Frau Menter hier bei den Philharmonikern, es paßt sich also ganz gut[,] daß im darauf folgenden Konzert Ihr [= ihr] Schüler [Sapelnikov] kommt.

Es empfiehlt sich Ihnen in Hochschätzung und Ergebenheit

Ihr D. Rahter

Hamburg[,] Jordanstraße 39.⁷⁸

Tonkünstlerverein, Hamburger Musiker, Kapellmeister Laube,
Aufführungsrecht / Aufführungsmaterial

5. Rahter an Čajkovskij, Hamburg, 27. Dezember 1887 /
8. Januar 1888⁷⁹

[Gedruckter Briefkopf mit lorbeergeschmückter Lyra und Abbildungen zweier Preise, "Goldmedaillen":]

A. BÜTTNER
ST. PETERSBURG
Nevsky Prospect N^o 22. 24.

D. RAHTER
HAMBURG
Grosse Reichenstrasse N^o 49.

Lieferant der K. R. [= Kaiserlichen Russischen] Musik Gesellschaft
und des Conservatoriums

Der S^t Petersburger Philharmonischen Gesellschaft, des Vereins für
Kammermusik

der S^t Petersburger Liedertafel, der Singakademie, des S^t Annen,
S^t Catherinen und S^t Petri Gesangsvereins.

Alleiniger Agent der Blasinstrumente von Anton Courtois et Mille in Paris
für Russland.

" " Streichinstrumente von Louis Noebe in Bad Homburg
" " [= für Russland]

27 / 12. [18]87. Sonntag
Hamburg d[en] 8t. Jan[uar] [18]88⁸⁰

Geehrter Herr Tschaiakowsky[!]

Nach deutschem Gesetz darf man ein Werk[,] welches Eigenthum [eines Verla-
ges] ist, nicht aufführen[,] ohne das Notenmaterial anzuschaffen, ich besorgte da-

⁷⁸ Die Familie Rahter wohnte in Hamburg-Hamm, Jordanstr. 39 (vgl. auch z. B. Briefe Nr. 10 und 30; das war ganz in der Nähe der Adresse von Theodor Avé-Lallemant, Jordanstr. 35; vgl. Briefe Nr. 9 ff.). Eintrag im Hamburger Adreßbuch von 1888 (Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg): "Rahter, D., Musikalien-Verlagsges., Bct. Vereinsb., Gr. Reichenstraße 49, Wohn. Jordanstr. 46."

⁷⁹ Quelle: GDMC aⁿ Nr. 3755.

⁸⁰ Čajkovskij wiederholt mit Bleistift das Datum nach dem russischen Kalender: "27 D. [18]87".

her schon alles, Frau Menter spielte hier [am 25. Dezember / 6. Januar 1887/88⁸¹] und hatte großen Erfolg, auch Sie [sie] sprach Herrn von Bernuth von Romeo & Julie, doch Sie wollen wohl bei Francesca di Remini [= Francesca da Rimini] bleiben⁸², das Notenmaterial ist zu Allem hier, Sie brauchen also nichts mitzubringen, reisen Sie gleich weiter oder sind Sie Sonnabend nach dem Konzert noch hier? der [sic] Tonkünstlerverein möchte einen Kammer[musik]abend veranstalten [S. 2 vacat, S. 3:] Wenn Sie also am 21^t noch hier sein können, so werde ich mit Herrn von Bernuth sprechen, man wünscht dann auch Ihre Lieder singen zu laßen, der Tonkünstler[-]Verein ist ähnlich wie unser Petersb[ur]ger Kammersmusik[-]Verein, er wird im Konzertsaal des Conservatoriums abgehalten, der sehr akustisch, aber nicht groß [ist], Sie um freundliche Antwort bittend und hoffend[,] daß Sie mit Ihren bisherigen Erfolgen zufrieden [sind,] grüßt Sie herzlich

Ihr Ergebener

D. Rahter

Die geplante Einladung des Tonkünstlervereins⁸³ zu Ehren Čajkovskijs und mit seinen Werken hat tatsächlich am 9. / 21. Januar 1888 stattgefunden, also am Tage nach Čajkovskijs Konzert. In seinen Erinnerungen schreibt er: "Am anderen Tag gab man mir zu Ehren im Tonkünstlerverein eine Abendgesellschaft. Es wurden ausschließlich Kompositionen von mir aufgeführt; ein Fräulein [Johanna] Nathan sang einige meiner Lieder [die Romanzen op. 47 Nr. 2, op. 28 Nr. 3 und Nr. 4 sowie op. 27 Nr. 5], Sapelnikow spielte in vortrefflicher Weise drei meiner Klavierstücke [Variationen op. 19 Nr. 6, *Romance* op. 5 und *Scherzo à la russe*

⁸¹ An diesem Tage fand in Leipzig ein Kammermusikkonzert (eine "Tschaiakowsky-Feier") statt, vom Liszt-Verein im Saal des Alten Gewandhauses veranstaltet: Klaviertrio op. 50 (Carl Halif, Violine, Alvin Schröder, Violoncello, und Aleksandr I. Ziloti, Klavier), 1. Streichquartett op. 11 (Heinrich-Wilhelm-Petri-Quartett), Barcarolle op. 37^{bis} Nr. 6 und Fantasie über Themen aus *Evgenij Onegin* (Ziloti). Vgl. Erinnerungen und Musikkritiken, S. 58, und Tagebücher, S. 238. "Ich saß während des ganzen Konzerts, dem Publikum sichtbar, auf dem Podium und hatte Grieg und seine Frau neben mir. Herr Fritsch [= der Leipziger Verleger Ernst Wilhelm Fritsch] erzählte mir später, wie eine Dame, auf mich und das Ehepaar Grieg deutend, zu ihrer Tochter sagte: 'Sieh, mein Kind, da sitzt Tschaiakowski mit seinen Kindern!' Das war ganz ernsthaft gemeint und ist auch gar nicht so verwunderlich, denn ich bin grau[haarig] und sehe alt aus [Čajkovskij war damals 48 Jahre alt], während der nur drei Jahre jüngere Grieg und seine Frau, zumal sie beide klein von Wuchs sind, aus einiger Entfernung sehr jugendlich wirken" (Erinnerungen und Musikkritiken, S. 58). Über diese Geschichte haben sich Čajkovskij und das Ehepaar Grieg offenbar köstlich amüsiert; in seinem deutschsprachigen Brief an Edvard Grieg vom 19. Februar / 2. März 1888 aus Paris kommt Čajkovskij auf sie zurück: "Lieber, guter Freund! Ich war sehr erfreut Ihre Zeilen zu bekommen. Ich denke sehr oft an meinen lieben Söhnchen und bin so froh daß ich ihn und auch die liebe 'Tochterchen' kennen gelernt habe" (nach ČPSS XIV, S. 368). Im selben Brief schreibt er, daß Griegs Werke in Paris sehr populär seien, Colonne sei interessiert, Griegs Klavierkonzert mit ihm selbst als Solisten aufzuführen; im übrigen habe er (dem Pianisten und Komponisten) Francesco Berger, Sekretär der Philharmonischen Gesellschaft in London (der Čajkovskijs Londoner Konzerte organisierte), vorgeschlagen, zusammen mit Grieg am 10. / 22. März 1888 in London aufzutreten, und er sei traurig, von Berger zu erfahren, daß Grieg erst am 3. Mai (neuen Stils) nach London komme.

⁸² Nach dem Protokoll des Direktoriums der Philharmonischen Gesellschaft vom 27. Dezember 1887 / 8. Januar 1888 war für das Konzert am 8. / 20. Januar 1888 neben der Serenade für Streichorchester op. 48 und dem 1. Klavierkonzert op. 23 wahlweise eine der Sinfonischen Dichtungen *Romeo et Juliette* oder *Francesca da Rimini* op. 32 geplant. Kurzfristig entschied man sich dann doch für die 3. Orchestersuite op. 55 bzw. ihr Finale, wie es (spätestens) seit September 1887 vorgesehen war. (Nach: Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Bestand 614-1/26 Philharmonische Gesellschaft, Band 5 a.)

⁸³ Der 1867 gegründete Tonkünstlerverein war der dritte seiner Art. (Ein erster Verein war 1847 gegründet worden, mit Theodor Avé-Lallemant als Gründungs- und Vorstandsmitglied; ein zweiter folgte 1857, mit Johannes Brahms als jüngstem Mitglied.) Der dritte (mindestens bis 1914 bestehende) Tonkünstlerverein residierte 1874-1910 im ("Bernuthschen") Konservatorium in der Wexstraße. Vorsitzender war 1881-1890 Julius von Bernuth; 1892 wurde Johannes Brahms Ehrenmitglied. Der Tonkünstlerverein veranstaltete Kammermusikabende und Vorträge, förderte einheimische Komponisten und junge Künstler, führte Beethoven- und andere Gedenkfeiern (Mozart, Wagner) durch sowie Brahms- und Bachabende. 1885 richtete er eine Krankenkasse für ordentliche Mitglieder ein. 1886 vereinigte er sich mit dem Verein für Musiklehrer und Musiklehrerinnen.

op. 1 Nr. 1⁸⁴] (Erinnerungen und Musikkritiken, S. 67). Und im Tagebuch notiert Čajkovskij unter dem 9. / 21. Januar: "Im *Tonkünstlerverein*. Sitzung [Konzertsoirée]. Sapelnikow hat herrlich gespielt, Fr. *Nathan* nett gesungen. In zwei Gasthäusern fürchterlich gezecht. Ich hatte soviel getrunken, daß ich mich an nichts mehr erinnern kann" (Tagebücher, S. 243).

Zu Beginn des Briefs Nr. 5 weist Rahter auf eine Vorschrift des deutschen Aufführungsrechts hin: Werke in Verlageigentum dürfen nur aufgeführt werden, wenn ihr Aufführungsmaterial angeschafft wurde. Natürlich war auch Čajkovskijs Hauptverleger Jurgenson daran interessiert, daß ausländische Orchester, die Čajkovskijs Werke aufführten, seine (Jurgensons) gedruckten Orchesterstimmen kauften. Anlässlich von Čajkovskijs Londoner Aufführung der 1. Orchestersuite op. 43 (von 1879) am 3. März / 11. April 1889 kam es deswegen zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Jurgenson. In London hat Čajkovskij das Werk nach den Orchesterstimmen aufgeführt, die er aus der Bibliothek der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft entliehen hatte; vermutlich waren das die gedruckten Stimmen, die bei der Uraufführung verwendet und handschriftlich korrigiert worden waren⁸⁵. Am 26. April 1889 schrieb Čajkovskij seinem Moskauer Verleger: "Kann ich verlangen, daß man Stimmen kauft, wenn ich nach diesen Stimmen wegen der riesigen Zahl von Fehlern nicht spielen kann? Gib zu, daß es allzu inkonsequent ist zu verlangen, daß man mir neue Noten bereitlegt, wenn ich nicht anders kann als meine eigenen mitzubringen. Und schließlich ist es angesichts meiner Aufregungen, Ängste, Umzüge usw. bei Gott unmöglich, Verhandlungen über Noten zu führen⁸⁶. Warum wurden [bei meinen Konzerten] in Köln, Frankfurt usw., obwohl ich nach meinen eigenen Noten⁸⁷ spielte, dennoch neue angeschafft? Also hat Rahter ihnen rechtzeitig die Noten geschickt und Geld dafür verlangt⁸⁸, wobei er zu verstehen gab, daß es keine anderen geben würde. Und dann weiß ich einfach nicht, ob Du oder Rahter die Stimmen der Sachen ins Ausland liefert, die ich aufführe. Übrigens werden wir uns bald sehen und darüber sprechen. Ich weiß nur, daß man in Köln und Frankfurt [a. M.] die [Orchesterstimmen der] 3. Suite [op. 55] und in Hamburg die [der] 5. Sinfonie [op. 64] von Rahter erworben hat. In Berlin wurden schon früher die [Stimmen der] *Serenade* [für Streichorchester op. 48] und die [der] *Francesca* [da Rimini op. 32] erworben. Was Dresden betrifft, so weiß ich es nicht⁸⁹. In Genf aber verlangte man ausnahmsweise, daß ich die Noten mitbringen sollte, so daß ich nur im Hinblick auf Genf schuld bin. Aber nichts ist einfacher, als daß Du mir die Kosten für die Noten abzieht⁹⁰; denn ich habe ja ein Honorar für's Dirigieren und für die Noten bekommen. Und so finde ich es gerecht, daß Du mir die Kosten für die *Serenade*, die *Mozartiana* und die 1. Suite⁹¹ in Rechnung stellst" (ČPSS XV a, S. 103).

⁸⁴ Werkangaben in eckigen Klammern nach: DiG S. 435.

⁸⁵ Vgl. Čajkovskijs Brief an P. I. Jurgenson vom 13. April 1889, ČPSS XV a, S. 95 (mit Anmerkung 4). Ob es sich um handschriftliche oder gedruckte Stimmen gehandelt hat, sagt Čajkovskij nicht. Wie im Vorwort zu ČPSS 19 a aufgeführt, befinden sich Jurgensons gedruckte Stimmen des Werkes in der Bibliothek des Moskauer Konservatoriums; das könnten die erwähnten Stimmen aus dem Besitz der vormaligen Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft sein. Gedruckte Stimmen waren zusammen mit Partitur und vierhändigem Klavierauszug im November 1879 bei Jurgenson erschienen. Die Uraufführung hatte am 8. Dezember 1879 unter Nikolaj G. Rubinštejns Leitung in Moskau stattgefunden.

⁸⁶ Darum hatte Jurgenson ihn offenbar gebeten.

⁸⁷ Gemeint sind Orchesterstimmen, die Čajkovskij selbst mitgebracht hat.

⁸⁸ Das war nach deutschem Aufführungsrecht absolut korrekt; siehe oben.

⁸⁹ Die einzelnen Konzerttermine von Čajkovskijs zweiter großer Europatournee im Jahre 1889 mit ihren Programmen findet man in: Mitteilungen 7 (2000), S. 76.

⁹⁰ Es ist unwahrscheinlich, daß der großzügige Jurgenson Čajkovskijs Vorschlag gefolgt ist.

⁹¹ Diese drei Werke hat Čajkovskij am 25. Februar / 9. März 1889 in Genf aufgeführt. Die betreffenden Angaben in Mitteilungen 7 (2000), S. 76 und 85, sind unvollständig und um die *Mozartiana*-Suite op. 61 zu ergänzen.

6. Rahter an Čajkovskij, [Hamburg,] 31. Dezember 1887 / 12. Januar 1888⁹²

[Gedruckter Briefkopf wie im Brief Nr. 5.]

Geehrter Herr Tschaikowsky[!]

Erlauben Sie mir[,] Ihnen meinen herzlichen [Neujahrs-] Glückwunsch darzubringen, möge vor allem Ihr Aufenthalt in Deutschland Ihre Erwartungen erfüllen, und das hier schon begonnene [neue] Jahr Ihnen nur gutes bringen. –

Die Stimmen zu den Variationen [= Finale der 3. Orchestersuite] bestellte ich, ein Musiker sagte mir gestern[,] daß Francesco [sic] di Rimini [= Francesca da Rimini] hier von der Laubeschen Kapelle gemacht [worden] sei, und er sich sehr erfreut haben würde[,] das Stück unter Ihrer Leitung zu hören, bis auf Wiedersehen

Ihr Ergebener | D. Rahter

12 1 [18]88 / 31 12 [18]87

Während seines Hamburgaufenthalts trifft Čajkovskij etliche Musiker und Musikschriftsteller, unter anderen Hans von Bülow, Julius von Bernuth, Josef Sittard, Hugo Riemann, Cornelius Gurlitt, den jungen Geiger Willy Burmester⁹³, den Organisten Armbrust – und Kapellmeister Julius Laube. Laube spielte mit seinem Orchester im "Concerthaus Hamburg" der Gebrüder Ludwig ("Ludwigsgarten"), einem unterschiedlichen Ansprüchen dienenden Unterhaltungstempel mit einem großen Saal und mehr als 2.000 Sitzplätzen an gedeckten Tischen. Čajkovskij besuchte Laube und sein Orchester dort zweimal, am 6. / 18. Januar und am 9. / 21. Januar 1888. Nach dem zweiten Besuch am 9. / 21. Januar 1888, also einen Tag nach seinem eigenen Konzert, notierte er im Tagebuch: "Um 11 Uhr in den *Ludwigsgarten*. *Romeo und Julia*, *Capriccio italien*, *Tristan und Isolde* [Vorspiel und Liebestod?, aus Wagners Musikdrama]. Essen unten mir zu Ehren" (Tagebücher, S. 242). Von "Musikdirektor Laube" berichtet Čajkovskij auch dem befreundeten Musikkritiker Nikolaj D. Kaškin in einem Brief aus Lübeck (1. / 13.) und Hamburg (9. / 21. Januar 1888)⁹⁴; Laube werde einige seiner "kleinen Sachen" (*Roméo et Juliette* und *Capriccio italien* op. 45) aufführen. Čajkovskij scheint von den musikalischen Leistungen Laubes und seines Orchesters beeindruckt gewesen zu sein, denn er vermittelt Laube ein Engagement für die berühmten Sommerkonzerte im Bahnhof von Pavlovsk bei St. Petersburg⁹⁵.

Vertrag Jurgenson - Rahter, erste Čajkovskij-Ausgaben Rahters

7. Rahter an Čajkovskij, Moskau, 2. / 14. Juni 1888⁹⁶

[Gedruckter Briefkopf:]

Moscou le⁹⁷ 14/2 Juin 1888

HÔTEL DUSSAUX.

Geehrter Herr Tschaikowsky[!]

Soeben haben wir mit Peter Jurgenson den Kontrakt unterzeichnet, der mir das Eigenthum Ihrer Werke, die in meinem Katalog standen, für Deutschland gibt,

⁹² Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3756.

⁹³ Vgl. *P. I. Čajkovskij und der Geiger Willy Burmester – ihr Briefwechsel 1888-1893*, in: ČSt 3, S. 259-298.

⁹⁴ ČPSS XIV, S. 320.

⁹⁵ Vgl. ČSt 3, S. 217-222: *Welche russischen Komponisten empfiehlt Čajkovskij aufzuführen? Sein Brief an Julius Laube vom 10. / 22. Juni 1888.*

⁹⁶ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3757.

⁹⁷ Das kursiv Ergänzte von Rahters Hand; die übrigen Teile des Datums in dieser Zeile vordruckt.

und wird es mein Bestreben sein, neben meinem geschäftlichen Interesse, auch Ihre Zufriedenheit zu erlangen; Ihnen noch für den gestrigen angenehmen Tag dankend, und heute Abend [auf der Rückreise nach St. Petersburg] bei Klin Ihrer gedenkend⁹⁸, erwarte ich das [Klavier-] Trio [op. 50] in Petersburg, da ich die eigene Ausgabe Ihrer Werke, mit diesem opus beginnen möchte⁹⁹; Am [sic] Sonnabend nach Hamburg aufbrechend, nehme ich Ihre Grüße mit, und empfehle mich Ihnen als

Ihr Ihnen herzlich Ergebener
D. Rahter

Der Vertrag zwischen Jurgenson und Rahter über die Rechte an den Werken Čajkovskijs und anderer russischer Komponisten in Deutschland und Österreich-Ungarn (siehe den ersten Absatz des vorliegenden Beitrags) wurde also am 2. / 14. Juni 1888 geschlossen; Jurgenson berichtet Čajkovskij darüber am 15. Juni 1888¹⁰⁰. Am Tag vor dem Vertragsabschluß hatte Rahter auf der Bahnfahrt von St. Petersburg nach Moskau in Klin Station gemacht, um Čajkovskij einen Besuch abzustatten. Offenbar hat Čajkovskij bei diesem Treffen sein 1881/82 zum Andenken an Nikolaj G. Rubinstejn komponiertes Klaviertrio op. 50, dessen Erstausgabe 1882 bei Jurgenson erschienen war, als erste von Rahter neu herzustellende Ausgabe vorgeschlagen. An seinen Besuch in Klin erinnert sich Rahter etwa ein Jahr später in seinem Brief Nr. 19.

8. Rahter an Čajkovskij, Hamburg, 6. / 18. Juli 1888¹⁰¹

[Gedruckter Briefkopf wie in den Briefen Nr. 5 und 6.]

Hamburg d[en] 18 / 6 / Juli 1888.

Geehrter Herr Tschaikowsky[!]

Ich nehme an[,] daß Sie mein Telegramm zu Ihrem Namenstag¹⁰² erhielten und den Tag in Gesellschaft Jürgensons angenehm verbrachten, ich sandte Ihnen die gewünschten Partituren von Rimsky Korsakow & Glasunow, so wie einen Band Lieder von Geibel¹⁰³, vielleicht gefällt Ihnen etwas von den Texten, wenn Sie so freundlich sein wollen und mit der Durchsicht Ihrer Werke fortfah[re]n, so bitte ich um [die Serenade für Streichorchester] op[.] 48 Partitur u[nd] um [die 12 Klavierstücke mittlerer Schwierigkeit] op[.] 40 u[nd] die Sechs Klavierstücke] op[.] 51, wenn Sie die Werke nicht dort haben, kann man sie Ihnen aus S^t Petersburg senden, Ihre Revision wird das ein- [S. 2 vacat, S. 3:] zige sein[,] was meiner Ausgabe gegenüber dem Nachdruck Werth verleiht, weshalb Sie mir wohl nicht böse [sind,] daß ich Sie darum bitte[.]

⁹⁸ Die Bahnstrecke Moskau-Petersburg führt über Čajkovskijs Wohnort Klin (ca. 100 km nordwestlich von Moskau); das war praktisch für den Komponisten, der immer wieder zu kürzeren oder längeren Aufenthalten in die beiden Metropolen reiste.

⁹⁹ Um die Rechte an Čajkovskijs Klaviertrio in Frankreich hatte sich fünf Jahre zuvor der Pariser Verleger J. Hamelle (Ancienne Maison J. Mahr) bemüht. Darüber berichtete Jurgenson dem Komponisten am 18. März 1883: "Ich bekam aus Paris von Hamelle (ehemals J. Mahr) das Angebot, ihm für Frankreich Dein Trio zu verkaufen. Irgendwie verkaufe ich aus vielen praktischen Gründen nicht gern, vor allem aber nicht aus innerer Abneigung ... Da ich überzeugt war, er werde abspringen, wenn ich ihm 'mille francs' nenne, sagte ich ihm diese Zahl. Er willigte ein, aber unter der Bedingung, daß ich ihm für diesen Preis auch noch die Sérénade mélancolique [op. 26], das Violinkonzert [op. 35], das Valse-Scherzo für Violine [op. 34] und [Balakirevs] 'Islamej' geben sollte!!! Excusez du peu!" (ČJu 1, S. 291.)

¹⁰⁰ Der betreffende Briefausschnitt in ČPSS XV a, S. 34, Anmerkung 1.

¹⁰¹ Quelle: GDMČ a¹ Nr. 3758.

¹⁰² 29. Juni, Fest der Apostel Petrus und Paulus.

¹⁰³ Um welchen Gedichtband Emanuel Geibels (1815-1884) es sich gehandelt haben könnte, ist unklar; vielleicht ist es einer der Bände mit Übersetzungen (z. B. das Spanische Liederbuch, E. Geibel / P. Heysse, 1852). Es wäre zu prüfen, ob ein entsprechender Band in Čajkovskijs Bibliothek in Klin zu finden ist.

Alle meine Lieben laßen Sie grüßen, auch mein Patschken[?] ¹⁰⁴, von Bernuth war schon nicht mehr hier, weshalb wir nichts besprechen konnten, doch hoffe ich Ihn [= ihn] nach den Ferien zu sehen[.] Mit Gruß

Ihr Ergebener
D. Rahter

Nach dem Klaviertrio op. 50 wollte Rahter also die Serenade für Streichorchester op. 48 (vgl. auch seinen Brief Nr. 12) sowie die Klavierkompositionen op. 40 und op. 51 in Deutschland verlegen. Er legte Wert darauf, daß Čajkovskij die betreffenden Jurgensonschen Erstausgaben bzw. deren Nachdrucke "durchsieht", damit sie, wenn er sie nachdruckt, als "vom Componisten revidirte" Ausgaben größeres Gewicht haben. Gegenüber anderen, nicht lizenzierten Ausgaben hob er denn auch in seinen eigenen Čajkovskij-Ausgaben und Verlagsprospekten oder -ankündigungen immer wieder hervor, daß es sich um die "einzige[n] autorisirte[n], vom Componisten revidirte[n] Ausgabe[n]" in Deutschland handelte.

Rahters Ausgaben müssen deshalb bei den quellenkritischen Arbeiten an der neuen Čajkovskij-Gesamtausgabe (NČE) unbedingt berücksichtigt werden, auch wenn sie, wie erste Quellenvergleiche zeigen, keine selbständige Authentizität vor oder neben den Jurgenson-Ausgaben beanspruchen können. Am Beispiel von Rahters Ausgabe der *Grande Sonate* op. 37 ist das im einzelnen belegt worden; vgl. den Kritischen Bericht zu NČE 69 b, deutsche Originalfassung in ČSt 3, S. 468-472, mit folgendem Fazit (S. 472): "Die Revision [der Rahterschen Ausgabe] betrifft neben getilgten und ergänzten Warnungsakzidentien einige (Analogie-) Ergänzungen und Korrekturen, die sich im übrigen ohne weiteres aus dem Kontext ergeben, während einige Änderungen offenbar Eingriffe des Leipziger Verlages [bzw. Herstellers Röder] darstellen. Zugleich enthält 3/Z [das ist die Quellen-Sigle der Rahter-Ausgabe von op. 37 in NČE 69 b] gegenüber Γ/G [das ist die Jurgensonsche, von Karl Klindworth betreute Erstausgabe der ihm gewidmeten Sonate] Fehler, Auslassungen und unsinnige Änderungen. Trotz des Gütesiegels 'Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe' kann sie daher nicht als insgesamt authentisch und zuverlässig gelten und bleibt daher bei der vorliegenden Ausgabe [in NČE 69 b] unberücksichtigt."

**9. Rahter an Čajkovskij, Hamburg, 23. Juli /
4. August 1888** ¹⁰⁵

[Gedruckter Briefkopf wie in den Briefen Nr. 5 f. und 8]

Hbg. d [= Hamburg den] 4 / 8 23 / 7 [18]88 ¹⁰⁶.

Gehrter Herr Tschaikowsky[!]

Ihre freundlichen Zeilen empfang ich hier bei meiner Familie, die Ihnen bestens dankt für freundliche Erinnerung, die Angelegenheit mit Herrn Belaieff muß auf einem Mißverständnis beruhen, welches ich nach meiner Rückkehr [nach St. Petersburg] schlichten werde, ich kann mir nicht denken[,] daß Herr Belaieff nicht weiß, was er dem Namen Tschaikowsky, und vor allem, dem so liebenswürdigen Träger dieses Namens, schuldig ist. Herrn Avé-Lallement ¹⁰⁷ habe ich hier gesehen, er sagte mir[,] daß Er [= er] Ihnen geschrieben habe, er hält sich für zu unbedeutend[,] um die von Ihnen beabsichtigte Auszeichnung [= die Widmung der 5. Sinfonie] annehmen zu dürfen, dennoch wird er sich sehr darüber freuen, also laßen [S. 2 vacat, S. 3:] Sie es nur dabei ¹⁰⁸. Ihr [Klavier-] Trio [op. 50] ist in Arbeit

¹⁰⁴ Nicht eindeutig zu entziffern. Kosename für eines der Rahterschen Kinder, die Čajkovskij Anfang 1888 bei seinem Hamburg-Aufenthalt kennengelernt hatte, z. B. seine 1879 geborene Tochter Selma?

¹⁰⁵ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3759.

¹⁰⁶ Čajkovskij unterstreicht mit Bleistift das Datum 23 / 7 nach dem russischen Kalender.

¹⁰⁷ Rahter schreibt den Namen in seinen Briefen meist fälschlich mit e (Lallement) statt a (Lallemant). Vgl. Anmerkung 122.

¹⁰⁸ Siehe Kommentar nach Brief Nr. 13.

[= wird derzeit gestochen bzw. lithographiert], ich glaube[,] Sie werden mit der neuen Ausgabe zufrieden sein, so wie ich die übrigen opuse [= Opera] von Ihnen erhalte[,] werden Sie [= sie] auch in Angriff genommen, natürlich werde ich alles, nur nach und nach, machen, da es mir auf einmal zu viel kosten würde. Auch hier sind Ferien, und von Musikern ist Niemand hier, die Schulen beginnen schon in 8 Tagen wieder, und auch ich muß in diesem Jahr früher zurück fahren, das Wetter war leider nicht gut, oft nicht viel über 10 Grad Wärme! Es schließt mit besten Grüßen von Allen, in herzlicher Verehrung

Ihr Ergebener
D. Rahter

Um welche "Angelegenheit mit Herrn Belaieff"¹⁰⁹ es sich in Čajkovskijs nicht erhaltenem Brief, auf den Rahter hier antwortet, gehandelt haben könnte, läßt sich anhand der uns derzeit zur Verfügung stehenden Materialien nicht ermitteln. Im Briefband 1887/88 ČPSS XIV finden sich keinerlei kritische Hinweise auf M. P. Beljaevs Verhalten¹¹⁰. Am ehesten könnte man sich, wollte man spekulieren, vorstellen, daß mit dem "Mißverständnis", das Rahter "schlichten" möchte, und der seiner Meinung nach ungenügenden Wertschätzung Čajkovskijs durch Beljaev die Programme der von Beljaev initiierten und damals hauptsächlich von Rimskij-Korsakov geleiteten Russischen Sinfoniekonzerte gemeint sein könnten, in deren Programmen Čajkovskij keine Rolle spielte, ebenso wie zum Beispiel bei den von Beljaev veranstalteten russischen Konzerten im Pariser Trocadéro während der Weltausstellung im Sommer 1889¹¹¹.

Widmung der 5. Sinfonie an Th. Avé-Lallemant,
Rahters Ausgabe des Klaviertrios op. 50 u.a.

10. Rahter an Čajkovskij, Hamburg-Hamm, 7. / 19. August 1888¹¹²

[Gedruckter Briefkopf wie in den Briefen Nr. 5 f. und 8 f.]
[Von Čajkovskijs Hand mit Bleistift das Datum "7 Avg" nach dem russischen Kalender.]

¹⁰⁹ Mitrofan Petrovič Beljaev (1836-1904), durch Holzhandel reich geworden, war ein bedeutender Mäzen und Förderer der russischen Musik. 1885 gründete er, angeregt von Nikolaj A. Rimskij-Korsakov, in St. Petersburg die Russischen Sinfoniekonzerte und 1891 die Russischen Quartettabende, die beide ausschließlich Werke russischer Komponisten brachten. Um ihn und Rimskij-Korsakov als musikalische Hauptfigur sammelten sich im "Beljaev-Kreis" die Komponisten der sogenannten Neuen russischen musikalischen Schule. 1885 gründete Beljaev außerdem in Leipzig einen Musikverlag "M. P. Belaieff", in dem neben vielen Werken anderer russischer Komponisten postum Čajkovskijs Orchesterwerke *Groza* (1864) als op. post. 76 (1896), *Fatum* (1868) als op. post. 77 (1896) und die Sinfonische Ballade *Voevoda* (1890/91) als op. post. 78 (1897) erschienen sowie Andante und Finale für Klavier und Orchester (1893; vollendet und instrumentiert von Sergej I. Taneev) als op. post. 79 (1897).

¹¹⁰ Über Beljaevs geschäftliches Verhalten Rahter gegenüber äußert sich Čajkovskij zwei Jahre später in einem Brief an P. I. Jurgenson vom 28. Februar / 12. März 1890 (ČPSS XV b, S. 82).

¹¹¹ Zur Weltausstellung hatte man als russische "Delegierte" weder Jurgenson, der offenbar damit gerechnet hatte (vgl. seinen Brief an Čajkovskij vom 25. August 1888 in ČJu 2, S. 97) noch Čajkovskij eingeladen. Am 29. März / 10. April 1889 schreibt dieser seinem Verleger aus Paris: "Russische Konzerte wird es mit meiner offiziellen Delegation nicht geben, aber Mackar bittet mich dringend, im September ein Konzert mit Werken von mir [in Paris] zu geben" (ČJu 2, S. 121; ein solches Konzert ist aber nicht zustande gekommen; nach seinen Konzerten im Februar / März 1888 hat Čajkovskij nur noch einmal in Paris dirigiert: am 24. März / 5. April 1891). Und am 13. April 1889: "Daß [der Petersburger Verleger] Bessel' dem Ausschußkomitee seine Vermittlung und Beteiligung angeboten hat, das hat mir in Paris Mackar gesagt" (ČJu 2, S. 123, bzw. ČPSS XV a, S. 95). Tatsächlich hat aber auch Bessel' nicht zu den russischen Jurymitgliedern bei der Pariser Weltausstellung 1889 gezählt (nach ČPSS XV a, S. 84, Anmerkung 4).

¹¹² Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3760.

Herrn Theodor Avé-Lallement
in Hamburg

Das, Lieber Herr Tschaikowsky[,] ist der gewünschte [vollständige] Name [für die Widmung der 5. Sinfonie], Herr Avé-Lallement ist gegenwärtig im Harz[,] ich habe ihn daher nicht gesehen. Das Wetter ist hier leider abscheulich, ich hatte in der ganzen Zeit meines Hierseins keine 3 Sonnentage, nun ist meine Zeit [in Hamburg] bald um, sagen Sie mir doch[,] ob in Ihrer Mozartiana [= in der Jurgenson-Ausgabe der 4. Orchestersuite op. 61] keine Fehler [zu verbessern sind], wenn ich für die hiesige Ausgabe etwa die Jürgensonschen Abdrücke benutze, ich glaube[,] Sie wünschten den Titel anders. Es ist heute Sonntag und Alle sind um mich versammelt, es grüßen Sie Frau und Kinder, und Mutter Delaprée.
So wie Ihr in Hochachtung Ergebener

D. Rahter

[Hamburg-] Hamm d[en] 19 / 7 Aug[ust] 1888.

Falls es in Jurgensons 1887 erschienener Erstausgabe der Mozartiana-Suite op. 61 keine Druckfehler zu verbessern gebe, so Rahter in seinem Brief Nr. 10, so wolle er für seine Ausgabe einfach die Jurgensonschen "Abdrücke" benutzen, das heißt, Jurgensons alte Druckexemplare bzw. neue Abzüge der Stichplatten von 1887.

Dagegen wurde Rahters Neuausgabe des Klaviertrios op. 50 neu gestochen (siehe Brief Nr. 7), und zwar von der berühmten Leipziger Lithographie-Anstalt C. G. Röder. Das Korrekturlesen des Neustichs wollte Rahter dem Komponisten aber nicht zumuten, es sollte verlagsintern geschehen (Brief Nr. 11). Offenbar noch während der Herstellungsarbeiten an Rahters Trio-Ausgabe kündigte Čajkovskij offenbar Änderungen im Notentext an. Rahter bat ihn im Brief Nr. 12, ihm das Exemplar mit Čajkovskijs Änderungen zu schicken. (Dabei dürfte es sich um ein Druckexemplar der Erstausgabe Jurgensons aus dem Jahre 1882 mit handschriftlichen Eintragungen Čajkovskijs gehandelt haben.)

Vergleicht man nun Rahters Ausgabe des Klaviertrios mit der Erstausgabe von Jurgenson¹¹³ – dabei beschränken wir uns hier beispielhaft auf den I. Satz –, so fallen zunächst einige Fehler auf, zum Beispiel¹¹⁴: 12 I 1: 16tel-Balken fehlt; 12 I 1/2: Bogen beginnt bei 1 statt 2; 38 VI. 1: e"/c" statt e"/c"/e'; 41 II 1: stacc.-Punkt fehlt; 44 I 2 und 3: stacc.-Punkte fehlen; 121 II 1: Akzent fehlt; 138 I/II 2: *f* statt *mf*; 185 I 3: es"/ges"/es" statt es"/b"/es"; 190 VI. 6: b' statt ges'; 284 II↓ 4 und 5: stacc.-Punkte fehlen; 313 II 12: d statt H; 317 I 13-16: Bogen 13-15 statt 13-16; 319 I 13-16: Bogen fehlt; 421 VI. 2: fis' statt e'.

Diese Fehler sind zwar nicht spektakulär, aber doch gravierend genug, daß man der Ausgabe keine sorgfältigen Korrekturgänge attestieren kann. Für eine korrigierende Durchsicht der Druckvorlage (Exemplar der Erstausgabe mit entsprechenden handschriftlichen Eintragungen des Komponisten) gibt es im übrigen nur wenige und unerhebliche Anhaltspunkte; zum Beispiel: 289 I 18 und II 18: überflüssiges Kreuz-Akzidens vor fis" bzw. fis' gestrichen. Kurz: das Etikett "Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe", auf das Rahter in seinen Čajkovskij-Ausgaben so großen Wert legte, ist im Falle des Klaviertrios (aber nachweislich

¹¹³ Die Quellenlage stellt sich bei Čajkovskijs Klaviertrio op. 50 wie folgt dar: autographe Druckvorlage mit zahlreichen Korrekturen und einigen Einlagen mit neugefaßten Abschnitten; Erstdruck 1882; "Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe", Rahter 1888; "Nouvelle édition revue et corrigée par L'AUTEUR", Jurgenson 1892 (alle Drucke, wie bei Klaviertrios üblich, jeweils in Partitur, die zugleich als Klavierstimme fungiert, sowie zusätzlichen Einzelstimmen für Violine und Violoncello). – Für die in Vorbereitung befindliche Neuausgabe in NČE 67 ausschlaggebend wird die von Čajkovskij durchgesehene Ausgabe von 1892 sein, sozusagen als Fassung letzter Hand.

¹¹⁴ Zitierweise bei den folgenden Lesarten sowie Abkürzungen: Taktzahl – Instrument: I = Klavier oberes, II = unteres System, ↑ = Oberstimme, ↓ = Unterstimme im betreffenden Klaviersystem; VI. = Violine; Vc. = Violoncello. – Zahl des rhythmischen Zeichens im betreffenden Takt (Pausen werden mitgezählt): Lesart nach dem Schema x (= Lesart der Neuausgabe Rahter 1888) "statt" y (= Lesart der Erstausgabe Jurgenson 1882).

auch in anderen Fällen¹¹⁵) lediglich formal richtig. Korrekturen und Änderungen gegenüber dem Erstdruck enthält Rahters Erstausgabe offensichtlich nicht.

**11. Rahter an Čajkovskij, [Hamburg,]
15. / 27. August 1888¹¹⁶**

[Gedruckter Briefkopf wie in den Briefen Nr. 5 f. und 8-10.]

[Hamburg] d[en] 27 / 15 Aug[ust] 1888

Gehrter Herr Tschaikowsky!

Ich bitte Sie[,] sich mit dem [Klavier-] Trio durchaus nicht zu bemühen, die Korrektur wird hier [in Hamburg] gemacht, man sandte es Ihnen nur aus Höflichkeit, in 8 Tagen ist wieder in Petersburg

Ihr, Ihnen in Hochachtung Ergebener
D. Rahter

**12. Rahter an Čajkovskij, St. Petersburg,
14. / 26. September 1888¹¹⁷**

S^t. Petersb[urg]

Gehrter Herr Tschaikowsky[!]

Darf ich Ihnen auch das vierhändige Arrangement Ihrer Serenade [für Streichorchester op. 48] senden, ich hörte von Herrn Zet¹¹⁸ [,] daß Sie sehr beschäftigt [seien], haben Sie die Güte[,] mir das Exemplar vom [Klavier-] Trio, welches Ihre Veränderungen enthält[,] unter X Band [= Kreuzband¹¹⁹] zu senden[,] es ist für mich nothwendig[,] daß ich es besitze.

Es freut mich[,] daß Sie in Ihrem schönen Walde den Herbst recht genießen können[,] und es begleitet Sie oft im Geist auf Ihren Spatziergängen [sic] Ihr Sie freundlich grüßender

D. Rahter

14 / 9. [18]88.

**13. Rahter an Čajkovskij, [Hamburg,]
22. September / 4. Oktober 1888¹²⁰**

[Hamburg,] Dienstag d[en] 4^t. Okt[ober]¹²¹ 1888

Gehrter Herr Tschaikowsky[!]

Ich werde Herrn Avé[-]Lallement selbst die Gründe mittheilen[,] welche Sie veranlaßten[,] die Ihm [= ihm] bestimmt gewesene [5.] Simphonie, der Londoner Philharmonischen Gesellschaft zu widmen, er würde es Ihnen selbst sehr verdanken[,] wenn Sie anders handelten, haben Sie später einmal etwas, was für Ihn [= ihm] paßt, so können Sie Ihm [= ihm] ja immer noch die Höflichkeit erweisen; Ihrer künstlerischen Laufbahn ist die Einladung dieser Gesellschaft in London viel zu wichtig, also machen Sie sich dieser Angelegenheit halber keine Skrupel, und geben Sie Ihrer 5^t. Simphonie die Widmung[,] welche Ihr [= ihr] später den Namen "Die Londoner" einbringen wird. – Über Herrn Avé[-]Lallement unterhalten

¹¹⁵ Wie zum Beispiel in dem der *Grande Sonate* op. 37, vgl. ČSt 3, S. 468-472, Fazit: S. 472, zweiter Absatz (siehe Zitat oben).

¹¹⁶ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3761.

¹¹⁷ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3762.

¹¹⁸ Julij Zet, St. Petersburg, war Čajkovskijs russischer Konzertagent.

¹¹⁹ "Kreuzband" bzw. "Streifband": besondere Versandart im Postwesen; Bündelung von Drucksachen o. ä. mit breiten, kreuzweise herumgelegten Papierstreifen.

¹²⁰ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3763.

¹²¹ Čajkovskij ergänzt mit Bleistift das Datum nach dem russischen Kalender: "22 S[ept.]".

wir uns, wenn Sie herkommen [= nach Hamburg kommen,] er ist Comité[-]Mitglied der Philharm[onischen] Gesellschaft und ein sehr wohlhabender Mann!

Es grüßt Sie herzlich Ihr Ergebener
D. Rahter

Theodor Avé-Lallemant

In den Briefen Nr. 9, 10 und 13 ist die Rede von Čajkovskijs Absicht, seine von Mai bis August 1888 komponierte 5. Sinfonie op. 64 Theodor Avé-Lallemant¹²², dann aber der Londoner Philharmonischen Gesellschaft zu widmen¹²³. Tatsächlich hat er sie schließlich Avé-Lallemant (1805-1890) gewidmet, einem mit Brahms befreundeten Musiklehrer¹²⁴, der seit 1838 dem Vorstand der Hamburger Philharmonischen Gesellschaft angehörte und den Čajkovskij während seiner ersten Europatournee im Januar 1888 in Hamburg kennenlernte.

In seinem autobiographischen Reisebericht vom April dieses Jahres schreibt er: "Auch in Hamburg machte ich wieder einige ebenso interessante wie angenehme Bekanntschaften. Vor allem nenne ich den Ersten Vorsitzenden der Philharmonischen Gesellschaft¹²⁵, den hochbetagten Herrn Avé-Lallement¹²⁶. Der verehrungswürdige, über achtzigjährige Greis erwies mir eine geradezu väterliche Zuneigung. Ungeachtet seines hohen Alters und seiner weit entfernten Wohnung besuchte er die beiden Proben, das Konzert [am 8. / 20. Januar 1888 mit der Serenade für Streichorchester op. 48, dem 1. Klavierkonzert op. 23 und dem Finale der 3. Orchestersuite op. 55] und sogar die anschließende Gesellschaft bei Herrn Bernuth. Sein Interesse für mich ging so weit, daß er meine Photographie zu besitzen wünschte, die bei der besten Hamburger Firma angefertigt werden sollte; er selbst traf Anordnungen über den Zeitpunkt der Aufnahme und bestimmte sogar das Format des Bildes. Ich ließ es mir nicht nehmen, diesen guten alten Herrn mehrmals zu besuchen. Man merkt sofort, daß er die Musik leidenschaftlich liebt und von dem bei alten Menschen oft zu beobachtenden Widerwillen gegen alles Moderne vollkommen frei ist. Wir führten sehr eingehende, interessante Gespräche, in deren Verlauf mir Avé-Lallement ganz offen bekannte, daß vieles in meinen Werken, die er in Hamburg gehört hatte, gar nicht nach seinem Sinn wäre, daß er meine laute Instrumentierung, besonders die ausgiebige Verwendung der Schlaginstrumente, nicht vertragen könne, daß er aber trotz alledem in mir das Zeug zu einem guten, echt deutschen [sic] Komponisten sähe. Und geradezu flehentlich drang er in mich, Rußland zu verlassen und mich für immer in Deutschland niederzulassen, wo die klassische Tradition und die allgemeinen Bedingungen einer hochstehenden Kultur mich von meiner bisherigen Entwicklung abbringen würden, die sich seiner Meinung nach dadurch erklärte, daß ich in einem noch wenig aufgeklärten und im Vergleich zu Deutschland sehr rückständigen Lande geboren und erzogen worden war. Avé-Lallement war offenbar in naiven Vorurteilen befangen, und ich versuchte, seine Antipathie gegen unser Vaterland, die er übrigens nicht offen aussprach, sondern nur durch seine Reden

¹²² Der Name wird in den Dokumenten verschieden geschrieben, mal mit e (Lallement), mal mit a (Lallemant). In der Zeitungsnotiz von seinem Tode (siehe Brief Nr. 29) wird der Name richtig mit a geschrieben. In der alten, weitverzweigten und noch bestehenden Familie Avé-Lallemant ist der Name im übrigen nie anders als mit a geschrieben worden, auch nicht von Theodor Avé-Lallemant selbst.

¹²³ Der Philharmonischen Gesellschaft in London wahrscheinlich deshalb, weil er daran dachte, die neue Sinfonie auch in London aufzuführen. Am 10. / 22. März 1888, also bevor die 5. Sinfonie komponiert war, hatte er in der St. James' Hall die Serenade für Streichorchester op. 48 und das Finale der 3. Orchestersuite op. 55 dirigiert, ein Jahr später, am 30. März / 11. April 1889, dirigierte er dann nicht seine 5. Sinfonie, sondern das 1. Klavierkonzert (mit Vasilij L. Sapel'nikov als Solisten) und die 1. Orchestersuite op. 43.

¹²⁴ Er selbst bezeichnete sich als "Tonkünstler" und "Musikant". Seinen Beruf als Musiklehrer hat er zwar ausgeübt, war aber, da recht wohlhabend, nicht auf ihn angewiesen und konnte sich vorwiegend seiner Vorstandstätigkeit in der Philharmonischen Gesellschaft widmen, welche auch die Musikschriftstellerei einschloß.

¹²⁵ Avé-Lallement war das älteste und zweifellos ein führendes Mitglied im Vorstand der Philharmonischen Gesellschaft; eine Vorsitzfunktion, wie Čajkovskij schreibt, nahm er jedoch nicht wahr.

¹²⁶ Recte: Lallemant. Passim.

durchschimmern ließ, soweit wie möglich abzubauen. Doch trotz dieser Meinungsverschiedenheiten trennten wir uns als Freunde" (Erinnerungen und Musikkritiken, S. 68 f.).

Einer der Besuche Čajkovskijs bei Avé-Lallement hat zwei Tage nach dem Konzert stattgefunden, am 10. / 22. Januar, einem Sonntag. Im Tagebuch vermerkt er: "Nach dem Mittagessen Besuch bei *Avé-Lallement*. Der Alte rührte mich durch seinen Vorschlag, nach *Deutschland überzusiedeln*" (Tagebücher, S. 243). Und zwei Tage später, am 12. / 24. Januar 1888 schreibt Čajkovskij seinem Bruder Modest aus Magdeburg: "Magdeburg ist eine schöne, ja prachtvolle Stadt. Das Hotel ist, wie überall, ausgezeichnet. Heute gehe ich in die Oper. Das Programm des Berliner Konzerts [am 27. Januar / 8. Februar 1888 mit *Roméo et Juliette*, 1. Klavierkonzert op. 23, Introdution und Fuge aus der 1. Orchestersuite op. 43, *Andante cantabile* aus dem 1. Streichquartett op. 11 in Streichorchesterbesetzung, vier Romanzen, Festouvertüre *1812* op. 49] habe ich auf Anraten Bülows, Wolf[f]'s und vieler Anderer verändert. Sie dringen darauf, daß ich Francesca [da Rimini op. 32] nicht spiele, und haben wahrscheinlich recht. Ich habe in dieser Zeit viel gelernt und Vieles begriffen, was ich früher nicht begreifen konnte. Es würde zu weit führen darüber zu schreiben. Die Ansprüche des deutschen Symphoniepublikums sind eben ganz andere als bei uns. Ich habe auch begriffen, warum man Brahms vergöttert, obwohl sich meine [negative] Meinung¹²⁷ deshalb nicht verändert hat. Wäre mir früher ein Verständnis dafür aufgegangen, würde ich vielleicht ganz anders schreiben gelernt haben. Erwinnere mich, Dir später über meine Bekanntschaft mit dem alten Avé-Lallement, welcher mich tief gerührt hat, zu erzählen" (Žizn'Č 3, S. 211, bzw. LebenTsch. 2, S. 457).

Leider hat der Widmungsträger der 5. Sinfonie op. 64, Theodor Avé-Lallement, das Werk unter Čajkovskijs Leitung am 3. / 15. März 1889 in Hamburg nicht hören können. "Der angenehme Eindruck dieses Abends [auf Čajkovskij]", schreibt sein Bruder Modest in seiner dreibändigen Dokumentenbiographie, "wurde dadurch etwas getrübt, daß Avé-Lallement, dem die Symphonie gewidmet ist, wegen Krankheit nicht im Konzert erscheinen konnte; und doch wäre Peter Iljitsch seine Anwesenheit sehr wert gewesen, und er hätte gern seinen Eindruck kennen gelernt! Vor dem Konzert erhielt er von dem Greise einen Brief mit seinem Segen und Glückwunsch" (LebenTsch. 2, S. 530).

Dieser am 15. März 1889 datierte Brief lautet: "Lieber verehrter Herr und Freund! | Leider hat meine Erkältung so zugenommen, daß ich für mehrere Tage das Zimmer, vielleicht sogar das Bett werde hüten müssen und also das Concert nicht besuchen darf! | Wie hart für mich, da Sie mir nicht nur als Componist, sondern auch als ein so prächtiger Mensch ans Herz gewachsen sind. So muß ich Ihnen also schriftlich ein 'Grüß Gott' und, so er es will – auf Wiedersehen zurufen! | Sollten Sie die für meine Frau bestimmte Photographie wirklich mitgenommen haben, dann übergeben Sie dieselbe an unsern Concertboten, der Sie dann sogleich an die Meinigen in der gegenüberliegenden Loge abgeben wird. | Oder – kra[t]zen Sie mir die Augen deshalb nicht aus – wollen Sie dieselbe selbst an die Meinigen übergeben, den Weg zu meiner Loge kann Sie unser Concertbote führen, Sie finden dort meine Tochter, die Frau Duncker mit ihrem Mann, meine Schwiegertochter, kurz – ein ganzes Nest der Meinigen, die Sie alle hoch beglücken würden[,] wenn Sie dieselben begrüßten, Sie könnten nun auch Frau Duncker daselbst fragen. | Ist Ihnen je im Leben ein so sehr Zudringliches vorgekommen! | Warum sind Sie auch ein so prächtiges Musik- und Menschenkind, mir so lieb, daß ich mich Ihnen ganz preiß gebe! Doch es ist wahrlich eine zu starke Zumutung und deshalb schlagen Sie lieber den ersten Weg der Beförderung ein und sei[e]n Sie nochmals so recht aus dem ff' begrüßt von Ihrem [Sie] hochverehrenden und liebenden

Th. Avé Lallement und Frau."¹²⁸

¹²⁷ Vgl. den Abschnitt über Čajkovskij und Brahms in: Dieter Lehmann, *Čajkovskijs Ansichten über deutsche Komponisten*, ČSt 1, S. 213 f.; außerdem: Erinnerungen und Musikkritiken, S. 44-48 und 162-164.

¹²⁸ Nach einer Abschrift im Nachlaß des ehemaligen Tschaikowsky-Studios (Hamburg), jetzt in der Universitätsbibliothek Tübingen. In russischer Übersetzung publiziert in ČZM S. 42 f., mit einer Anmerkung, die Widmung auf dem Photo für Frau Avé-Lallement sei am Tage nach dem Konzert, also am 16. März datiert. In

Rahters Ausgabe des Klavieropus 51, Verlagsscheine und Honorare,
Čajkovskijs zweites Hamburger Konzert 1889,
Ausgaben der Romanzen op. 63 und 65
(Autoren der deutschen Textübertragungen)

**14. Rahter an Čajkovskij, [Hamburg,]
12. / 24. Oktober 1888¹²⁹**

Geehrter Herr Tschaikowsky[!]

Annehmend daß Sie meine Antwort [vom 22. September / 4. Oktober 1888] bezüglich Ihrer [5.] Sinfonie erhielten, sende ich Ihnen anbei [einen] Titelabzug zu der neuen Ausgabe Ihres opus 51 [6 Klavierstücke], auch das [Klavier-] Trio [op. 50] werde ich Ihnen überreichen[,] wenn Sie herkommen, hoffend daß Sie sich wohl befinden[.] Mit freundlichem Gruß Ihr Ergebener

D. Rahter

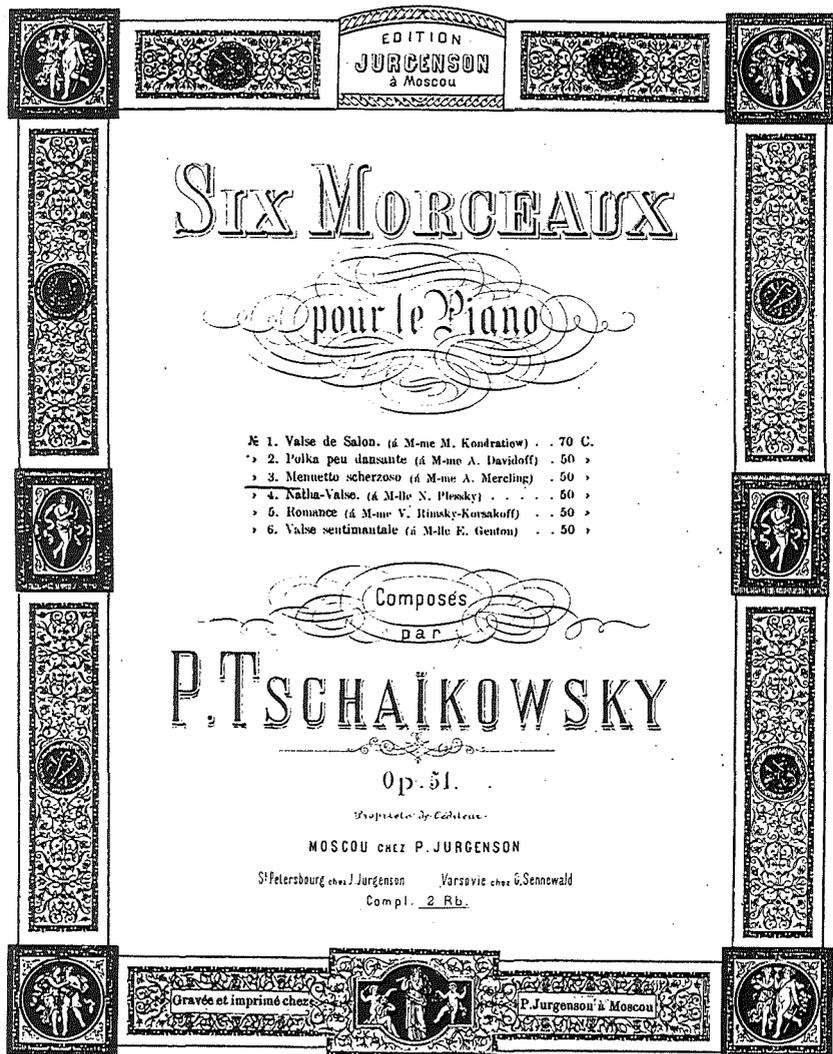
12 / 24 10. [18]88

Lediglich einen "Titelabzug" zur Neuauflage der 1882 komponierten und noch im selben Jahr bei Jurgenson erschienenen Sechs Klavierstücke op. 51 schickt Rahter dem Komponisten – und nicht auch den Notentext dazu, weil er diesen von Jurgensons Stichplatten übernommen hat. Uns liegen die sechs Stücke in Einzelheften vor, die teils bei Jurgenson (Nr. 1-3 und 5), teils bei Rahter (Nr. 4 und 6) erschienen sind. Die Notentypie ist absolut identisch und stammt zweifellos insgesamt aus Jurgensons Moskauer Betrieb. Alle Notenseiten der Nummern 1-3 und 5 tragen unten in der Mitte die Plattennummern 5319, 5320, 5321 und 5323 sowie jeweils auf der ersten Notenseite den Hinweis "Propriété de l'éditeur P. Jurgenson à Moscou"; in den von Rahter verlegten Heften fehlen Plattennummern und Hinweis. Die kunstvoll verzierten Titelseiten der Außenumschläge sind in beiden Heftgruppen gleich – wieder mit Ausnahme der Verlagsangaben, siehe Abbildungen der Titelseiten von Nr. 3 (Jurgenson) und Nr. 4 (Rahter) der uns vorliegenden Exemplare auf den folgenden beiden Seiten. Die Jurgenson-Ausgabe zeigt im Rahmen oben die Angabe "EDITION JURGENSON à Moscou" und unten den Hinweis "Gravée [sic] et imprimé [sic] chez P. Jurgenson à Moscou"; in Rahters Ausgabe fehlen diese Texte und sind die betreffenden Stellen durch Verzierungen ersetzt worden. Im übrigen unterscheiden sich natürlich die Verlagsangaben unten auf den Titelseiten. Bemerkenswert an dieser Ausgabe des op. 51 ist, daß der Hamburger Verleger Rahter als Leipziger Kommissionär die Firma Kistner nennt. (Üblich dagegen ist es bei P. I. Jurgenson, Moskau, daß er als Kommissionäre die Musikalienhandlung seines Bruders "J. Jurgenson", russisch Iosif bzw. Osip I. Jurgenson, in St. Petersburg und die Firma G. Sennewald¹³⁰ in Warschau angibt; siehe Anhang IV.)

deutsch ebenda, S. 196 f., mit zwei nicht entzifferten Stellen und kleinen Abweichungen vom oben mitgeteilten Text.

¹²⁹ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3764.

¹³⁰ Čajkovskij kannte nicht nur die Petersburger Firma, sondern auch Sennewald in Warschau. Als er sich vom 28. Dezember 1891 bis zum 3. Januar 1892 in Warschau aufhielt, um dort am 2. Januar ein Konzert mit eigenen Werken zu dirigieren (vgl. Mitteilungen 7, 2000, S. 79), besorgte er sich bei Sennewald einen Klavierauszug des *Evgenij Onegin*, um sich auf die Aufführung der Oper in Hamburg am 7. / 19. Januar 1892 vorzubereiten (die aber schließlich Gustav Mahler leitete); vgl. Čajkovskijs Brief an Jurgenson vom 28. Januar 1892, ČPSS XVI b, S. 28 (Punkt 1), bzw. ČJu 2, S. 231.



EDITION
JURGENSON
à Moscou

SIX MORCEAUX

Pour le Piano

№ 1. Valse de Salon. (à M-me M. Kondratow) . . . 70 C.
> 2. Polka peu dansante (à M-me A. Davidoff) . . . 50 >
> 3. Menuetto scherzoso (à M-me A. Mercling) . . . 50 >
> 4. Nätlia-Valse. (à M-lle N. Plessky) 50 >
> 5. Romance (à M-me V. Hinsky-Kursakoff) . . . 50 >
> 6. Valse sentimentale (à M-lle E. Genton) . . . 50 >

Composés
par

P. TSCHAÏKOWSKY

Op. 51.

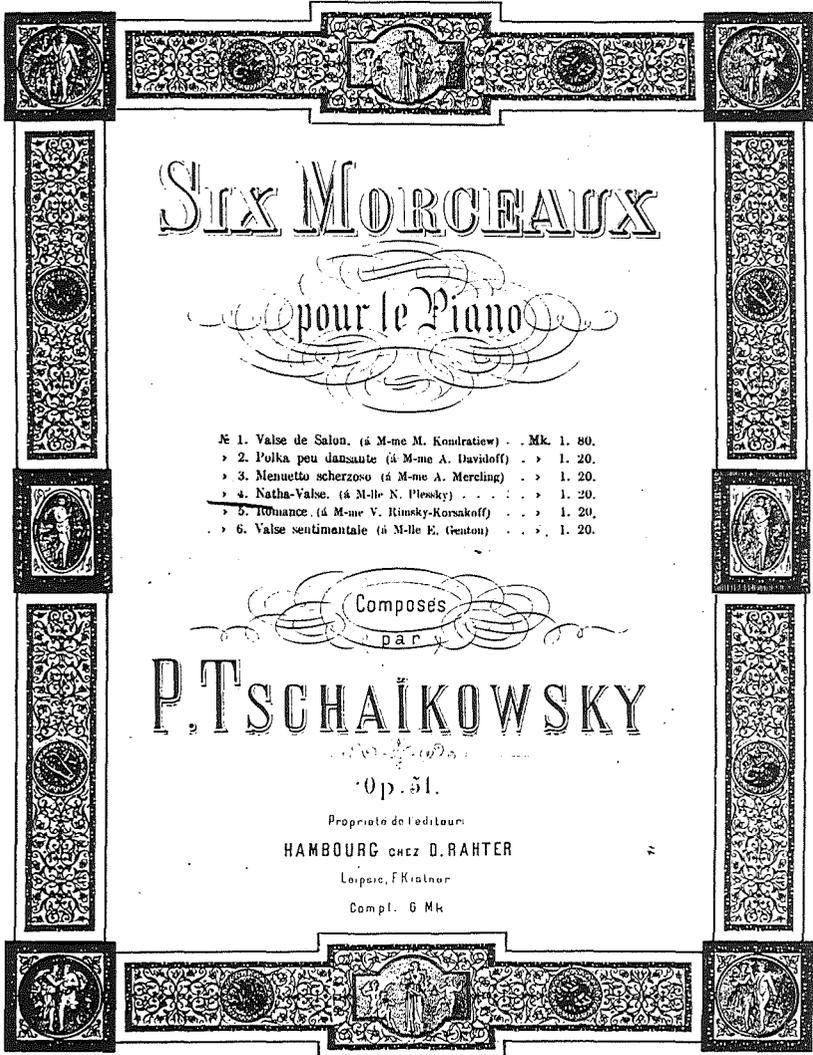
Propriété de l'Éditeur.

MOSCOU chez P. JURGENSON

S^tPetersbourg chez J. Jurgenson Varsovie chez G. Sennowald

Compl. 2 Rb.

Gravés et imprimés chez
P. Jurgenson à Moscou



SIX MORCEAUX

pour le Piano

№ 1. Valse de Salon. (à M-me M. Kondratiew) . . . Mk. 1. 80.
» 2. Polka peu dansante (à M-me A. Davidoff) . . . » 1. 20.
» 3. Menuetto scherzoso (à M-me A. Mercling) . . . » 1. 20.
» 4. Natha-Valse. (à M-lle K. Plesky) . . . » 1. 20.
» 5. Romance (à M-me V. Rinsky-Korsakoff) . . . » 1. 20.
» 6. Valse sentimentale (à M-lle E. Gentou) . . . » 1. 20.

Composés
par

P. TSCHAIKOWSKY

Op. 51.

Propriété de l'éditeur.

HAMBOURG CHEZ D. RAHTER

Leperc, F. Kialnar

Compl. G. Mh

**15. Rahter an Čajkovskij, St. Petersburg,
14. / 26. Februar 1889¹³¹ (Telegramm)**

Maschinenschriftliches Telegramm aus St. Petersburg, [14. /] 26. Februar 1889; in Berlin aufgenommen um 12 Uhr 37.

[an:] tschaikowsky concertagentur wolff berlin
berlin pétersburg 274220 18 26 12 50 n

da genff 6 tage frueher[,] waere hamburg fuenfzehnten moeglich[,] sie verbinden
dadurch ihren rahter

**16. Rahter an Čajkovskij, St. Petersburg,
1. / 13. März 1889¹³²**

[Gedruckter Briefkopf wie im Brief Nr. 3.]

St. Petersburg d[en] 1 / 13^t März 1889

Lieber Herr Tschaikowsky[!]

Wenn Sie diese Zeilen empfangen[,] ist Ihr Konzert [am 3. / 15. März in Hamburg] vorüber, und ich kann nur nochmals wünschen[,] daß Sie vollkommen befriedigt von demselben [sind], gewiß muß es Ihnen erfreulich gewesen sein[,] in dem Orchesterkörper alte Bekannte zu finden, möchten Sie sich denn vollkommen heimisch gefühlt haben! – Ich nehme an[,] daß Sie auch dem Joachim[-]Jubiläum in Hamburg beiwohnen¹³³, und habe [meinen Mitarbeiter und späteren Geschäftsführer] Herrn [Franz] Schäffer¹³⁴ ersucht[,] Ihnen einen Verlagsschein über die neueren Sachen nach Hamb[urg] zu senden, den ich Sie bitte zu unterzeichnen; es klingt freilich komisch[,] wenn Sie über den rich- [S. 2 vacat, S. 3:] tigen Empfang des Betrages quittieren, und von mir garnichts erhielten, dafür kann ich nicht[s], es ist alles mit Jürgenson geordnet, und Ihre Unterschrift in Hbg. [= Hamburg] ist mir wichtig; bis jetzt ist auch nichts dabei, was mir nicht nachgedruckt werden könnte, da die gesetzlichen Vorschriften für Deutschland nicht zu erfüllen sind, da nach diesen, das Werk eines nicht deutschen Unterthans, zuerst in Deutschland erscheinen muß; Jürgenson gab mir jetzt Ihr op[.] 63 [= sechs Romanzen] und die neuen Lieder [op. 65] mit französischem Text, zu diesen muß erst [ein] deutscher [Text] geschaffen werden, ich bat Bernhard darum, so wie auch eine Umarbeitung des Textes von op. 63, wenn auch die Musik die Hauptsache [ist,] so muß doch auch der Text dem Ohr gefallen! Entschuldigen Sie[,] lieber Herr Tschaikowsky[,] daß ich Ihre Zeit so lange in Anspruch nehme, aber Jürgenson, wie auch Herr Schäffer sagten mir, daß Ihnen andere Verleger Anträge machten, und ich wü[n]schte [?] so sehr, daß Sie stets zufrieden [seien] mit

Ihrem Sie Hochschätzenden
D. Rahter

[am linken Seitenrand, senkrecht:]

Ganz natürlich ist es[,] daß Sie Nutzen von Ihren Werken wünschen, ich kann[,] wie Sie wissen[,] nur Jürgensons Bedingungen erfüllen[,] und das geschieht.

Die Nachschrift in Rahters Brief Nr. 16 läßt darauf schließen, daß Čajkovskij sich gewundert haben muß, von Rahter keine Honorare für die bei ihm erscheinenden Nachdrucke seiner

¹³¹ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3765.

¹³² Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3766.

¹³³ Zu diesem Jubiläum konnte bisher nichts eruiert werden. Joseph Joachim (dieser wird in Rahters Brief wohl gemeint sein) scheint in der fraglichen Zeit nicht in Hamburg aufgetreten zu sein, zumindest nicht im Rahmen der Philharmonischen Gesellschaft.

¹³⁴ Zu Franz Schäffer siehe Anhang I, neuntletzten Absatz.

Werke zu erhalten, obwohl er den Empfang solcher Honorare auf den "Verlagsscheinen", die ihm Rahter oder sein Mitarbeiter bzw. Geschäftsführer Franz Schäffer vorlegen, mit seiner Unterschrift bestätigen soll. Das "klingt freilich komisch", findet auch Rahter, entspreche aber der Vereinbarung mit Jurgenson von 1888. Für das Recht des Nachdrucks von Čajkovskijs Werken hatte Rahter mit Jurgenson eine Kaufsumme von 6.000 Rubeln vereinbart; von dieser in Raten zu zahlenden Summe schrieb Jurgenson Čajkovskij jeweils ein Drittel gut (vgl. die Vorbemerkungen zu Beginn dieses Beitrags). Auf den in Rahters Briefen immer wieder erwähnten Verlagsscheinen bestätigt Čajkovskij also lediglich indirekt den Erhalt von Honoraren, die tatsächlich an seinen Moskauer Verleger gehen, von dem er seinen Drittelanteil bekommt¹³⁵. Nachdem Jurgenson Rahter schon 1880 die deutschen Rechte an Čajkovskijs op. 21-43 (samt *Evgenij Onegin* op. 24) übertragen hatte, also acht Jahre, bevor ein offizieller Vertrag geschlossen wurde, hatte Čajkovskij auch schon früher derartige Verlagsscheine zu unterschreiben; vgl. ČJu 1, S. 275, 278 und 282 (Briefe vom Januar und Februar 1883). Auf diesen Verlagsscheinen hatten offenbar sowohl der Originalverleger als auch der Autor zu bestätigen, daß und unter welchen Bedingungen sie bereit waren, das Recht zur Veröffentlichung einem weiteren Verlag für dessen Land abzutreten. Vgl. auch Rahters Brief Nr. 24, in dem der Hamburger Verleger von seiner Auseinandersetzung mit dem Leipziger Verleger Forberg berichtet; dieser will Rahter Verlag und Vertrieb der Klavierwerke Čajkovskijs anbieten, für die er einen von Jurgenson unterschriebenen Verlagsschein hat.

Von Čajkovskijs Romanzen, Liedern und Duetten hat Rahter die einzelne Romanze op. 6 Nr. 6, "Nur wer die Sehnsucht kennt", die kompletten Opera 38, 47, 63 und 65, die Kinderlieder op. 54¹³⁶ und die Duette op. 46 verlegt¹³⁷. In seinen Ausgaben und Verlagsangaben werden nur teilweise die Autoren der deutschen Textfassungen genannt: A. Bernhard¹³⁸, Hans Schmidt und H. Wolff.

A. Bernhard hat die originalen französischen Texte der "Six Mélodies" op. 65 ins Deutsche übertragen, wie Rahter in seinem Brief Nr. 16 angekündigt hatte und wie die entsprechenden Angaben in Ausgabe und Verlagsprospekten bestätigen. Ob man dem Brief Nr. 16 entnehmen kann, daß Bernhard auch den Text der Romanzen op. 63 "umgearbeitet" hat, scheint zweifelhaft. Außerdem hat Bernhard die Libretti von *Evgenij Onegin* und *Pikovaja dama* für Rahters Ausgaben der Opern ins Deutsche übertragen.

Hans Schmidt hat die Texte der Kinderlieder op. 54 deutsch "umgedichtet", ebenso wie das Libretto des lyrischen Einakters *Iolanta*¹³⁹. In der Konkordanzliste zu den Romanzen und Liedern im *Systematischen Verzeichnis der Werke P. I. Tschaikowskys*, Hamburg 1973, S. 110 f., wird H. Schmidt auch als Textübersetzer der Romanzen op. 6 Nr. 1, op. 27 Nr. 1-5, op. 47 Nr. 2, 6 und 7, op. 57 Nr. 1-3, op. 60 Nr. 2, 3, 6, 10 und 12 sowie op. 63 Nr. 1-3 und 5 angegeben, ohne weiteren Nachweis. – Nach den Angaben auf den Titelseiten der Einzelausgaben der Romanzen op. 27 und op. 28 im Verlag Rob. Forberg, Leipzig, hat Hans

¹³⁵ Vgl. dazu auch Jurgensons Erklärung in einem Brief an Čajkovskij vom 31. Januar 1889, ČJu 2, S. 113.

¹³⁶ Zusätzlich Čajkovskijs eigene Bearbeitung des Kinderlieds op. 54 Nr. 5, Legende, für gemischten Chor.

¹³⁷ Die Romanzen op. 57, op. 60 und op. 73 sind in Deutschland bei Bote & Bock und die Romanzen op. 6, op. 16, op. 25 und op. 38 bei Fürstner (deutsche Bearbeitung von Ferdinand Gumbert) erschienen. Besonders hingewiesen sei auf Hugo Riemanns Ausgabe der Romanzen op. 6, op. 16 und op. 25 bei Steingräber; siehe Anhang III.

¹³⁸ Das ist offenbar August Bernhard, über den Riemanns Musiklexikon von 1929 folgende Angaben enthält: "geb. 15. Januar 1852 in Petersburg, gest. 1908 in Dresden, studierte Jura und besuchte gleichzeitig das Petersburger Konservatorium (1872-78), Komposition bei Johannsen und Rimsky-Korssakow. Seit 1878 Professor, von 1884-88 Inspektor, von 1898-1905 endlich Direktor des Petersburger Konservatoriums. Er übersetzte viele Opern (Rimsky-Korssakow) und Liedertexte aus dem Russischen ins Deutsche." – In ČPSS XVI b, S. 243, wird Bernhard als Musiktheoretiker bezeichnet, seit 1878 Lehrer und 1886-1905 Professor, 1884-1889 Inspektor und 1897-1905 Direktor des St. Petersburger Konservatoriums; Übersetzer der Libretti von Čajkovskijs Opern *Evgenij Onegin* und *Pikovaja dama*.

¹³⁹ Hanslick macht sich in bissiger Weise über Schmidts "schreckliche" Umdichtung des Librettos lustig; vgl. den Nachdruck seiner Rezension der Wiener Erstaufführung in: Tschaikowsky aus der Nähe, S. 212.

Schmidt die Romanzexte der Opera 6, 27 und 28 "in's Deutsche übertragen" (siehe Anhang IV, Punkt 5).

Und H. Wolff schließlich hat die Romanzexte von op. 38 ins Deutsche übertragen, wie Rahters Ausgabe ausdrücklich vermerkt¹⁴⁰.

Ob die übrigen Romanzexte schon in Jurgensons Auftrag in Rußland ins Deutsche übertragen wurden, ebenso wie einige der Opernlibretti (wie zum Beispiel diejenigen von *Orleanskaja deva* und *Mazepa*), wäre im einzelnen zu klären. Die Incipits der meisten Romanzen und Lieder erscheinen in Jurgensons Cat. thém. mit russischem und deutschem Text¹⁴¹, wie die späteren Ausgaben auch: op. 6, op. 27, [op. 28 nur russisch], op. 38 nur russisch¹⁴² in Erstausgabe und Cat. thém., aber russisch und deutsch in späteren Ausgaben¹⁴³, Duette op. 46 (deutsch von Y. von Arnold¹⁴⁴), op. 47, op. 54 ("Deutsche Umdichtung von Hans Schmidt"), op. 57, op. 60¹⁴⁵, op. 63, [op. 65 russisch / französisch] und op. 73¹⁴⁶.

Weitere Rahter-Ausgaben (2. Klavierkonzert u.a.),
Evgenij Onegin in Prag, Wagners *Ring* in St. Petersburg,
Čajkovskijs zweites Konzert in Hamburg 1889,
Sittard, Laube, Brahms

**17. Rahter an Čajkovskij, [St. Petersburg,]
3. / 15. März 1889¹⁴⁷**

[St. Petersburg, den] 3 / 15 März 1889¹⁴⁸

Lieber Herr Tschaikowsky[!]

Gestern traf ich in [einer Aufführung von Wagners] Siegfried Ihren Bruder [Modest], und versprach, Ihnen Grüße zu senden, der Erfolg der Nibelungen [= des "Rings des Nibelungen"] ist ein guter, Frau Malten¹⁴⁹ war in Gesang und Spiel prachtvoll, eine so wunderschöne klangvolle frische Stimme haben wir hier nie gehört, alles war entzückt! –

¹⁴⁰ In den sechs Einzelheften mit den Plattennummern 4043 (op. 38 Nr. 1) bis 4048 (Nr. 6), hergestellt von der "Lith. Anst. v. Engelmann & Mühlberg, Leipzig", mit dem Zusatz "Exemplare dieser Ausgabe dürfen nicht nach Rußland eingeführt werden", wird H. Wolff allerdings nur bei Nr. 1-5 genannt; die deutsche Textversion der italienischen Nr. 6, Pimpinella, wird dagegen nicht nachgewiesen.

¹⁴¹ Die zuerst bei Bessel' erschienenen Romanzen-Opera 16 und 25 nur mit russischen Incipits.

¹⁴² Op. 38 Nr. 6, Pimpinella, russisch und italienisch.

¹⁴³ Wie zum Beispiel der von Jurgenson, Moskau 1892; aber ohne Autorenangabe zur deutschen Textübertragung.

¹⁴⁴ Y. von Arnold wird als Übersetzer der Texte von op. 46 zum Beispiel in Band II (op. 38 und op. 46) von Čajkovskijs Romanzen und Liedern in den Originaltonarten genannt, Verlag Jurgenson, Tom 702, Moskau 1892. Bei op. 38 wird kein Autor der deutschen Übertragung angegeben. Ebenso finden sich zu den Romanzen op. 6, op. 27 und op. 28 sowie "Zabyt' tak skoro" ("So schnell vergessen") ohne op. in Band I der Reihe (T. 701, Moskau 1892), keine Angaben zur deutschen Textübertragung.

¹⁴⁵ Der uns ebenfalls vorliegende Band P. Tschaikowsky. Lieder und Gesänge für Alt. 4te Sammlung, Moskau, P. I. Jurgenson 1889, nennt für die deutschen Textübertragungen der Romanzen op. 60 Nr. 8-12 (Nr. 1-7 befinden sich vermutlich in der "3ten Sammlung", die uns nicht vorliegt) "G. Löwenthal", aber keinen Autor für die deutschen Texte von op. 63.

¹⁴⁶ Die bei Jurgenson 1893 erschienenen Romanzen op. 73 auf Texte von D. Ratgauz (Rathaus) sind von "L. Esbeer" ins Deutsche übertragen worden.

¹⁴⁷ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3768.

¹⁴⁸ Am Tage von Čajkovskijs Konzert in Hamburg.

¹⁴⁹ Die dramatische Sopranistin Therese Malten (eigentlich Müller, 1855-1930) wirkte 1873-1903 am königlichen Opernhaus in Dresden. "Die auch für ihr schauspielerisches Können berühmte Künstlerin sang 1882 in Bayreuth neben der Brandt und Materna die erste Kundry im 'Parsifal'" (RiemannL, Band L-Z, S. 138).

Soeben war Herr Wallnöfer¹⁵⁰ aus Prag, auch ein Wagner[-]Sänger[,] bei mir, und erzählte vom Erfolg Ihres Onegin in Prag, und Herr Bernhard sagte mir[,] daß Wazl¹⁵¹ bei Ihm [= ihm] den neuen deutschen Text gesungen habe, der sich sehr gut mache! Zur Unterschrift werden Sie nichts bekommen, Herr Schäffer schrieb mir[,] daß die Werke schon auf meinem früheren Papier ständen, und die Romanzen [op. 63] sind noch nicht fertig, auch kenne ich das opus [= die Opuszahl] von den französischen [Romanzen bzw. "Mélodies" op. 65] nicht!¹⁵² [S. 2 vacat, S. 3:] Sie erhalten einen Abzug Ihres [2. Klavier-] Concertes, wobei ich Ihnen bemerke, daß Jürgenson mir sagte, Siloti habe noch Aenderungen[,] die auch hinein kommen müßten, ist Ihnen das recht? –

Nun[,] lieber Meister[,] sei[e]n Sie nicht böse[,] daß Sie so plagt

Ihr

D. Rahter.

Hoffentlich sind Sie von Ihrem Erfolge auch in Hamburg befriedigt!

Diesen verspäteten Brief erhielt ich hierher zurück, ich empfang unterdessen den Ihren, und danke herzlich dafür, Herr Schäffer wird Ihnen die Partitur Ihres Quartettes senden, wollen Sie es gütigst durchsehen. Auer¹⁵³ wird den Fingersatz besorgen[,] dann werde ich Ihren Wunsch der Herausgabe sofort erfüllen

mit herzlichem Gruß

Ihr D. Rahter

14 / 26 / 3. [18]89

Offenbar wollte Rahter auf Čajkovskijs Wunsch also eines seiner Streichquartette verlegen. Da das 1. Streichquartett op. 11 bei Forberg und das 3. Streichquartett op. 30 bei Cranz erschienen sind (siehe Anhang III), hätte dies nur das 2. Streichquartett op. 22 sein können. Tatsächlich ist jedoch keines der drei Quartette bei Rahter erschienen. Publizieren wollte Rahter das wegen seines oft bearbeiteten *Andante cantabile* populäre erste Quartett. Es gehörte jedoch nicht zu dem Werkbestand, den Jurgenson ihm 1880 bzw. 1888 überlassen und verkauft hatte. Jurgenson erwähnte dies in einem späteren Brief an Čajkovskij vom 3. Februar 1892: "Was die Ausgabe des 1. Quartetts betrifft, so ist nur die erste [von 1872] häßlich! Die zweite ist eben wegen der Veränderungen gemacht worden; die dritte wurde ganz und gar neu und mit den Zeichen [= den spieltechnischen Strichen und Angaben] von Gržimali¹⁵⁴ und Fitzenhagen¹⁵⁵ gemacht. Ich habe Dir gestern ein Exemplar dieser Ausgabe geschickt. For-

¹⁵⁰ Der österreichische Komponist und Sänger (ursprünglich Baß-Bariton, seit 1880 Tenor) Adolf Wallnöfer (1854-1946) "ging 1881 an A. Neumanns wanderndes R.-Wagner-Theater und dann mit Neumann an das Stadttheater Bremen sowie 1885 an die Deutsche Oper in Prag" (RiemannL, Band L-Z, S. 887).

¹⁵¹ Es dürfte sich um den Sänger Ignaz Wazl handeln (der sich auch Dolay nannte); er wirkte von 1872 an am Stadttheater in Hamburg (Rollen zum Beispiel: Don Giovanni, Lohengrin) und starb 1909 in Berlin. (Nach der "Möhring-Kartei" in der Hamburger Theatersammlung, die der Universitäts- und Staatsbibliothek angegliedert ist.)

¹⁵² Zu den Ausgaben der Romanzen siehe weiter unten.

¹⁵³ Der ungarische Geiger Leopold Auer (1845-1930) wirkte 1868-1917 als Professor am St. Petersburger Konservatorium und leitete 1887-1892 die Konzerte der St. Petersburger Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft. Auer gehört zu den ersten Interpreten von Čajkovskijs Werken als Geigenvirtuose (Čajkovskij widmete ihm seine *Sérénade mélancolique* op. 26), Dirigent und Primarius des Streichquartetts der Petersburger Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft.

¹⁵⁴ Der tschechische Geiger Johann Hřimalý (1844-1915) wirkte seit 1869 in Moskau, zunächst als Lehrer und 1875-1915 (als Nachfolger Laubs) als Professor und Konzertmeister des Konservatoriums sowie 1875-1906 als Primarius des Streichquartetts der Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft.

¹⁵⁵ Der deutsche Violoncellist Wilhelm Fitzenhagen (1848-1890), Virtuose und Komponist, wirkte seit 1870 als Professor am Moskauer Konservatorium und Konzertmeister der Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft. Er ist Widmungsträger und erster Interpret von Čajkovskijs Variationen über ein Rokokothema für Violoncello und Orchester op. 33, die er in bearbeiteter Form herausgab.

berg hat schon die neue Ausgabe bekommen. Rahters Ausgaben konnten nicht zustande kommen, weil ich ihm dies Opus nicht überlassen habe" (ČJu 2, S. 233).

Die erfolgreiche Prager Aufführung des *Evgenij Onegin*, von der Rahter im Brief Nr. 17 spricht, war die von Adolf Čech einstudierte Prager Erstaufführung der "Lyrischen Szenen" am 24. November / 6. Dezember 1888 im Nationaltheater unter Čajkovskijs Leitung¹⁵⁶, mit Bertha Foerster-Lauterer als Tat'jana, Bohumil Benoni als Onegin und Vladimír Florjanský als Lenskij; die tschechische Fassung des Librettos nach Puškin stammte von Marie Červinková-Riegrová. Sechs Tage zuvor, am 18. / 30. November 1888, hatte Čajkovskij in Prag seine 5. Sinfonie¹⁵⁷ op. 64 und sein 2. Klavierkonzert op. 44 (mit Vasilij L. Sapel'nikov als Solisten) dirigiert. Über die schlechte organisatorische Vorbereitung des Konzerts und den geringen materiellen Erfolg berichtet Čajkovskij Nadežda F. fon-Mekk am 26. November / 8. Dezember 1888 aus Wien¹⁵⁸; die *Onegin*-Aufführung habe "endlose und sehr begeisterte Ovationen" hervorgerufen. Antonín Dvořák hatte ihr beigewohnt und schrieb Čajkovskij am 2. / 14. Januar 1889: "Mit Freuden bekenne ich, daß Ihre Oper einen sehr tiefen Eindruck auf mich gemacht hat, einen Eindruck, wie ich ihn nur von einem wahrhaften Kunstwerk erwarte. Ich zögere nicht Ihnen zu sagen, daß keine Ihrer anderen Kompositionen mir so viel Freude gemacht hat wie der 'Onegin'. Es ist eine wundervolle Schöpfung, voll warmer Empfindung und Poesie und in allen Einzelheiten gekonnt, kurzum, diese Musik ist bestrickend und dringt so tief in unser Herz ein, daß man sie nie wieder vergessen kann. Wann immer ich sie zu hören bekomme, fühle ich mich in eine andere Welt versetzt."¹⁵⁹

Bei allen uns bekannten Exemplaren von Rahters Ausgabe des 2. Klavierkonzerts op. 44, von dem im Brief Nr. 17 die Rede ist, handelt es sich um die "Neue Ausgabe, revidiert und nach den Angaben des Componisten gekürzt von A. Ziloti"¹⁶⁰, die der ebenfalls postum, nämlich im Jahre 1897 bei P. I. Jurgenson in Moskau erschienenen "Nouvelle Edition revue et diminuée d'après les indications de l'auteur par A. Ziloti"¹⁶¹ entspricht. Diese im Gegensatz zu Jurgensons Erstausgabe von 1880/81 weit verbreitete Ausgabe ist schuld daran, daß das Konzert lange Zeit vor allem in der von Aleksandr I. Ziloti¹⁶² gekürzten und bearbeiteten, nicht authentischen Fassung aufgeführt worden ist¹⁶³. Rahter senior und junior wird man das nicht vorwerfen können. Rahter senior hat diese Ausgabe gar nicht mehr erlebt, und sein Sohn wird, falls er ein kompetentes und differenziertes musikalisches Urteil gehabt haben sollte, kaum um die sich lange hinziehenden Überlegungen zu einer Neuausgabe des Werkes gewußt haben, wie sie Čajkovskij, Jurgenson und Ziloti angestellt haben.

¹⁵⁶ Vgl. *Čajkovskij als Dirigent*, in: Mitteilungen 7 (2000), S. 75; außerdem Milan Kuna, *Čajkovskij a Praha*, Prag 1980. Abbildung des Plakats der Prager Erstaufführung: ebenda, S. 64.

¹⁵⁷ Mit ihr hat sich Antonín Dvořák auseinandergesetzt; vgl. dazu Hartmut Schick, *Dvořáks 8. Sinfonie – eine Antwort auf Čajkovskijs Fünfte?*, in: ČSt 3, S. 539-555.

¹⁵⁸ ČPSS XIV, S. 594; deutsch: Teure Freundin, S. 534 f.

¹⁵⁹ Der Brief ist in tschechischer Sprache geschrieben (Čajkovskij bat seinen Verleger P. I. Jurgenson, ihn von dem tschechischen Geiger I. V. Gržimali bzw. Hřimalý, siehe Anmerkung 152, übersetzen zu lassen) und oft publiziert worden; Nachweise in ČPSS XV a, S. 32, Anmerkung 1; hier nach: Teure Freundin, S. 535. Čajkovskijs Antwortbrief an Dvořák datiert vom 18. / 30. Januar 1889 (ČPSS XV a, S. 32).

¹⁶⁰ Ein Exemplar der Partitur befindet sich zum Beispiel in der Bayerischen Staatsbibliothek München (Signatur 4 Mus. pr. 3003). Ob es sich dabei um die Rahtersche Erstauflage oder einen (unveränderten) Nachdruck handelt, ist ungewiß. Die Münchner Bibliothek gibt das Erscheinungsdatum mit "1904" an.

¹⁶¹ Ein Exemplar der Partitur befindet sich zum Beispiel in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Signatur O.2824).

¹⁶² Ziloti hatte zwar unter Čajkovskijs Leitung das 1. Klavierkonzert op. 23 gespielt (und zwar am 27. Januar / 8. Februar 1888 in Berlin, am 7. / 19. Februar 1888 in Prag und am 11. November 1889 in Moskau); das 2. Konzert op. 44 hat er unter der Leitung des Komponisten aber nie gespielt.

¹⁶³ Daß das Konzert aber, wie man zuweilen lesen kann, nur in Zilotis Bearbeitung greifbar sei, ist Unfug. (Vgl. unsere kritischen Anmerkungen in Mitteilungen 6, 1999, S. 64-77.) Denn das Werk ist in der Originalfassung nicht nur in Jurgensons Erstausgabe von 1880/81, sondern auch in der Gesamtausgabe ČPSS 28 (1955 erschienen) und in westlichen Ausgaben wie zum Beispiel einer Eulenburg-Taschenpartitur publiziert worden.

Čajkovskijs 2. Klavierkonzert op. 44, 1879/80 entstanden und Nikolaj G. Rubiňštejn gewidmet, 1880/81 bei P. I. Jurgenson erschienen¹⁶⁴ und am 12. November 1881 von Madeleine Schiller in New York unter der Leitung von Theodore Thomas uraufgeführt (russische Erstaufführung: Moskau, 18. Mai 1882 mit dem Pianisten Sergej I. Taneev und unter der Leitung von Anton G. Rubiňštejn), ist bei Jurgenson erst nach Čajkovskijs Tod neu gedruckt worden, und zwar 1897 in Zilotis Fassung, die auch vom Verlag Rahter übernommen worden ist. Schon in der Zeit vor der Uraufführung 1882 gab es kritische Äußerungen des Widmungsträgers N. G. Rubiňštejn¹⁶⁵ und des ersten russischen Interpreten des Soloparts S. I. Taneev¹⁶⁶ über die Länge des Werkes, den Klaviersatz des Soloparts und die Tripelkonzert-Passagen des langsamen Satzes. Offenbar nach den von ihm selbst geleiteten Aufführungen des Konzerts mit dem Pianisten Vasilij L. Sapel'nikov im Jahre 1888¹⁶⁷ zog Čajkovskij selbst drei kleinere Kürzungen im I. und II. Satz in Betracht, auf die im Notentext von ČPSS 28 durch entsprechende Anmerkungen hingewiesen wird¹⁶⁸. Auf Čajkovskijs Vorschlag sah Ziloti im gleichen Jahr die Partitur im Hinblick auf eine Neuausgabe durch und schlug eine Reihe von Änderungen und Kürzungen in den ersten beiden Sätzen vor. In seinem Brief vom 27. Dezember 1888¹⁶⁹ lehnt Čajkovskij Zilotis Eingriffe "ganz entschieden" ab; die Neuausgabe kam, vorerst, nicht zustande.

Da Rahter Čajkovskij im März 1889 nach den von Jurgenson angekündigten "Änderungen" Zilotis fragt, war er offenbar noch nicht über Čajkovskijs Ablehnung von Zilotis Vorschlägen informiert. Wenn er Čajkovskij, wie es im Brief Nr. 17 aus St. Petersburg heißt, einen (wahrscheinlich in Leipzig hergestellten) "Abzug" des Konzerts schickt und gleichzeitig nach den eventuell noch einzuarbeitenden Änderungen Zilotis fragt, kann es sich bei dem "Abzug" wohl nicht, wie in anderen Fällen, nur um eine Titelkorrektur handeln, sondern um die gesamte Ausgabe (handle es sich nun um die Partitur oder den Klavierauszug oder beides).

Zwei Jahre später denkt Čajkovskij erneut an eine Neuausgabe des 2. Klavierkonzerts bei Jurgenson, und zwar schon im Hinblick auf die vielen Fehler in Partitur und Stimmen der Erstausgabe von 1880/81; vgl. seinen Brief an P. I. Jurgenson vom 30. März / 11. April 1891 aus Rouen¹⁷⁰, geschrieben vor seiner Abreise in die USA. Jurgenson beauftragte daraufhin Ziloti, die Neuausgabe vorzubereiten. Ziloti vereinfachte den Solopart und kürzte den I. Satz, vor allem aber in rigoroser Weise den II. Satz. Dagegen argumentiert Čajkovskij in seinem Brief an Ziloti vom 26. Juli 1893¹⁷¹ und, merkwürdigerweise weniger entschieden, am 8. August 1893¹⁷². So mochte sich Ziloti halbwegs berechtigt fühlen, das Konzert nach Čajkovskijs Tod nach seinen eigenen Vorstellungen neu herauszugeben. Das ändert nichts an der Tatsache, daß seine Fassung weder authentisch noch musikalisch und formal überzeugend ist. Und der oben zitierte Hinweis in Jurgensons und Rahters postumen Ausgaben von 1897, es handle sich um eine "nach den Angaben des Komponisten gekürzte Ausgabe", entspricht nicht der Wahrheit. Daß Jurgenson Zilotis Bearbeitung publiziert hat, obwohl er Čajkovskij am 16. August 1893 selbst geraten hatte, Zilotis Änderungen zurückzuweisen¹⁷³, wenn er sie nicht akzeptieren könne, wirft ein merkwürdiges Licht auf Čajkovskijs Verlegerfreund.

¹⁶⁴ Ausgabe für zwei Klaviere (I: Solopart; II: Klavierauszug des Orchesterparts) im Oktober 1880; Partitur und Stimmen im Februar 1881.

¹⁶⁵ Brief Rubiňštejns an Čajkovskij vom 18. September 1880, zitiert im Vorwort von ČPSS 28.

¹⁶⁶ Brief Taneevs an Čajkovskij vom 9. April 1882, ebenda; und Čajkovskijs leicht bissige Reaktion vom 11. Juli 1882, ebenda.

¹⁶⁷ Daten in: Mitteilungen 7 (2000), S. 86.

¹⁶⁸ Im einzelnen handelt es sich um folgende Kürzungen: I. Satz, Takt 319-342 (einschließlich), sowie II. Satz, Takt 247-281 und Takt 310-326 (Klavier) bzw. 327 (Orchester).

¹⁶⁹ ČPSS XIV, S. 613-615.

¹⁷⁰ ČPSS XVI a, S. 82.

¹⁷¹ ČPSS XVII, S. 147 f.

¹⁷² Ebenda, S. 160 f. Keinesfalls allerdings, so Čajkovskij, wolle er einer Änderung der Kadenz zustimmen; eher wolle er sie neu komponieren.

¹⁷³ ČJu 2, S. 270.

Wie aus dem Brief Nr. 31 von D. Rahter jun. hervorgeht, muß das 2. Klavierkonzert op. 44 schon zu Lebzeiten des Komponisten bei Rahter verlegt worden sein. Hat Rahter 1889 Partitur, Klavierauszug und Stimmen des Werks neu herstellen lassen (vgl. Brief Nr. 17)? Oder hat er "Abdrücke" der Jurgensonschen Platten der Erstausgabe bekommen und lediglich mit seinem Verlagsumschlag versehen? Und meint D. Rahter jun. in seinem Brief vom 24. Februar / 8. März 1891 einen Nachdruck der Erstausgabe oder tatsächlich eine revidierte Neuausgabe? All dies läßt sich derzeit nicht klären, da es sich bei den bisher bekannt gewordenen Rahterschen Exemplaren in deutschen Bibliotheken¹⁷⁴ offenbar ausschließlich um die postume Ausgabe Zilotis handelt.

Über die von Rahter im Brief Nr. 17 erwähnte Petersburger Aufführung von Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen* berichtet Nikolaj A. Rimskij-Korsakov: "In diesem Winter [1888/89] vollzog sich im Opernleben Petersburgs ein wichtiges Ereignis: im Marientheater erschien ein Prager Theaterunternehmer, Angelo Neumann¹⁷⁵, mit einer deutschen Operntuppe, um unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Muck¹⁷⁶ den 'Ring des Nibelungen' aufzuführen. Das ganze musikalische Petersburg brachte dem Unternehmen das größte Interesse entgegen. Ich besuchte mit Glasunow alle Proben¹⁷⁷. Muck – ein vorzüglicher Dirigent – studierte das Werk Wagners sehr sorgfältig ein, unser Orchester [das des Mariinskij teatr] gab sein Bestes her und setzte Muck in Erstaunen durch die Feinfühligkeit, mit der es jedem seiner Winke folgte. Die Orchesterbehandlung Wagners verblüffte mich und Glasunow, und von nun an machten wir uns seine Handgriffe der Instrumentation zu eigen. Zum erstenmal wandte ich die neugewonnene Erfahrung (und verstärkte Orchesterbesetzung) in meiner Instrumentierung der Polonaise aus 'Boris Godunow' [von Modest P. Musorgskij] an, die ich für eine Konzertaufführung anfertigte. In bezug auf den Orchestersatz war die Polonaise eine der schwächsten Stellen der Oper [...] Der 'Ring des Nibelungen' wurde einigemal im Abonnement gegeben; der Wagner-Kultus faßte damals noch nicht so feste Wurzeln in der Petersburger Gesellschaft, wie das später in den neunziger Jahren geschah."¹⁷⁸

Čajkovskij hat die Ring-Aufführungen in St. Petersburg und Moskau im Frühjahr 1889 nicht hören können. Am 24. Januar war er zu seiner zweiten großen Europatournee aufgebrochen, während der er in Köln (31. Januar / 12. Februar) und Frankfurt a. M. (3. / 15. Februar) seine 3. Orchestersuite op. 55 dirigierte, in Dresden (8. / 20. Februar) das 1. Klavierkonzert op. 23 (mit Emil Sauer als Solisten) und die 4. Sinfonie op. 36, in Berlin (14. / 26. Februar) die Serenade für Streichorchester op. 48 und die Orchesterfantasie *Francesca da Rimini* op. 32, in Genf (25. Februar / 9. März) die Serenade für Streichorchester op. 48, die *Mozartiana*-Suite op. 61 und die 1. Orchestersuite op. 43, in Hamburg (3. / 15. März) die 5. Sinfonie op. 64 sowie in London (30. März / 11. April) das 1. Klavierkonzert op. 23 (mit Vasilij L. Sappel'nikov als Solisten) und die 1. Orchestersuite op. 43. Am Tage nach dem Londoner Konzert bricht Čajkovskij nach Marseille auf, von wo er mit einem Postdampfer nach Konstantinopel reist. Im April hält er sich in Tiflis auf; und am 7. Mai trifft er in Moskau ein.

¹⁷⁴ Zum Beispiel in Berlin (Staatsbibliothek), Hamburg (Staats- und Universitätsbibliothek), Köln (Musikhochschule) und München (Staatsbibliothek).

¹⁷⁵ Der österreichische Sänger (Tenor) und Operndirektor Angelo Neumann (1838-1910) hatte 1882 ein "wanderndes Wagner-Theater gegründet, mit dem er bis nach Italien zog" (RiemannL, Band L-Z, S. 308), und war von 1885 an Direktor des deutschen Landestheaters in Prag.

¹⁷⁶ Carl Muck (1859-1940) wirkte von 1886 an als 1. Kapellmeister am deutschen Landestheater in Prag und leitete die von Angelo Neumann veranstalteten *Ring*-Aufführungen 1889 in St. Petersburg und Moskau. 1892-1912 war er Kapellmeister der Königlichen Oper in Berlin und leitete 1901-1930 die *Parsifal*-Aufführungen in Bayreuth. 1906-1908 und 1912-1918 war er Dirigent des Boston Symphony Orchestra und 1922-1933 Leiter der Philharmonischen Konzerte in Hamburg.

¹⁷⁷ Insgesamt fanden vom 22. Januar bis zum 18. März 1889 sechsenddreißig Proben statt; vgl. Lucinde Braun in ČSt 4, S. 316; zur Wirkung von Wagners *Ring* auf Rimskij-Korsakov und Glasunov: ebenda, S. 322.

¹⁷⁸ N. Rimskij-Korsakov, *Letopis' moej muzykal'noj žizni*, 8. Ausgabe, Moskau 1980, S. 220 f.; hier nach: N. A. Rimski-Korssakow, *Chronik meines musikalischen Lebens*, deutsch von Oskar von Riesemann, Berlin und Leipzig 1928, S. 210 f.

Wagners *Ring* hatte Čajkovskij aber schon 1876 gehört, bei seiner ersten Gesamtauführung während der ersten Festspiele in Bayreuth, über die er in der Moskauer Zeitung *Russkie vedomosti* berichtete¹⁷⁹. Und schon ein Jahr früher, 1875, hatte er während einer musikalischen Soiree bei Karl Klindworth, der damals eine Klavierprofessur am Moskauer Konservatorium innehatte, Teile des *Rings* gehört, die Klindworth aus seinem Klavierauszug vortrug¹⁸⁰.

18. Čajkovskij an Rahter, Hannover, 5. / 17. März [1889]¹⁸¹

Hannover 17 / 5 März [1889]

Gehrter Herr Rather!

Den Verlagsschein von Herrn Schäffer habe ich in Hamburg nicht erhalten. Bitte, schreiben Sie ihm sogleich, er soll ihn nach Paris (14, Rue Richepanse) schicken. Ich bleibe in Paris 15 Tage. Ich bin mit Hamburg sehr zufrieden; die Aufführung war wirklich prächtig und die Aufnahme (soter¹⁸²) des Publicums eine sehr lebhaft. Die Ihrigen werden Ihnen wahrscheinlich schreiben. Ich bin in Hannover für 12 Stunden gekommen¹⁸³ [,] um endlich Briefe zu schreiben¹⁸⁴, da diese ganze Zeit konnte ich es nicht. Hier kennt mich keiner [= kein] Mensch[,], und ich bin so froh[,], ein bißchen allein zu bleiben, dass möglich ist, dass ich noch einen Tag bleiben werde.

Ich war sehr, sehr, sehr froh[,], Ihre liebe Frau, die Kinder [die Söhne Johann Daniel und Ludwig sowie die Töchter Hermine und Selma] und die alte M-me Delaprée zu sehen. Leider konnte ich nach Mittag nur sehr wenig Zeit bleiben, da musste ich eilen nach Ludwigsgarten, wo ein Benefiz-Concert von Laube statt fand. Alle waren wie [bei meinem Konzert] im vorigen Jahre sehr liebenswürdig gegen mich[,], und was mir besonders schmeichelhaft war[,], das ist eben[,], dass Brahms einen Tag mehr in Hamburg blieb, um die [5.] Simphonie zu hören.

Ich bin trotz alledem aber fürchterlich müde und leide sehr an Heimweh.

Auf Wiedersehen, lieber Herr Rather!

P. Tschaikowsky

Das ist wahr[,], dass alle Verleger in Deutschland machen mir jetzt die Kur¹⁸⁵. [Der Kritiker Josef] Sittard bittet sehr[,], daß Sie Ihm [= ihm die Klavierauszüge (?) von] "Onegine" u[nd] "Jungfr[au] v[on] Orleans" schicken. Bitte, machen Sie das auf meine Kosten.

Am 28. Februar / 12. März 1889 hatte Čajkovskij in seinem Tagebuch notiert: "Mittagessen bei den Rahters [...] Benefiz von *Laube*. Ovation für mich. Mit Sittard und Bernuth zurückge-

¹⁷⁹ 1876, Nr. 191, 195, 196, 205 und 208; russisch in: ČPSS II, S. 302-328, Nachweise ebenda, S. 418; auszugsweise deutsch in: Erinnerungen und Musikkritiken, S. 176-188; deutsch vollständig in: Musikalische Essays und Erinnerungen, S. 351-378.

¹⁸⁰ Vgl. *Čajkovskijs Wagner-Rezeption – Daten und Texte*, in: ČSt 3, S. 299-325.

¹⁸¹ Quelle: Harvard University, Cambridge (USA). Hier nach ČPSS XV a, S. 72 f.

¹⁸² Unverständlich. Ist das Wort in ČPSS XV a verlesen?

¹⁸³ Zunächst "geblieben", dann durchgestrichen.

¹⁸⁴ Tatsächlich hat Čajkovskij an diesem Tage, dem 5. / 17. März 1889, in Hannover neben dem Brief an Rahter noch weitere Briefe geschrieben, von denen jedoch nur fünf erhalten sind: an seinen Neffen Vladimir ("Bob") L. Davydov ("Ich mußte ca. 20 [!] Briefe schreiben und wollte überhaupt etwas allein sein, was nur in einer Stadt wie Hannover möglich ist, wo mich kein Hund kennt", nach LebenTsch. 2, S. 530), an seine Vertraute Nadežda F. fon-Mekk, seine Lieblingsbrüder Anatolij und Modest (die Zwillinge) sowie an die Pianistin Julija P. Špažinskaja, Gattin des Dramatikers und Librettisten Ippolit V. Špažinskij. Vgl. Briefe Nr. 3814-3819 in ČPSS XV a, S. 70-76. Aber auch während des Aufenthalts in den Städten seiner Konzerte hat Čajkovskij seine Korrespondenz weitergeführt. Aus der Zeit vom 28. Januar / 9. Februar (Berlin) bis zum 31. März / 12. April 1889 (London) sind 58 Briefe erhalten: Nr. 3776-3833 in ČPSS XV a, S. 35-92.

¹⁸⁵ Das heißt: "hofieren mich", um meine Werke verlegen zu dürfen. Vgl. die Vorbemerkungen.

fahren" (Tagebücher, S. 288). Bei dem erwähnten Benefiz-Konzert in dem in der Vorstadt St. Pauli gelegenen "Ludwigsgarten" ("Concerthaus Hamburg", siehe oben) wurden neben Werken von Liszt, Berlioz, Bizet, Anton G. Rubiňštejn u.a. die beiden Mittelsätze aus Čajkovskijs Streicherserenade op. 48 aufgeführt. Josef Sittard, der Čajkovskij zusammen mit Bernuth begleitet hatte, schrieb zwei Tage später in seiner Rezension: "Wohlthuend berührten uns die auf [Liszts Sinfonische Dichtung] Tasso folgenden Elegia und Walzer aus der Suite für Streichorchester von Tschaikowsky, die unserem Concertpublikum noch aus der vorjährigen Aufführung unter des Componisten Leitung in einem der Philharmonischen Concerte bekannt sein wird. Die beiden vornehm und melodios erdachten Piecen wurden mit großem Beifall aufgenommen, und dem anwesenden, ebenso lebenswürdigen wie bescheidenen Künstler die lebhaftesten Ovationen dargebracht. Der Walzer mußte wiederholt werden."¹⁸⁶

Johannes Brahms hatte Čajkovskij schon zu Beginn seiner ersten Europatournee kennengelernt. So sehr er ihn persönlich schätzte, so wenig fand er Gefallen an seiner Musik¹⁸⁷. Bei seiner zweiten Tournee im Frühjahr 1889 traf er Brahms in Hamburg wieder. Brahms war einen Tag länger dort geblieben, um die erste Probe Čajkovskijs mit seiner 5. Sinfonie zu hören. Modest Čajkovskij berichtet: "Brahms blieb bis zum Ende in der Probe und sprach nachher beim Frühstück¹⁸⁸ 'sehr offen und sehr einfach' seine Meinung aus: alles hatte ihm gefallen mit Ausnahme des Finale."¹⁸⁹

**19. Rahter an Čajkovskij, [St. Petersburg,]
30. Mai / 11. Juni 1889¹⁹⁰**

30^t Mai 1889

Gehrter Herr Tschaikowsky[!]

Gestern vor einem Jahr war ich bei Ihnen, d[as] h[eißt] am 2^t Pfingsttag, ich [ge]denke stets mit Vergnügen des lebenswürdigen Wirthes [= Gastgebers].

Hier [in St. Petersburg] bin ich nun zweimal in der deutschen Oper gewesen und traf beide mal Ihren lieben Bruder [Modest], gestern hatten wir [Beethovens Oper] Fidelio, die Hauptrollen wurden vorzüglich gegeben, auch Ihr Bruder war sehr zufrieden. –

Ich schrieb an Schäffer wegen des Quartetts¹⁹¹, er antwortete mir, Sie hätten nur den ersten Satz durchgesehen, ich schicke Ihnen daher die Partitur nochmals[,] vielleicht haben Sie die Güte[,] auch die ander[e]n Sätze zu prüfen. Ich füge Ihnen 1 Ex[emplar] von der neuen Ausgabe von Balakireff[s] Islamée bei, dieselbe wurde auf des Komponisten Wunsch so hergestellt.

Am 8^t [Juni] hoffe ich [nach Hamburg] zu reisen, vielleicht höre ich vorher noch etwas von Ihnen[.]

Zürnen Sie nicht ob der Störung Ihrem Ergebenen
D. Rahter

¹⁸⁶ Hamburgischer Correspondent Nr. 73 vom 14. März 1889; Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg.

¹⁸⁷ Vgl. Teure Freundin, S. 511-514; weitere Nachweise siehe Anmerkung 127.

¹⁸⁸ Wie das französische "déjeuner" im Sinne des deutschen Mittagessens.

¹⁸⁹ Žizn'Č 3, S. 300; zitiert nach LebenTsch. 2, S. 529.

¹⁹⁰ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3767.

¹⁹¹ Vgl. Brief Nr. 17, Postscriptum, mit Anmerkung.

**20. Rahter an Čajkovskij, St. Petersburg,
10. / 22. Juni 1889¹⁹²**

[Gedruckter Briefkopf wie in den Briefen Nr. 3 und 16.]

St. Petersburg d[en] 10 / 22 / 6[. 18]89

Lieber Herr Tschaikowsky[!]

Ich bin noch nicht fort; hoffentlich in nächster Woche, ich bitte Sie[,] sich gar nicht zu beunruhigen[,] es eilt nicht mit den Sachen.

Herrn Schäff[e]rs Adr[esse] ist:

Leipzig, Rabensteinplatz N^o 3.

Ihre freundlichen Grüße an die Meinigen werde ich bestellen, es haben Alle Sie sehr lieb, nicht weniger wie Ihr Ihnen herzlich Ergebener

D. Rahter

21. Rahter an Čajkovskij, Hamburg, 21. Juni / 3. Juli 1889¹⁹³

Hamburg d[en] 3^t. Juli¹⁹⁴ [18]89

Lieber Herr Tschaikowsky[!]

Das Versehen mit der Widmung ist nicht so schlimm, ich lasse sogleich die Titelbogen neu drucken; es [= das Versehen] ist dadurch entstanden[,] daß ich von Jürgenson einen Abzug ohne Titel hatte, er hatte es mir mündlich gesagt[,] da die Widmung aber nicht auf dem Original war, ist es [= sie] vergessen worden. Wie gefällt Ihnen die deutsche Übersetzung? –

Mein lieber Freund, wir sind hier in einer sehr großen Trübsal, unsere [Tochter] Hermine ist sehr schwer an Tiphus erkrankt, gestern kamen die Aerzte fünf mal, daneben haben wir zwei barmherzige Schwestern, und wir selbst [S. 2:] pflegen Sie [= sie] nach besten Kräften, es ist aber eine sehr böse Krankheit, und nur wenn Ihre [= ihre] Kräfte ausreichen und der liebe Gott uns hilft[,] kann Sie [= sie] genesen, gestern hatten wir schon allen Muth verloren; heute geht es etwas besser! Sie kennen ja meine prächtige älteste Tochter, Sie [= sie] ist der Liebling aller; ich kam am Sonnabend Morgen um 5 Uhr an, und erfuhr erst in Berlin von Ihrer [= ihrer] schweren Erkrankung, Sie können [sich] denken[,] mit welchen Gefühlen ich an das Bett meines todtkranken Kindes trat, und wie schwer meine Frau [Selma] allein [= während meiner Abwesenheit] litt, wende Gott alles zum Guten! [S. 3:] Herr Schäffer läßt Sie um [das Kinderalbum] op[.] 39 bitten[,] da wir dies opus neu drucken müssen[.] Von Ihrer Teilnahme überzeugt[,] benachrichtige ich Sie, so bald bei Hermine eine Besserung eintritt. Meine Frau und ich grüßen Sie herzlich, so wie auch die Knaben [= unsere Söhne Johann Daniel und Ludwig.]

Ihr

D. Rahter

Gefällt Ihnen denn das Heft [mit Ihren Romanzen op. 63 auf Gedichte] des Grossfürsten [Konstantin Konstantinovič Romanov] in meiner Ausgabe?

Daß Rahter mit der zu Beginn des Briefes genannten Ausgabe mit "deutscher Übersetzung" ebenfalls die Romanzen op. 63 gemeint haben könnte, ist unwahrscheinlich. Denn die deutschen Texte der Romanzen hatte offenbar Jurgenson für seine zweisprachige Ausgabe des Opus 63 anfertigen lassen (vgl. die zweisprachigen Incipits in Cat. thé[m.]). Von wem die deutsche Textfassung stammt¹⁹⁵, ist ungewiß.

¹⁹² Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3769.

¹⁹³ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3770.

¹⁹⁴ Darüber ergänzt Čajkovskij mit Bleistift das Datum des russischen Kalenders: "21 Ijunja", 21. Juni.

¹⁹⁵ Hans Schmidt? (Siehe Anmerkungen oben zu den Autoren der deutschen Textfassungen von Čajkovskijs Romanzen und Liedern.)

Im vorangehenden Brief Nr. 21 vom 21. Juni / 3. Juli 1889 bittet Rahter Čajkovskij, ihm das Kinderalbum op. 39 zu schicken, weil es neu gedruckt werden müsse – offenbar weil die alte Auflage verkauft ist. Die Erstaussgabe des Kinderalbums war 1878 bei Jurgenson erschienen, eine *Nouvelle édition revue par l'auteur* erschien 1890, und zwar in Band IV von Čajkovskijs *Oeuvres complètes pour le piano*¹⁹⁶. Daß Čajkovskij neben der Revision für die Neuausgabe bei Jurgenson ein zweite, separate Revision für die Ausgabe bei Rahter gemacht haben könnte, ist unwahrscheinlich. Doch müßte dies durch einen Vergleich der bei Rahter erschienenen Ausgabe(n) des Kinderalbums mit den Jurgenson-Ausgaben geprüft werden.

21a. Čajkovskij an Rahter, Klin, 30. Juni 1889

Von diesem Brief wissen wir nur aus Aufzeichnungen von Louisa von Westernhagen, ehemaliges Tschaikowsky-Studio (Hamburg), nach Informationen des Antiquariats Stargardt (siehe oben). "Klin, 30. VI. 1879", heißt es in diesen Aufzeichnungen, nach Inhalt und Kontext muß es aber "1889" heißen, denn zweifellos handelt es sich um Čajkovskijs Antwort auf Rahters Brief Nr. 21. Der folgende Ausschnitt ist dem Typoskript Westernhagen entnommen¹⁹⁷:

"Hoffentlich geht es jetzt mit Hermine besser! Gott gebe [es]! Ich erwarte mit Ungeduld einen Brief von Ihnen, Sie können nicht zweifeln, nicht wahr, dass meine Teilnahme herzlich und aufrichtig ist!!! [...] Danke sehr für die Titelbogen, Bild [wahrscheinlich verlesen oder vertippt, richtig wohl 'bald'] schicke ich an Herrn Schöffner [= Schäffer] op. 39 (Kinderalbum, 25 [= 24] Stücke¹⁹⁸) und andere [...]"

Im Postscriptum seines Briefes Nr. 21 spricht Rahter von seiner deutschsprachigen Ausgabe¹⁹⁹ der Sechs Romanzen op. 63 auf Texte des Großfürsten Konstantin K. Romanov – siehe Abbildung des Außentitels auf der nächsten Seite²⁰⁰.

Die von Rahter verlegte Vokalmusik Čajkovskijs (samt Opern)

Auf der hinteren Seite des uns vorliegenden postumen Nachdrucks von op. 63 Nr. 3 ist die **Vocal-Musik** (einschließlich Opern) Čajkovskijs verzeichnet, die im "Verlag D. Rahter, Hamburg und Leipzig" erschienen ist:

1. Mehrstimmige Gesänge mit Begleitung

Chor der Mädchen "Kommet, Mädchen, all' zu Hauf" aus *Eugen Onegin* (Nr. 11); Klavierauszug und Chorstimmen. – Natur und Liebe, "O schau, o schau, am Himmelszelt!", [Vokalensemble] für 3 Solostimmen, dreistimmigen Frauenchor und Pianoforte; Partitur, Solo- und Chorstimmen.

¹⁹⁶ Vgl. die deutsche Originalfassung des Kritischen Berichts zu NČE 69 b in: ČSt 3, S. 500-507 (zu den Quellen).

¹⁹⁷ Universitätsbibliothek Tübingen (dort befindet sich der Nachlaß des ehemaligen Tschaikowsky-Studios heute), Inventar-Nr. 81 / 51 - Mk 94.

¹⁹⁸ Zusatz in der Klammer wahrscheinlich nicht original.

¹⁹⁹ Der Autor der deutschen Textfassung wird in der Ausgabe nicht genannt.

²⁰⁰ Nach einem späteren, postumen Nachdruck; nach dem Exemplar von op. 63 Nr. 3 aus dem ehemaligen Tschaikowsky-Studio (Hamburg). Verlags- bzw. Plattenummer 2937.1291. Verlagsangabe: "Hamburg, D. Rahter, Commissionär und Lieferant der K. R. [= Kaiserlichen Russischen] Musikgesellschaft, des Conservatoriums und der Philharmonischen Gesellschaft in St. Petersburg. Moskau, P. Jürgenson. St. Petersburg, J. Jürgenson. Paris, F. Mackar. Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig."

Op. 63/3


 Seiner Kaiserlichen Hoheit
 dem Grossfürsten
Constantin Constantinowitsch
 von Russland.

Sechs Romanzen
 nach Dichtungen
 S. K. H. des Grossfürsten Constantin Constantinowitsch von Russland
 in Musik gesetzt
 + von +
P. TSCHAIKOWSKY.

Op. 63. Cpt. Pr. M. 4.-

Einzel:

Nº 1 „Nicht sogleich hat mich Liebe erfüllt“	Pr. M. 1
Nº 2 „Am offenen Fenster“	Pr. M. 10
Nº 3 „Fahrt hin, ihr Träume!“	Pr. M. 10
Nº 4 „Erstes Wiedersehen“	Pr. M. 120
Nº 5 „Kein Lichtlein glanzet mehr durch die Nacht“	Pr. M. 80
Nº 6 „O mein Kind, durch die schweigende Nacht“	Pr. M. 120

HAMBURG.  D. RAHTER.
 Musik-Verlag von S. Rahter in Hamburg, Leipzig, Paris, Frankfurt.

1891

Auführungsrecht vorbehalten.

TSCHAIKOWSKY-STUDIO

Außentitel von Rahters Ausgabe der Romanzen op. 63, hier nach einem späteren, postumen Nachdruck von op. 63 Nr. 3.

2. Mehrstimmige Gesänge ohne Begleitung

Legende (Nr. 4 aus den Kinderliedern op. 54), von Čajkovskij für gemischten Chor a cappella bearbeitet, "Als noch ein Kind war Jesus Christ" (deutsch von Hans Schmidt); Partitur und Stimmen.

3. Zweistimmige Gesänge mit Orchester

Duett "O liebster mein, der Nachtigall Gesänge" aus "Romeo und Julia" für Sopran und Tenor. Nachgelassenes Werk, nach den vorhandenen Skizzen vollendet und instrumentiert von S. Taneeff; Partitur und Orchesterstimmen.

4. Zweistimmige Gesänge mit Klavier

Sechs Duette op. 46 (ohne Angabe des Autors der deutschen Textfassung). – Duett aus "Romeo und Julia" (siehe unter 3); Klavierauszug von S. Taneeff.

5. Einstimmige Gesänge mit Orchester

Arie der Johanna "Lebt wohl, ihr Berge" aus der Oper "Die Jungfrau von Orleans", Partitur und Orchesterstimmen.

6. Einstimmige Gesänge mit Klavier

"Nur wer die Sehnsucht kennt" (Goethe) op. 6 Nr. 6, für hohe, mittlere und tiefe Lage. – Fünfzehn Kinderlieder op. 54 (deutsch von Hans Schmidt); einzeln: Nr. 5, Legende. – Sieben Lieder op. 47. – Sechs Romanzen op. 63. – Sechs Lieder op. 65 (mit französischem Originaltext und deutschem Text vom A. Bernhard). – Kinderlied "Seht mein Hänschen".

7. Opern und Operngesänge im Klavierauszug

Eugen Onegin op. 24 (deutsch von A. Bernhard), Klavierauszug vom Komponisten (neue Ausgabe); daraus einzeln: Nr. 3, 6, 9 (Briefszene), 10-12, 14, 17, 20 und 21. – Pique Dame op. 68 (deutsch von A. Bernhard), Klavierauszug vom Komponisten; daraus einzeln: Nr. 7, 8 und 23. – Jolanthe op. 69 (deutsch von Hans Schmidt), Klavierauszug vom Komponisten. – Die Jungfrau von Orleans, Klavierauszug mit deutschem und russischem Text; daraus einzeln: Arie der Johanna "Lebt wohl, ihr Berge". – Mazeppa, Klavierauszug mit deutschem und russischem Text.

Die von Rahter verlegte Klaviermusik Čajkovskijs (einschließlich von Klavierauszügen und Bearbeitungen)

Wie das oben zusammengefaßte Verzeichnis der Vokalwerke, die bei Rahter erschienen sind, gibt es auch entsprechende Verzeichnisse der Klavierwerke. Im folgenden geben wir den Inhalt eines solchen Verzeichnisses wieder, wie es sich auf der hinteren Umschlagseite des Außentitels eines postumen Nachdrucks des vierhändigen Klavierauszugs (Sergej I. Taneev) von Čajkovskijs 5. Sinfonie (Rahter 2923) befindet:

*P. Tschaiowsky, **Clavierwerke** [einschließlich von Klavierauszügen und anderen Bearbeitungen von Werken verschiedener Gattungen]. Einzige autorisirte, vom Componisten revidirte Ausgabe. Auszug aus dem illustrierten Verzeichnis mit Biographie. Verlag von R. Rahter in Leipzig.*²⁰¹

Clavier und Orchester

1. Klavierkonzert b-Moll op. 23 (mit Hinweis "Bülow gewidmet"). – 2. Klavierkonzert G-Dur op. 44. Neue Ausgabe, revidirt und nach den Angaben des Componisten gekürzt von A. Siloti. – Fantasie de Concert op. 56. Neue Ausgabe mit Appendix²⁰². – 3. Klavierkonzert

²⁰¹ Wie beim vorangehenden Verzeichnis der Vokalmusik lassen wir in unserer Zusammenfassung die Preisangaben weg.

²⁰² Der separate Anhang zur Ausgabe des zweisätzigen op. 56 bietet für den Fall, daß man den zweiten Satz, *Contrastes*, weglassen will, eine längere Schlußfassung (26 statt 3 Takte) für den ersten Satz, *Quasi Rondo*, mit dem Hinweis: "Will man sich mit dem ersten Satz allein begnügen, so ist nach dem ersten Takt der letzten Zeile, S. 28 [gemeint ist die betreffende Seite des Ende 1884 bei P. I. Jurgenson in Moskau zum ersten Mal erschienenen gedruckten Klavierauszugs für zwei Klaviere], sogleich diese Beilage zu spielen."

Es-Dur op. 75. – Jeweils: Solostimme, Partitur, Orchesterstimmen; siehe auch: 2 Claviere zu 4 Händen (Klavierauszüge).

Clavier-Trio

Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello op. 50 (Dem Andenken eines großen Künstlers [= Nikolaj G. Rubinstejn]); [Partitur und Stimmen für Violine und Violoncello].

Clavier und Harmonium [Bearbeitungen²⁰³]

Chant sans paroles op. 2 Nr. 3 [original: Klavier zweihändig]. – Nocturne op. 19 Nr. 4 (Sokol) [original: Klavier zweihändig]. – Arie des Lenski aus der Oper "Eugen Onegin" (Sokol). – Barcarole und Chant d'automne aus den "Jahreszeiten" op. 37a Nr. 6 und Nr. 10 (Sokol) [original: Klavier zweihändig]. – Rêverie interrompue op. 40 Nr. 12 (Sokol) [original: Klavier zweihändig]. – Intermezzo (III. Satz) aus der 1. Orchestersuite op. 43 (Reinhard). – Elegie (Larghetto) aus der Serenade für Streichorchester op. 48 (L'Hiver). – Chor aus der Oper "Pique Dame" op. 68 (Sokol). – Hymne aus der Oper "Die Jungfrau von Orleans" (Sokol).

2 Claviere zu 8 Händen [Bearbeitungen und Klavierauszüge]

Chant sans paroles op. 2 Nr. 3 [original: Klavier zweihändig]. – Polonaise (Schaefer) und Walzer (Langer²⁰⁴) aus der Oper "Eugen Onegin" op. 24. – Slavischer Marsch [original: für Orchester] op. 31 (Langer). – 4. Sinfonie op. 36 (Langer). – Capriccio italien [original: für Orchester] op. 45. – Serenade für Streichorchester (Langer); Walzer daraus (Schaefer). – Ouvertüre "1812" op. 49 (Langer). – 5. Sinfonie op. 64 (Langer). – Walzer aus dem Ballett "Dornröschen" op. 66 (Langer).

2 Claviere zu 4 Händen [Klavierauszüge und Bearbeitungen]²⁰⁵

*1. Klavierkonzert op. 23. Neue Ausgabe vom Komponisten. – *2. Klavierkonzert op. 44. Neue Ausgabe von A. Siloti. – *Fantaisie de Concert op. 56. Nouvelle édition avec appendice²⁰⁶. – *3. Klavierkonzert op. 75.

Klaviertrio op. 50 (2. Pianoforte von Zapolsky; dieses auch allein erhältlich).

Divertimento aus der 1. Orchestersuite op. 43 (Schaefer). – *Grand Duo d'après le "Capriccio italien" op. 45 (Langer). – Walzer aus der Serenade für Streichorchester op. 48 (Platonow). – Walzer aus dem Ballett "Dornröschen" op. 66 (Schäfer).

Aus den Lyrischen Szenen "Eugen Onegin" op. 24: *Paraphrase de Concert de P. Pabst (Jaroszewski); Phantasie (Schaefer); Polonaise (Laub); Walzer (Schaefer). – Aus der Oper "Pique Dame" op. 68: Phantasie (Schaefer); Schäferspiel (Schaefer). – Hopak (Kosakentanz) aus der Oper "Mazeppa" (Schaefer).

Clavier zu 4 Händen [Bearbeitungen und Klavierauszüge²⁰⁷]

Orchesterwerke (einschließlich Ballettsuiten): Fantasie "Der Sturm" op. 18 (Langer). – Slavischer Marsch op. 31 (Batalina). – 4. Sinfonie op. 36 [S. I. Taneev]. – 1. Orchestersuite op. 43 ("Arrangement vom Componisten"), daraus einzeln auch IV. Satz Marche miniature; außerdem Marche miniature als Satz 4a (Siloti). – Capriccio italien op. 45 ("Arrangement vom Componisten"). – Serenade für Streichorchester op. 48 ("Arr. vom Componisten"), daraus auch einzeln II. Satz Walzer und III. Satz Elegie. – Ouvertüre "1812" op. 49 (Langer). – Mozartiana. 4. Orchestersuite op. 61 (Langer). – 5. Sinfonie op. 64 (Taneeff). – Fantasie-Ouvertüre Hamlet op. 67 b (Paschulski²⁰⁸). – Suite aus dem Ballett "Der Nußknacker" op. 71

²⁰³ In Klammern: Namen der Bearbeiter, falls angegeben.

²⁰⁴ Der Pianist Édouard L. Langer (1835-1908) unterrichtete 1866-1908 am Moskauer Konservatorium. Er schrieb Klavierauszüge von etlichen Werken Čajkovskijs. Čajkovskij widmete ihm sein Klavierstück *Capriccioso* op. 19 Nr. 5.

²⁰⁵ Angabe zum Asteriskus: "Die mit * bezeichneten Werke sind in Partitur gedruckt; die Preise verstehen sich für die beiden zur Ausführung erforderlichen Exemplare."

²⁰⁶ Siehe Anmerkung 202.

²⁰⁷ Hier, wie die vorangehende Rubrik "2 Claviere zu 4 Händen", der Übersichtlichkeit halber nach Gattungen geordnet.

²⁰⁸ Gemeint ist der Pianist und Komponist Vladislav (bzw. Genrih) A. Pahul'skij (1857-1921), zu Lebzeiten Čajkovskijs in musikalischen Diensten seiner Vertrauten Nadežda F. fon-Mekk und deren Schwiegersohn (er heiratete ihre Tochter Julija). Pahul'skij fertigte von einer Reihe von Werken Čajkovskijs vierhändige Klavierauszüge an.

a (Langer). – Elegie (Nr. 2) G-Dur für Streichorchester (Langer). – Festmarsch (Langer). – Marche militaire (Langer). – Marche solennelle (Langer).

Kammermusik: Valse Scherzo für Violine und Klavier op. 34 (Laub). – Souvenir d'un lieu cher (Drei Stücke für Violine und Klavier) op. 42 (Laub). – Klaviertrio op. 50 (Langer). – Streichsextett "Souvenir de Florence" op. 70 (Paschulski).

Klavierwerke: Sechs Klavierstücke op. 19 (Laub). – Kinderalbum op. 39 (Laub).

Opern und Bühnenmusik: Lyrische Szenen "Eugen Onegin" op. 24: Klavierauszug (Hubert), daraus auch einzeln: Polonaise und Walzer sowie Potpourri. – Ouverüre, Melodramen, Märsche und Entr'actes zu Shakespeares Hamlet op. 67 b[is] (Langer). – Oper "Pique Dame" op. 68: Klavierauszug (Langer), daraus auch einzeln: Vorspiel und Schäferspiel sowie Potpourri (Langer). – Potpourri aus der Oper "Jolanthe" op. 69 (Langer). – Hopak (Kosakentanz) aus der Oper "Mazeppa" (Langer).

Ballette: Dornröschen op. 66 (Rachmaninoff); Nr. 6 Walzer (Siloti); Potpourri (Langer); Suite op. 66 a (Rachmaninoff). – Der Nußknacker op. 71: Klavierauszug (Arensky), daraus auch einzeln Overture, Nr. 2 Marsch, Nr. 3 Galopp, Nr. 5 Großvatertanz, Nr. 9 Schneeflocken-Walzer, Nr. 12 Divertissement: a) Chocolate, b) Kaffee (Arabischer Tanz), c) Thee (Chinesischer Tanz), d) Trepak (Russischer Tanz), e) Tanz der Mirlitons, f) Polichinels, Nr. 13 Blumenwalzer, Nr. 15 Walzer und Apotheose; Potpourri (Langer).

Clavier zu 2 Händen [Originalkompositionen und Klavierauszüge sowie Bearbeitungen]

[1. Originalkompositionen]

Drei Klavierstücke "Souvenir de Hapsal" op. 2 (Ruines d'un château, Scherzo, Chant sans paroles). – Romanze op. 5. – Drei Klavierstücke op. 9 (Rêverie, Polka de salon, Mazurka de salon). – Zwei Stücke op. 10 (Nocturne, Humoresque). – Sechs Stücke op. 19 (Rêverie du soir, Scherzo humoristique, Feuillet d'album, Nocturne, Capriccioso, Thème et variations). – Grande Sonate op. 37. – Die Jahreszeiten. Zwölf Charakterstücke op. 37 a. – Kinderalbum. 24 leichte Klavierstücke op. 39. – Zwölf Stücke mittlerer Schwierigkeit op. 40. – Sechs Stücke op. 51 (Valse de salon, Polka peu dansante, Menuetto scherzoso, Natha-Valse, Romance, Valse sentimentale). – Impromptu As-Dur. – Impromptu (Momento lirico) As-Dur [postum vollendet von S. I. Taneev]. – Valse-Scherzo (Oeuvre posthume).

[2. Klavierauszüge sowie Bearbeitungen]

Opern und Bühnenmusik: Lyrische Szenen "Eugen Onegin" op. 24: Klavierauszug (Hubert); Einleitung; Mazurka (Herzberg); Paraphrase de concert (Pabst op. 81): Edition de concert, Edition de salon (simplifiée); Polonaise (Fr. Liszt); Walzer (Th. Kirchner); Potpourri. – Ouverüre, Melodramen, Märsche und Entr'actes zu Shakespeares Hamlet op. 67 b[is] (Langer). – Oper "Pique Dame" op. 68: Klavierauszug (Langer); Vorspiel (vom Componisten); Sarabande (vom Componisten); Schäferspiel (Th. Kirchner); Illustrations (Pabst); Potpourri (Langer). – Die Jungfrau von Orleans: Klavierauszug. – Mazeppa: Klavierauszug, daraus einzeln Introduction sowie Hopak (Kosakentanz).

Ballette: Dornröschen op. 66: Klavierauszug (Siloti); neun Nummern: Walzer, Die Gaben der Feen, Tanz der Fee Lila [der Fliederfee], Die Bootsfahrt zum Schloß – Panorama, Der gestiefelte Kater und das weiße Kätzchen, Aschenbrödel und der Ritter [= der Prinz], Rotkäppchen und der Wolf, Mazurka, Die Verwandlung des Rosengartens (Th. Kirchner); Paraphrase de concert (Pabst); Potpourri. – Der Nußknacker op. 71: Klavierauszug (S. Taneeff), daraus einzeln: Overture, Nr. 2 Marsch, Nr. 3 Galopp, Nr. 5 Großvatertanz, Nr. 9 Schneeflockenwalzer, Nr. 12 Divertissement: a) Chocolate, b) Kaffee (Arabischer Tanz), c) Thee (Chinesischer Tanz), d) Trepak (Russischer Tanz), f) Polichinels, Nr. 13 Blumenwalzer, Nr. 14 Tanz der Fee Drage [= Dragée]; Klavierauszug (erleichtert) vom Componisten, daraus einzeln: Overture; Potpourri (Langer).

Romanzen: "Nur wer die Sehnsucht kennt" op. 6 Nr. 6 (Wilm). – "Das war im ersten Lenzesstrahl" op. 38 Nr. 2 (Henselt).

Orchesterwerke (einschließlich Ballettsuiten): Slavischer Marsch op. 31 (Arrangement vom Componisten). – Marche miniature (Satz 4 a) aus der 1. Orchestersuite op. 43 (Siloti). –

Capriccio italien op. 45 (Pachulski). – II. Satz Walzer (Th. Kirchner) und III. Satz Elegie (Th. Kirchner) aus der Serenade für Streichorchester op. 48. – Ouverture "1812" op. 49. – 5. Sinfonie op. 64. – Suite aus Dornröschen op. 66 a (A. Siloti); leichtere Fassung (Langer). – Fantasie-Ouvertüre Hamlet op. 67 (Langer). – Suite aus dem Ballett "Der Nußknacker", arrangée par l'auteur. – Elegie (Nr. 2) G-Dur für Streichorchester (Th. Kirchner). – Festmarsch zur Krönung Alexanders III., arrangirt vom Componisten; leichtere Fassung (Langer). – Marche militaire (Oeuvre posthume). – Marche solennelle (Oeuvre posthume) (Langer).

Kammermusik: Sérénade mélancolique für Violine und Klavier op. 26 (Schaefer). – Souvenir d'un lieu cher. Drei Stücke für Violine und Klavier op. 42 (Laub).

"Auswahl aus den Werken von P. Tschaikowsky, für Pianoforte übertragen von Richard Hoffman": Scherzo aus der 4. Sinfonie op. 36; Andante aus der 5. Sinfonie op. 64; Adagio cantabile aus dem Streichsextett op. 70.

Clavier für die linke Hand allein

Perpetuum mobile [Finale (Rondo) der Klaviersonate Nr. 1 op. 24] für Pianoforte von K. M. von Weber. Bearbeitet²⁰⁹ von P. Tschaikowsky.

Weitere Ausgaben und Bearbeitungen,
Rahter verkauft seinen Petersburger Verlag Büttner,
Vertrag mit Pollini über *Onegin*, *Dornröschen* und *Pique Dame*,
Krankheit und Tod Rahters

22. Rahter an Čajkovskij, [Hamburg,] 5. / 17. Juli 1889²¹⁰

[Hamburg,] d[en] 17 / 5 Juli 1889

Lieber Herr Tschaikowsky[!]

Ihr lieber Brief bereitete uns große Freude[,] und Ihre herzlichen Worte fanden frohen Widerhall[,] denn nach schweren und bangen Stunden, ist heute unser liebes Kind [Hermine] außer Gefahr, wenn man weiß[,] wie schwer Sie [= sie] daniederlag und die Aerzte schon die Hoffnung aufgaben, so ist obiges gewiß ein froher Ausspruch, und so wollen wir denn dem lieben Gott danken[,] daß er uns Hermine von neuem geschenkt [hat], an der nötigen Pflege zur völligen Genesung soll es sicher nicht fehlen.

Ihnen[,] lieber Freund[,] herzlichen Dank von uns allen, besonders aber von Ihren Ergebenen

D. Rahter &
Selma Rahter

In Gedanken weile ich oft bei Ihnen, und hoffe[,] daß Sie dort eben so schöne und warme Sommerabende hatten, wie wir hier! –

23. Rahter an Čajkovskij, [Hamburg,] 3. / 15. August 1889²¹¹ (Postkarte)

[Hamburg, den] 3^t. Aug[ust] 1889

Lieber Herr Tschaikowsky!

Ihren Brief erhielt ich und habe die Bilder [= Ihre Portraitphotos]²¹² bestellt, die Hälfte erhalten Sie direkt p[er] Post, die übrigen bringe ich mit, mit Hermine geht es langsam beßer, Herr Schäffer erhielt alles von Ihnen gesandte, jetzt laße ich Ih-

²⁰⁹ Tatsächlich handelt es sich nicht um eine Bearbeitung für die linke Hand allein. Vielmehr hat Čajkovskij die virtuose Partie der rechten Hand in die linke Hand gelegt und die ursprüngliche Begleitung der linken Hand für die rechte Hand bearbeitet.

²¹⁰ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3771.

²¹¹ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3772.

²¹² Siehe dazu weiter unten.

nen von Petersb[urg] das Violin[-]Konzert [op. 35] senden, es muß für Deutschland neu gestochen werden[,] entschuldigen Sie[,] daß Sie so viel quält Ihr Sie von Allen herzlich grüßender

D. Rahter

[am linken Rand, senkrecht:]

Wie sind Sie mit der Uebertragung des Walzers durch Kirchner zufrieden?

Th. Kirchner hat für Rahter einige Orchestersätze Čajkovskijs für Klavier bearbeitet (vgl. die Aufstellung der bei Rahter erschienenen *Clavierwerke* nach Nr. 21 a, unter "Clavier zu 2 Händen"). So gibt es auch Klavierauszüge Kirchners von drei Walzern Čajkovskijs: den Walzern aus *Eugen Onegin* op. 24, aus der Serenade für Streichorchester op. 48 und aus *Dornröschen* op. 66. Da Čajkovskij die Arbeit am Ballett erst am 20. August 1889 abgeschlossen hat, also nachdem Rahter diese Postkarte geschrieben hatte, wird es sich bei dem von ihm erwähnten Klavierauszug Kirchners um einen der anderen beiden Walzer handeln. Kirchners *Dornröschen*-Bearbeitung erwähnt Rahter im übrigen in seinem Brief Nr. 27.

**24. Rahter an Čajkovskij, [Hamburg,]
5. / 17. September 1889²¹³**

Lieber Herr Tschaikowsky[!]

Erhielten Sie meine Sendungen und meinen Brief? Haben [das folgende Wort zweimal unterstrichen] Sie [dem Leipziger Verleger Robert] Forberg irgend etwas schriftliches gegeben? Er verbietet mir die Herausgabe von [den Klavierkompositionen] op. 1. 2. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 19. Sie sagten mir[,] daß es nie geschehen sei[;] wenn er nur von Peter Jürgenson allein den Schein hat, kann er mir nichts verbieten, also bitte ich um freundliche Antwort!

Es grüßt Sie herzlich und hofft[,] daß Sie sich wohl befinden[,]

Ihr Ergebener
D. Rahter

17 / 9. [18]89²¹⁴

Forberg behauptet[,] der Schein von Jürgenson sei mit Ihrem Einverständniß. – Senden Sie mir Ihr Bild [= Photo] mit Ihrer Unterschrift, man wünscht es für eine Musikzeitung[.]
Ihr DR

Bei Rob. Forberg in Leipzig sind tatsächlich die in Brief Nr. 24 genannten Klavier-Opera erschienen, und zwar nur diese (vgl. Anhang III). Jurgenson hatte ihm die Rechte für Deutschland überlassen. Offenbar war es aber rechtlich unbedenklich, die Werke noch einmal in Deutschland zu publizieren, wenn Originalverlag und Komponist zustimmten. Bei Rahter sind von den genannten Werken tatsächlich op. 2, op. 5, op. 9, op. 10 und op. 19 erschienen, nicht aber op. 1, op. 4, op. 7 und op. 8. Andere deutsche Verlage nahmen die Urheber- und Verlagsrechte offenbar weniger ernst oder umgingen sie: Fürstner ließ die Klavierwerke op. 1, 2, 4, 5, 7-10, 19, 21, 37 a (Die Jahreszeiten) und 40 von Carl Klindworth "revidiren"²¹⁵ (siehe Anhang III); und bei Steingraber erschienen Hugo Riemanns "Phrasierungsausgabe" von 27 ausgewählten Klavierkompositionen Čajkovskijs sowie eine Auswahlausgabe seiner Romanzen

²¹³ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3773.

²¹⁴ Čajkovskij ergänzt über der "17" mit Bleistift das Datum "5" des russischen Kalenders.

²¹⁵ Auf die Klindworth gewidmete Grande Sonate op. 37 verzichtete man dagegen, vielleicht aus Gründen der Höflichkeit gegenüber dem Komponisten und seinem Hauptverleger Jurgenson; sie erschien bei Rahter in einer ausdrücklich vom Komponisten revidierten Ausgabe.

(siehe ebenfalls Anhang III). Die Ausgabe des späten op. 72 bei Bote & Bock²¹⁶ ist dagegen offenbar eine mit Jurgenson vereinbarte Lizenzausgabe.

**25. Rahter an Čajkovskij, St. Petersburg,
12. / 24. [?] oder 24. 12. [?] 1889²¹⁷**

[Gedruckter Briefkopf wie in den Briefen Nr. 3, 16 und 20.]

St P[etersburg] 12 / 24.18 89.

Gehrter[,] lieber Herr Tschaïkowsky[!]

Haben Sie Ihre Photographien bekommen? ich ließ Ihnen 2 dutz[en]d direkt von Hamburg unter Kreuzband²¹⁸ senden, heute erhalten Sie noch ein Paket mit 2 dutz[en]d, ich legte Ihnen die Kritiken über die Festkonzerte [in Hamburg] bei, dieselben werden Sie interessieren, da mehreres von Brahms gemacht wurde, auch ich habe alles gehört und Brahms gesehen, Sein [= sein] erstes Wort war, "wo ist Tschaikowsky und wie befindet er sich?["] Er trug mir dann herzliche Grüße an Sie auf. –

Sie erhalten auch 1 Ex[emplar] Ihres [Klavier-] opus 2 in der neuen Ausgabe.
Herzliche Grüße von den Meinigen und von Ihrem

D. Rahter

Hermine ist vollständig genesen!

Bei den erwähnten Photographien handelt es sich wahrscheinlich um Abzüge von Photos jener Serie, die E. Bieber, K. Hof-Photograph, Hamburg, Neuer Jungfernstieg 20, im Januar 1888 während Čajkovskijs erster großer Europatournee gemacht hatte²¹⁹, offenbar auf Wunsch und Veranlassung von Theodor Avé-Lallemant²²⁰; sie gehören wohl zu den besten Portraitphotos, die es aus Čajkovskijs späteren Lebensjahren gibt.

Die von Rahter erwähnten Festkonzerte standen im Zusammenhang mit der "Hamburger Gewerbe- und Industrieausstellung" und der Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Johannes Brahms. Bei der Ausstellung vom 15. Mai bis zum 7. Oktober 1889, die allein am letzten Tage 30.000 Besucher zählte, gaben etwa 1.100 Firmen den Besuchern auf einem 15 ha großen Gelände mit vier Hauptgebäuden, jeweils einer Sonderhalle für eine Kunst- und Handelsausstellung sowie zahlreichen Pavillons einen Einblick in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Stadt. Zu dieser Ausstellung hatte Hans von Bülow drei sogenannte Festkonzerte organisiert, bei denen auch das Violinkonzert op. 77 und die Alt-Rhapsodie op. 53 von Johannes Brahms aufgeführt worden sind, wahrscheinlich in der großen, 3.000 Besucher fassenden Festhalle. Am 23. Mai 1889 hatte der Hamburger Senat Johannes Brahms zum Ehrenbürger ernannt. Aus diesem Anlaß hielt sich Brahms vom 6. bis zum 15. September in Hamburg auf, wo ihm am 14. September der Ehrenbürgerbrief überreicht wurde. Brahms bedankte sich bei Bürgermeister Petersen mit der Widmung der Fest- und Gedenksprüche für achtstimmigen Chor a cappella op. 109. Sie wurden am 9. September im Rahmen des ersten Festkonzertes der Gewerbe- und Industrieausstellung in Anwesenheit des Komponisten aufgeführt.

²¹⁶ Originalverlag von Čajkovskijs Fantasie-Ouvertüre *Roméo et Juliette* (2. und 3. Fassung), Berlin 1871 und 1881.

²¹⁷ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3774.

²¹⁸ Siehe Anmerkung 119.

²¹⁹ Fünf verschiedene Photos dieser Serie sind abgebildet in: Album 1990, Nr. 42-46, S. 193-195. Nach dem Photo Nr. 44, S. 194, ist der Außenumschlag der vorliegenden "Mitteilungen" gestaltet. – Die Photos könnten am 6. / 18. Januar aufgenommen worden sein; vgl. den letzten Satz der Tagebucheintragung von diesem Tage: "Probe um 9 Uhr. Mit dem [1.] Klavierkonzert nicht alles in Ordnung. Mit *Sapelnikow* [dem Solisten des Konzerts] gegessen. Zu Hause. *Laube, Bernuth* bei mir. Allein in unserem Restaurant zu Mittag gegessen. Mit *Sapelnikow* in den *Ludwigsgarten*. Haben uns das Orchester von *Laube* angehört; er kam in der Pause zu uns. Waren auch noch bei einem Fotografen und in einem Café chantant." (Tagebücher, S. 242.)

²²⁰ Vgl. Čajkovskijs entsprechende Hinweise in seinem Reisebericht, siehe Kommentar nach Brief Nr. 13.

26. Rahter und andere an Čajkovskij, Hamburg, April 1890²²¹

[Grüßkarte "Fröhliche Ostern" mit zwei musizierenden Putti, die auf einem blumenverzierten Osterei sitzen.]

Dem Meister der Töne:

Herrn Peter Tschaikowsky

Herzliche Glückwünsche!

D. Rahter

Frau Selma Rahter

Daniel Rahter jr.

Ludwig Rahter

& Mutter Delaprée

so wie

von Herrn Ave Lallement [= Avé-Lallemant]

Hbg [= Hamburg,] Ap[ril] 1890

27. Rahter an Čajkovskij, Hamburg,
31. März / 12. April 1890²²²

Hamburg d[en] 12^{te} Ap[ril] 1890

Geehrter Herr Tschaikowsky[!]

Herzlicher Maestro!

Erlauben Sie mir[,] Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch zum russischen Osterfest zu senden, ich bin seit zwei Wochen hier [in Hamburg,] um mich von schwerer Krankheit zu erholen, doch auch mein hiesiger Arzt empfiehlt mir Ruhe und weder körperliche noch geistige Anstrengung, so werde ich denn wohl nächstens mich ganz vom Petersburger Geschäft lossagen müssen, die Ueberanstrengung des letzten Jahres war zu viel für mich, auch Dr. Bertenson²²⁴, der mich in Petersburg behandelt [hatte,] verlangte weniger Beschäftigung.

Ihr Bruder Modeste wird Ihnen geschrieben haben, daß ich aus dem Ballett [Dornröschen], Arrangements von Kirchner herstellen ließ²²⁵, und war sehr zufrieden damit; einige müßten Sie schon erhalten haben, es sind im ganzen 9 Nummern²²⁶, ferner wird der Clavierauszug 2/m [= à 2 mains, zu zwei Händen] aus [S. 2] *Onegin* fertig, 4^{te} [-]Format, von Kundinger²²⁷ gänzlich umgearbeitet²²⁸,

²²¹ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3775.

²²² Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3776.

²²³ Darüber ergänzt Čajkovskij mit Bleistift das Datum nach dem russischen Kalender: "31 Marta" (31. März).

²²⁴ In St. Petersburg gab es zwei Doktoren Bertenson, die Brüder Vasilij und Lev B. Bertenson. Vasilij war Čajkovskijs "Lieblingsarzt"; Lev, berühmter als sein Bruder, war Leibarzt des Zarenhofes. (Vgl. ČSt 3, S. 94 f. und passim im Beitrag von Alexander Poznansky über Čajkovskijs Tod.) Beide Brüder Bertenson haben im Herbst 1893 Čajkovskijs Choleraerkrankung behandelt. Welcher der beiden Rahter behandelt hat, ist nicht bekannt.

²²⁵ Vgl. die Übersicht über die bei Rahter erschienenen Klavierwerke Čajkovskijs nach Brief Nr. 21 a, unter "Clavier zu 2 Händen, [2. Klavierauszüge sowie Bearbeitungen,] Ballette".

²²⁶ Čajkovskij erwähnt diese Klavierbearbeitungen im Postscriptum seines Briefes an P. I. Jurgenson vom 19. / 31. März 1890: "Rahter schickte mir hervorragende Arrangements des Balletts [= Nr. 3 Tänze der Feen, 6 Walzer, 9 Die Verwandlung des Gartens in einen Wald, 17 Panorama, 23 Gestiefelter Kater und weiße Katze, 24 Aschenbrödel und Prinz, 25 Rotkäppchen und Wolf sowie 29 Mazurka aus dem Ballett *Dornröschen*] von Kirchner. Schade, daß Du sie nicht hast" (ČPSS XV b, S. 105). Tatsächlich hat Jurgenson die zweihändigen Klavierbearbeitungen Kirchners im August und Oktober 1890 in einem Nachdruck vorgelegt. Nach: ČPSS XV b, S. 105, Anmerkung 5.

²²⁷ Identisch mit dem aus Nürnberg stammenden und seit den 1850er Jahren in Rußland lebenden Rudolf Kundinger (1832-1913), bei dem der Rechtsschüler Čajkovskij Klavierunterricht genommen hatte (vgl. Mitteilungen 7, 2000, S. 7 mit Fußnote 20) und der seit 1879 eine Klavierprofessur am St. Petersburger Konservatorium hatte?

²²⁸ Den Klavierauszug des *Onegin* hatte Čajkovskij ursprünglich selbst geschrieben.

ich glaube[,] Sie werden damit zufrieden sein[,] Sodann erhielt ich das Regie[-] Buch zu *Onegin*, von Paleschek²²⁹, und werde ich das Textbuch drucken laßen, und kann dann die Versendung an die deutschen Bühnen beginnen, und werde ich Ihnen dann seiner Zeit [= zu gegebener Zeit] berichten. Ihr Bruder sagte mir[,] daß Sie mit Ihrem Aufenthalt in Florenz sehr zufrieden [sind], und Ihre neue Oper [Pique Dame] bald fertig [sein wird]; Ihr Ballett [Dornröschen] wird [im St. Petersburger Mariinskij teatr] stets bei überfülltem Hause gegeben; schade daß Sie davon keine Tantiemen erhalten²³⁰; Vor meiner Abreise [nach Hamburg] verschaff[te] mir Ihr Bruder [Modest] ein Billet zu *Onegin*, und habe ich mich sehr an der Durchführung [= Ausführung] der Rolle des Lensky, durch Figner²³¹ erfreut, die große Arie²³² sang er [S. 3:] wunderbar schön, und bin ich überzeugt[,] daß Ihr prächtiges Werk auch in Deutschland gefallen muß!²³³ Es wird Sie freuen zu hören[,] daß meine Söhne die Schule verließen, Beide mit lobenden Zeugnißen, Daniel zur Berechtigung zur Prima-Gymnasial, und Ludwig mit Berechtig[ung] zum Einjährigen Freiwilligen [Militär-] Dienst! Ludwig wurde diesen Ostern confirmirt, und Beide sind seit einer Woche im Geschäft, Daniel hier bei Böhme²³⁴, und Ludwig auf dem Comptoir bei Herrn Schliemann²³⁵, so sind wir also einen Schritt weiter! Ich weiß[,] daß Sie meiner Familie ein warmes Interesse widmen. Alle grüßen Sie herzlich, am allerherzlichsten aber Ihr Ihnen

In Hochachtung

Ergebener

D. Rahter

Ende April kehre ich nach Petersburg zurück!

28. Gedruckte Mitteilung, St. Petersburg,
19. September / 1. Oktober 1890²³⁶

Gedruckte Mitteilung mit handschriftlichem Zusatz "Herrn Peter Tschaikowsky".

ST. PETERSBURG, 19 September / 1 October 1890.

P. P.

Hiermit habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, dass meine, von Herrn Alex[ander] Büttner im Jahre 1847 gegründete und im Mai, resp. Juni, 1865 in meinen Besitz

²²⁹ Der tschechische Sänger (Baß) und Pädagoge Iosif I. (Osip O.) Paleček (1842-1916) war zunächst 1864-1869 Solist des Prager Nationaltheaters und wirkte seit 1870 in St. Petersburg, von 1870 an als Sänger und von 1882 an als Opernregisseur der St. Petersburger Kaiserlichen Theater sowie von 1888 an als Professor der Opernklasse am St. Petersburger Konservatorium. Am Mariinskij teatr hat er zum Beispiel Čajkovskijs Opern *Evgenij Onegin*, *Carodejka* und *Pikovaja dama* inszeniert. Zu seinem bedeutenden Wirken als Opernregisseur vgl. Lucide Braun in ČSt 4, S. 126-151. Zum 20. Todestag Čajkovskijs hat Paleček 1913 kurze Erinnerungen "Tschaikowsky und die Opernregie" veröffentlicht; deutsch in: Tschaikowsky aus der Nähe, S. 146 f. – Wenn Rahter in seinem Brief von Palečeks Regiebuch zum *Onegin* spricht, so kann damit nur das Regiebuch seiner Petersburger Inszenierung des *Onegin* von 1885 (oder eine Kopie davon) gemeint sein.

²³⁰ Čajkovskij hatte für die Komposition von *Dornröschen* von der Theaterdirektion ein einmaliges Honorar von 5000 Rubeln erhalten.

²³¹ Der Tenor Nikolaj N. Figner (1857-1918) wirkte seit 1887 am St. Petersburger Mariinskij teatr, wo er die Rollen des German in Čajkovskijs *Pikovaja dama* und des Vaudemont in *Iolanta* kreierte.

²³² Gemeint ist Nr. 17, Introduction, Szene und Arie "Kuda, kuda" ("Wohin, wohin"), 2. Bild des II. Akts.

²³³ Die deutsche Erstaufführung fand knapp zwei Jahre später in Hamburg statt, am 7. / 19. Januar 1892 unter der Leitung von Gustav Mahler und in Anwesenheit des Komponisten. Vgl. Anmerkung 34.

²³⁴ Sehr wahrscheinlich ist der Hamburger Musikverlag bzw. die Musikalienhandlung Johann August Böhme (gegründet 1795) gemeint, die später auf Justus Eduard Böhme überging, 1886 vom Hamburger Musikverlag August Cranz (1897 nach Leipzig verlegt) und mit diesem 1907 vom Hamburger Musikverlag Anton J. Benjamin übernommen wurde.

²³⁵ Hier dürfte es sich um eine Kaufmannsfirma anderer Branche handeln.

²³⁶ Quelle: GDMČ a¹⁵ Nr. 20.

übergangene, Musikalien-Sortimenthandlung unter der Firma "A. Büttner" am heutigen Tage käuflich an Herrn Alex[ander] von Müller übergang. Gesundheits- und Familienrücksichten zwingen mich, das mir durch Anerkennung und Freundschaft liebgeordnete Arbeitsfeld zu verlassen. Ich spreche hiermit Allen, die mir Ihr [= ihr] Wohlwollen so vielfach bewiesen [haben], insbesondere aber meinen Kollegen und Geschäftsfreunden, meinen herzlichen Dank aus für das mir geschenkte Vertrauen und bitte Sie [= sie,] meinem Nachfolger dasselbe gleichfalls zu schenken. Die Direction der St. Petersburger Abtheilung der Kaiserl[ichen] Russ[ischen] Musikgesellschaft und des Conservatoriums hatte die Güte[.], Herrn von Müller meine bisherigen Obliegenheiten für die Gesellschaft zu belassen.

Alle Verpflichtungen der Firma, bis zum 19 September / 1 October 1890 werden von mir erledigt, ebenso wie alle Ausstände bis zu diesem Termin mir zufallen, mit demselben [Datum] übernimmt mein Nachfolger die alleinige Verantwortung. Der Verlag des 1879 von mir gegründeten Geschäftes D. Rahter in Hamburg wird für Russland nach wie vor von der Firma A. Büttner ausgeliefert.

In Hochachtung,
Ergebenst
D. Rahter.

D. Rahter hört auf zu zeichnen:
A. Büttner [in D. Rahters Hand]
A. Büttner [in A. von Müllers Hand]

In den letzten Briefen von Vater Daniel und Sohn Johann Daniel Rahter von 1890/91 geht es vor allem um Verkaufserfolge bei einigen Instrumentalwerken (zum Beispiel 2. Klavierkonzert und *Jahreszeiten*) sowie um die Vermittlung von Čajkovskijs Bühnenwerken *Evgenij Onegin*, *Dornröschen* und *Pique Dame* an deutsche Bühnen. Von *Dornröschen* hat Rahter zwanzig Partiturrexemplare lithographieren lassen (bisher ist allerdings keines nachweisbar). Und auch die Partitur von *Pique Dame* wollte Rahter zunächst so herstellen, wie Jurgenson dem Komponisten am 13. Februar 1891 berichtet: "Rahter will sie lithographisch herausgeben, aber ich kann ihm nur das [als Vorlage] geben, was [meine Mitarbeiter Nikolaj L.] Langer und Kondrat'ev geschrieben haben, und nach dieser Kopie werden seine Schreiber schreiben müssen. Einen russischen Text wird es [in meiner Vorlage] nicht geben: Ich muß ihn jedesmal eintragen. Mir kam auch in den Sinn: Kann er [Rahter] nicht eine Autographie bei [Nikolaj I.] Christoforov²³⁷ bestellen und bei sich drucken? Soll Rahter doch den deutschen Text in seine Exemplare eintragen [lassen], die er von mir bekommen hat" (ČJu 2, S. 204). Schließlich erschien die Partitur von *Pique Dame* aber doch zweisprachig in Moskau; am 8. / 20. Juni 1891 teilt Jurgenson dem Komponisten mit: "Die Partitur von *Pikovaja dama* drucke ich auch mit Rahters Anteil [an Exemplaren] – darum auch mit deutschem Text" (ČJu 2, S. 213).

Auch die Partituren des Balletts *Der Nußknacker* op. 71 und der Oper *Iolanta* op. 69 hat Jurgenson zugleich für Rahter hergestellt; am 28. März 1892 schreibt er Čajkovskij: "Ich gedenke die gesamte Partitur des Balletts herauszugeben – in Anbetracht dessen, daß Deutschland, d. h. Rahter einige Exemplare nehmen wird, dann werden es auch andere große Theater anfordern; mit einem [einzigem] geschriebenen Exemplar wird man zeitlich nicht zurechtkommen. Ebenso ist es mit 'Iolanta'. Nur wenn man gedruckte Partituren hat, kann man im Ausland auf häufige Aufführungen hoffen" (ČJu 2, S. 242). Der deutschsprachige Klavierauszug der Oper dagegen wird von Rahter natürlich in Leipzig hergestellt. Dazu schreibt Čajkovskij seinem Freund Jurgenson am 6. August 1892: "Bitte schreibe Schäffer (so heißt doch wohl der Geschäftsführer von Rahters Firma), er soll um keinen Preis die 'Iolanta' ohne meine Korrekturen drucken. Es ist unbedingt not-

²³⁷ Leiter der Bibliothek der St. Petersburger Kaiserlichen Theater.

wendig, daß ich sie sehe ... Bitte schreibe ihm sofort ein paar Worte. Sage ihm, daß ich jetzt vieles verbessert und geändert habe" (ČJu 2, S. 255).

29. Rahter an Čajkovskij, Hamburg,
30. Oktober / 11. November 1890²³⁸

[Gedruckter Briefkopf wie in den Briefen Nr. 3, 16, 20 und 25.]
[Oben links beigeheftete Zeitungsnotiz zum Tode Theodor Avé-Lallemants:]

† Herr J. Th. Fr. Avé-Lallemant ist gestern Mittag nach kurzer Krankheit im 85. Lebensjahre, 19 Tage vor seiner in Aussicht genommenen goldenen Hochzeitsfeier sanft entschlafen. Seit 62 Jahren war der in Lübeck geborene Herr Avé-Lallemant hier in Hamburg wohnhaft, wo er an dem musikalischen Leben unserer Vaterstadt stets regen Antheil genommen hat und als ältestes Mitglied des Comités der Philharmonischen Concerte eine in den weitesten hiesigen Kreisen bekannte Persönlichkeit war.

[Brief:] Hamburg d[en] 11t. Nov[ember]²³⁹ 1890

Gehrter[.],
Lieber Herr Tschaikowsky[!]

Ist der Kontrakt von Pollini schon in Ihre Hände gelangt? ich [sic] sandte ihn an Zet²⁴⁰, da ich glaubte[.], er würde es am schnellsten besorgen, ich wüß[e] Ihnen wirklich nichts Besseres vorzuschlagen, jedenfalls hätten wir durch denselben [= den Kontrakt] Aussicht[.], in Deutschland weiter zu kommen[.], und dadurch wäre doch auch mir ged[e]nt[.], also bitte [ich Sie] um rasche Zurücksendung des Papiers; dann kommt vielleicht Dornröschen noch zu Weihnachten²⁴¹. Aus obigem [= der oben beigegeführten Zeitungsnotiz] ersehen Sie[.], daß der gute Herr Avé-Lallemant gestorben [ist], jedenfalls war es [S. 2 vacat, S. 3:] das ehrenvollste Ereigniß seines Lebens, welches seinen Namen auf Ihre 5^e Sinfonie brachte²⁴². Nun[.], er hat Ihnen Seine [= seine] volle Sympathie entgegengebracht[.], und Sie waren befriedigt. Nun lebt nur noch von den beiden Alten Mutter Laprée! Die hält noch länger aus, trotzdem sie bald 90 [Jahre alt ist]. Wenn wir das Glück haben[.], Sie her zu bekommen²⁴³, so werden Sie sich an allen erfreuen. Meine Frau und Alle laßen Sie herzlich grüßen, empfehlen Sie mich Ihrem lieben Bruder [Modest] und erfüllen Sie die Bitte Ihres Ihnen herzlich Ergebenen

D. Rahter

Über den zu Beginn des Briefes Nr. 29 von Rahter erwähnten "Kontrakt von Pollini" ist auch im Briefwechsel Čajkovskij-Jurgenson die Rede. Am 5. November 1890 schreibt Jurgenson dem Komponisten: "Rahter schreibt mir, daß Pollini Dir vorschlägt, einen Vertrag mit ihm zu schließen – dahingehend, daß Du ihm das Vorrecht zur Aufführung von *Pique Dame*, *Dornröschen* und *Onegin* in Deutschland und Österreich überträgst" (ČJu 2, S. 189). Zehn Tage später bestätigt ihm Čajkovskij: "Die Sache mit Rahter (Pollini) ist unter Mitwirkung [Deines Bruders] Osip Ivanovič [in St. Petersburg] schon abgeschlossen; d. h. Rahter bekam von mir eine Vollmacht zum Abschluß einer Vereinbarung" (ČJu 2, S. 191). Der Vertrag

²³⁸ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3777.

²³⁹ Darunter ergänzt Čajkovskij mit Bleistift das Datum des russischen Kalenders: "30 Okt."

²⁴⁰ Der auch in Brief Nr. 12 genannte russische Konzertagent Čajkovskijs Julij Zet, St. Petersburg.

²⁴¹ Daß man die Inszenierung dieses umfangreichen und groß besetzten Ballets in eineinhalb Monaten vorbereiten könnte, ist eine reichlich unrealistische Annahme des Verlegers.

²⁴² Vgl. Briefe Nr. 9, 10 und 13 sowie Kommentar nach Nr. 13.

²⁴³ Čajkovskij kam erst in gut einem Jahr wieder nach Hamburg, zur deutschen Erstaufführung des *Evgenij Onegin* am 7. / 19. Januar 1892 – siehe oben, Anmerkung 34.

mit Pollini hatte natürlich auch Konsequenzen für Aufführungen der genannten Werke in Prag; in einem Brief Čajkovskijs an Jurgenson vom 23. Dezember 1890 heißt es: "Ich übertrug Pollini das Aufführungsrecht für *Oegin*, [*Pique*] *Dame* und *Dornröschen* für alle deutschen und österreichisch-ungarischen Bühnen. Darum hast Du richtig gehandelt, als Du Šubert²⁴⁴ an Rahter verwiesest, der gemäß meiner Vollmacht die Vereinbarung mit Pollini unterschrieb" (ČJu 2, S. 193, bzw. ČPSS XV b, S. 307).

30. Rahter an Čajkovskij, Hamburg,
28. Januar / 9. Februar 1891²⁴⁵

[Gedruckter Briefkopf:]

D. RAHTER
MUSIKALIEN
HAMBURG

[durchgestrichen:] Grosse Reichenstrasse 49.

[darunter handschriftlich Rahters Privatadresse in Hamburg-Hamm:]

Jordanstr[.] 39

(Leipzig, Rabensteinplatz 3.)

[Brief:]

9^o Feb[ruar] 1891

Verehrter Meister[!]

Lieber Herr Tschaikowsky[!]

Die gewünschten Lieder²⁴⁶ sandte ich Ihnen sofort und werde auch sogleich nach Empfang den Chor²⁴⁷ für Amerika²⁴⁸ herausgeben! Mir ist es traurig ergangen, seit mehr als einem Monat habe ich das Zimmer nicht verlassen dürfen, und die Qualen[.] die ich in schlaflosen Nächten erdulde[.] sind nicht zu beschreiben, ich rechne auf das Frühjahr[.] zum Unglück war gerade in diesem Jahr, hier ein sehr strenger Winter, mir ist gewiß[.] ich hätte in meinem jetzigen Zustand, nicht mehr in St[.] Petersburg bleiben können[.] also müßen mir meine Freunde nicht zürnen, ich leide am meisten dabei. Erhielten Sie meine Ausgabe der *Pique dame*²⁴⁹? Ihre Angelegenheiten gehen hier voran, in Berlin kommt das Ballett [*Dornröschen*], hier die *Pique Dame* und in Elberfeld *Oegin*²⁵⁰. Ich darf auch nicht lange schreiben und habe schon meine Frau als Korrespondentin benutzt, jetzt muß ich schließen[.] um nächstens fortzusetzen, Herr Pollini rechnet sowohl für die Oper, wie für's Ballet auf Ihr Herkommen²⁵¹. Mit herzlichen Grüßen von Frau u[nd] Kindern
Ihr D. Rahter

²⁴⁴ Der tschechische Journalist und Schriftsteller František A. Šubert (1849-1915) war 1883-1900 Direktor des Prager Nationaltheaters, wo Čajkovskij am 24. November / 6. Dezember 1888 seinen *Evgenij Onegin* dirigiert hatte. Jetzt hatte Šubert um das Aufführungsmaterial zu *Pikovaja dama* gebeten, die in Prag aufgeführt werden sollte.

²⁴⁵ Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3778.

²⁴⁶ Exemplare einer Rahter-Ausgabe von Čajkovskijs Romanzen mit deutschen Textübertragungen? Etwa op. 63 oder 65, von denen früher die Rede war?

²⁴⁷ Im Konzert am 26. April / 8. Mai 1891 in New York dirigierte Čajkovskij zwei Chöre: *Otče naš* ("Vater unser") aus seinen Neun liturgischen Chören ohne op. sowie *Legenda*, eine eigene Bearbeitung seines gleichnamigen Kinderliedes op. 54 Nr. 5. Bei dem von Rahter genannten Chor handelt es sich offenbar um die *Legenda*, die tatsächlich bei Rahter erschienen ist, "Deutsche Umdichtung von Hans Schmidt".

²⁴⁸ Čajkovskijs Konzerttermine in den USA in: Mitteilungen 7 (2000), S. 78. Literatur zur USA-Reise: siehe ebenda, Anmerkung 70.

²⁴⁹ Klavierauszug (des Komponisten), deutsch von A. Bernhard.

²⁵⁰ Aus den geplanten Aufführungen ist offenbar nichts geworden. Wie weit entsprechende Verhandlungen gediehen sein mochten, ist nicht bekannt.

²⁵¹ Gemeint sind offenbar *Pique Dame* und *Dornröschen*; doch sind beide Werke zu Čajkovskijs Lebzeiten in Hamburg nicht aufgeführt worden.

31. Johann Daniel Rahter (jr.) an Čajkovskij, Hamburg,
24. Februar / 8. März 1891²⁵²

[Gedruckter Briefkopf wie im Brief Nr. 30, aber ohne handschriftlichen Zusatz.]

Hamburg d[en] 8. März²⁵³ 1891

Verehrter Herr Tschaikowsky!

Leider ist es Papa nicht möglich[,] Ihren lieben Brief zu beantworten, da er schon seit einer Woche ernstlich das Bett hütet. Wie Sie ja wissen, ist Papas Befinden schon lange wenig befriedigend, jedoch ist er noch immer aufgewesen und hat sich mit seinem Geschäft abgegeben und²⁵⁴ sogar Whist gespielt; aber seit den letzten 8 Tagen haben die Athembeschwerden und der starke Schleimauswurf, zu dem noch Blutspucken getreten [ist], da sich vor der einen Lunge eine beträchtliche Menge Blut abgelagert hat, beunruhigend zugenommen.

Papa leidet sehr, und stöhnt in einem fort, dabei ist er sehr eigensinnig und spricht fortwährend, obgleich der Arzt ihm bedeutet hat, daß er seinen Athem nicht beim Sprechen verbrauchen soll, da er ihn noch so nötig zum Leben hat²⁵⁵.

Trotzdem, dass wir alle Aufregungen und namentlich jede geschäftliche Mittheilung sorglichst vermeiden, fragt Papa immer nach dem Geschäft, und beschäftigt ihn namentlich der Erfolg des Ballets [*Dornröschen*]. [S. 2:] Es ist jetzt in Berlin sowohl wie in München fest angenommen, kürzlich sind auch die 20 Exemplare Partituren des Ballets fertig geworden; und eine ist an Berlin, von wo sie schon [zur Eile] trieben, eine andere an Pollini [hier in Hamburg] gelangt. Letzterer ist sehr aufmerksam, und hat [anlässlich der Krankheit von Papa] ein sehr hübsches Beileidsschreiben an Mama gesandt, was viel sagen will, da der Herr Hofrath [Pollini] als kurzer [= kurz angebundener] & unhöflicher Mensch bekannt ist; auch wünscht er das Textbuch zu *Pique Dame* recht bald zu haben.

Ihr 2. Concert für Clavier Op. 44 soll, da starke Nachfrage ist, in neuer Ausgabe erscheinen²⁵⁶; von den Jahreszeiten [für Clavier op. 37 a] sind von Amerika 300 Exemplare von allen 12 Nummern bestellt [worden], gewiß ein guter Erfolg!

Was nun Ihr[en] Wunsch in dem letzten Brief anbetrifft²⁵⁷, so haben wir Herrn Schäffer zu den nötigen Schritten veranlasst.

Nun, verehrter Herr Tschaikowsky[,] leben Sie wohl und seien Sie herzlich begrüßt vom ganzen Hause Rahter, das recht bald wieder etwas von Ihnen hören möchte. Hiermit verbleibe ich

Ihr ganz ergebener
Joh[ann] Daniel Rahter.

[am linken Seitenrand, senkrecht:]

Bei der Unkenntnis mit Ihrer werten Adresse sende ich diesen Brief an Herrn Jurgenson, der ihn hoffentlich recht bald in Ihre Hände gelangen lässt.

Nach Daniel Rahters Tod am 7. April 1891 scheint die Zusammenarbeit mit Čajkovskijs Moskauer Originalverlag P. I. Jurgenson nicht mit der früheren Intensität weitergeführt worden zu sein. Und in einem Brief an Čajkovskij vom 8. / 20. Juni 1891 äußert sich Jurgenson skeptisch über seinen deutschen Partnerverlag: "Rahters Angelegenheiten stehen nicht so, daß

²⁵² Quelle: GDMČ a⁴ Nr. 3779.

²⁵³ Darüber von Čajkovskijs Hand mit Bleistift das Datum nach dem russischen Kalender: "24 Fev" (24. Februar).

²⁵⁴ Danach gestrichenes Wort "hat".

²⁵⁵ Einen Monat später, am 7. April 1891, ist Daniel Rahter sen. in Hamburg gestorben.

²⁵⁶ Vgl. die Ausführungen zum 2. Klavierkonzert nach Brief Nr. 17.

²⁵⁷ Über den Inhalt dieses Briefes ist nichts bekannt.

man für die Zukunft auf ihn rechnen kann, und darum frage ich Dich: Du hast doch nichts gegen [den Berliner Verlag Bote &] Bock? Er [Hugo Bock] ist gerade in bezug auf Opernangelegenheiten ein tüchtiger Mensch und kann die Sache ohne Pollini und seine schweren und ewigen Fesseln²⁵⁸ führen" (ČJu 2, S. 213). Čajkovskij antwortet am 14. / 26. Juni 1891: "Du fragst, ob ich etwas gegen Bock habe. Überhaupt nichts. Im Gegenteil: ich würde mich sehr freuen, mit diesem netten Menschen zu tun zu haben" (ČJu 2, S. 214). Wenn es auch nicht zu einer Zusammenarbeit zwischen Jurgenson und Bock bei Čajkovskijs letzten beiden Bühnenwerken, der Oper *Iolanta* op. 69 und dem Ballett *Der Nußknacker* op. 71, gekommen ist (beide hat Jurgenson Rahter übergeben), so hat Bock doch die Achtzehn Klavierstücke op. 72²⁵⁹ und die Romanzen op. 57, op. 60 und op. 73 übernommen, während die 6. Sinfonie op. 74 von 1893 (postum Anfang 1894 bei Jurgenson erschienen) von Rob. Forberg in Leipzig verlegt wurde; in einer Übersicht mit Copyright 1897 bietet er Partitur, Stimmen, Klavierauszüge (4hd, 2hd, 2 Kl. 4hd und 8hd) sowie Bearbeitungen des II. Satzes für Orgel und des IV. Satzes für Harmonium an (siehe Anhang III).

²⁵⁸ Gemeint ist der (offenbar langfristige) Vertrag über Pollinis Aufführungsrechte an *Evgenij Onegin*, *Dornröschen* und *Pique Dame* in Deutschland und Österreich-Ungarn. Siehe oben, Brief Nr. 29 und anschließenden Kommentar.

²⁵⁹ In Jurgenson-Ausgaben einzelner Nummern aus op. 72 wird aber merkwürdigerweise auch D. Rahter als Lizenzverlag bzw. Kommissionär genannt, siehe Anhang IV, unter Punkt 3.

Anhang I: Der Musikverlag D. Rahter

Aus der Broschüre "Musikverlag D. Rahter in Leipzig. Sein Werden und Wirken"²⁶⁰, nach dem Exemplar der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur MS 2823 / 1: Beil 5:

Die "Musikliterarischen Blätter" schrieben anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Verlags D. Rahter [im Jahre 1904]:

Die auf allen Gebieten der weitverzweigten Kunstausübung und Industrie sich namentlich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vollzogene Rührigkeit hat auch im Buch- und Musikalienverlage höchst erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Dies ist um so eindringlicher zu betonen, da nicht immer dabei das geschäftliche Vorgehen in die Erscheinung trat. Nicht nur die Verehrung des klassischen Kunstwerkes, auch die Hingabe an die Schöpfungen der Neuen und Neuesten, sowie ein der Kunst gegenüber gewahrter internationaler Standpunkt leiten die in würdiger künstlerischer Ausstattung dargebotenen Veröffentlichungen.

Der Musikverlag D. Rahter, dessen Entstehung und Weiterförderung die hier gegebenen Ausführungen zum Tage seines 25jährigen Bestehens (13. August 1904) gewidmet sind, gehört zu denen, die infolge der Intelligenz und Schaffensfreudigkeit des Begründers und seiner Nachfolger, gestützt auf finanziell sicherer Grundlage einen ehrenvollen Rang in der tonangebenden Musikwelt einnehmen.

Daniel Rahter ist ein Name, der überall, wo es sich um große Kunstbestrebungen handelt, mit größter Achtung genannt wird.

Dreizehn Jahre sind nach dem Heimgange des am 7. April 1891 im 63. Lebensjahre Verschiedenen verstrichen, und der von dem Verewigten gepflanzte Baum, der schon zu dessen Lebzeiten reiche Früchte tragen durfte, prangt heute nach wie vor in voller Blüte, Segen bringend vielen der Jüngeren, deren Werke durch ihn zum Allgemeingut der Musikwelt geworden sind.

Durch den großen Hamburger Brand vom Jahre 1842 mitten in die Not des Lebens gestellt, ging Daniel Rahter von seiner Vaterstadt Hamburg nach St. Petersburg, wo er sich aus bescheidener Stellung durch rastlose Energie in Verbindung mit der ihm eigenen Lebenswürdigkeit bis zum Chef der bedeutendsten Musikalienhandlung der russischen Metropole, der Firma A. Büttner, emporarbeitete.

Ihm, der allen, die in irgend einer Beziehung zu ihm standen, in jeder Weise sympathisch war, bildete der stete Verkehr mit Künstlern ersten Ranges eine große Anregung. Ihr Wirken unterstützte er infolge seiner einflußreichen Petersburger Stellung aufs eifrigste. Durfte er doch Meister wie Rubinstein, Tschaikowsky, Brassin, Henselt, Johann Strauß und Hans von Bülow seine Freunde nennen. Das Büttnersche Bureau war ein Treffpunkt aller einheimischen Künstler und durchreisenden Berühmtheiten, denen er jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand.

Die großen Verdienste, die sich Rahter und seine Nachfolger um die Verbreitung der hervorragendsten Meister der neu-russischen Tonkunst erwarben, waren von einschlägiger Bedeutung für die Verallgemeinerung derselben.

Bei Übernahme der Verlagsfirma A. Büttner in St. Petersburg stellte er sich nämlich im Gegensatz zu anderen russischen Verlegern auf den rigorosen, uneigennütigen Standpunkt der Beseitigung der Nachdruckfreiheit, – er gab den Vertrieb des gesamten von Büttner übernommenen Nachdruckes auf, ließ die Platten der Nachdruckausgaben einschmelzen und verlegte fortan nur Werke, die er von den Komponisten käuflich erworben hatte. Herr Rahter glaubte durch das große Opfer, welches er durch Einstellung des Vertriebes der von Büttner

²⁶⁰ "Auszeichnungen: Moskau, Große goldene Medaille; Wien, Anerkennungs-Diplom; Paris, Mention honorable; Mailand, Große silberne Medaille; Chicago, Bronzene Medaille; St. Petersburg, Grand Prix; St. Louis, Grand Price coll.; Berlin, Goldene Ehrenmedaille des Centralverbandes deutscher Tonkünstler und Tonkünstlervereine; Wien, Goldene Fortschrittsmedaille."

erworbenen Nachdruckwerke gebracht hatte, der russischen Regierung vor Augen geführt zu haben, daß der billige Nachdruck ausländischer Werke die Interessen der musikalischen Produktion in Rußland in hohem Maße schädigt und daß das der einheimischen musikalischen Produktion ausschließlich zugewendete Interesse der Verleger der russischen Musikliteratur äußerst förderlich sein müßte, – er unterließ es daher, einen Protest gegen das im Jahre 1885 von seinen Kollegen an die russische Regierung gerichtete Gesuch um Aufhebung der in den 50er Jahren mit Frankreich und Belgien abgeschlossenen Literarkonventionen einzureichen. Das diesem Gesuche zugrunde gelegte Argument, demzufolge die russischen Verleger nur im Wege des Nachdruckes auswärtiger Musikverlage sich finanziell kräftigen müßten, um die musikalische Produktion in Rußland in ausgiebiger Weise fördern zu können, erregte durch dessen Unwahrhaftigkeit den heftigsten Unwillen Rahters, vermochte ihn aber dennoch nicht zu öffentlichen Gegenkundgebungen zu veranlassen, weil seine vornehme Gesinnung ihn von jeder Maßnahme, die Kollisionen mit seinen Berufskollegen hätte nach sich ziehen können, abhielt. Und so kam es, daß die russische Regierung, der von keiner Seite – weder von Musikverlegern, noch auch von Komponisten – eine Bitte um Ablehnung jenes Gesuches unterbreitet worden war, sich zur Kündigung und Beseitigung der beiden Literarverträge entschlossen hat, und daß die russischen Verleger nach Außerkraftsetzung derselben sich fast ausschließlich auf den Nachdruck französischer Komponisten – Gounod, Audran, Lecocq, Offenbach, Planquette etc. verlegten und es fast ausschließlich den Herren Rahter und später auch Herrn M. P. Belajew überließen, sich um die Förderung der musikalischen Produktion in Rußland zu kümmern²⁶¹.

Um sich für später ein Heim in seiner alten Heimat zu schaffen, hatte Rahter schon am 13. August 1879 den Grundstein zu der heute nunmehr 25 Jahre prosperierenden Hamburger Musikverlagsfirma gelegt. Dieselbe entwickelte sich stetig unter seiner zielbewußten Leitung; Namen wie Tschaikowsky, Richard Strauß [sic], Arensky, Borodin, Busoni, Cui, Glazounow, Henselt, Leschetitzky, Longo, Nápravnik, Nawratil, Popper, Reinecke, Rimsky-Korsakow, Schütt u. v. a., wie namentlich Komponisten, die in Hamburg eine angesehene Stellung einnahmen, kennzeichnen die vornehme Richtung, der auch die Nachfolger bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind. Dabei wurde den Anforderungen eines größeren Kreises ebenfalls Rechnung getragen, wie die Einführung der Meyer-Helmund'schen Lieder und ähnlicher Werke zeigt (für Rußland verlegte die Firma die Werke des Walzerkönigs Johann Strauß).

Die leider mehr und mehr schwankende Gesundheit nötigte Rahter im September 1890 die Leitung seines großen Petersburger Geschäftes niederzulegen und nach Deutschland zu ruhigerer Verlagstätigkeit zurückzukehren. Der Abschied von der Stätte seiner mehr als 25jährigen rastlosen Tätigkeit gestaltete sich für den Scheidenden zu einem Ehrentage.

Die kaiserliche Musikgesellschaft überreichte ihrem verdienstvollen Mitgliede durch das Direktorium, unter Führung von Anton Rubinstein, eine Dankadresse. In ähnlicher Weise ehrte[n] ihn die deutsche Kolonie mit dem Botschafter an der Spitze, das Konservatorium, die Philharmonische Gesellschaft, die Liedertafel u. a.

Allein nur kurze Zeit war es dem Schaffensfreudigen, Nimmermüden beschieden, in der Heimat zu wirken. –

Nach dem Tode seines Begründers ging der Hamburger Musikverlag in den Besitz der Witwe, Frau Selma Rahter, über.

Die Geschäftsleitung wurde nun ganz Herrn Franz Schäffer übertragen, der dem Hause seit der Gründung als treuer und aufopfernder Mitarbeiter noch heute angehört und die Bestrebungen des Begründers mit Erfolg zu verwirklichen geholfen hatte.

Am 1. Januar 1901 trat der älteste Sohn, Joh. Chr. Daniel Rahter (geb. 1873)[,] als Teilhaber in die Firma ein, nachdem er seit 1897 die im In- und Auslande erworbenen Fachkenntnisse dem väterlichen Geschäft gewidmet hatte. Mit Erfolg war der neue Chef bestrebt,

²⁶¹ Daß Petr I. Jurgenson, der seinerzeit bedeutendste russische Verleger und Čajkovskijs Hauptverleger, in diesem Zusammenhang unerwähnt bleibt – ebenso wie der Verlag Bessel' in St. Petersburg, zeugt nicht von gründlicher Kenntnis des russischen Musikverlagswesens.

die alten Beziehungen, die schon Herr Schäffer nach dem Heimgange des Begründers immer fester gefügt hatte, in freundschaftlichem Einvernehmen mit demselben weiterzupflegen, stets bemüht, neue Namen von Bedeutung für den Verlag zu gewinnen und weiter zu bauen auf der früheren vornehmen internationalen Grundlage.

Die Erwerbungen von Hans Hermann, Hugo Kaun, Laurischkus, Reisenauer, von Moellendorff, Rabl, Rheinberger, Wolf-Ferrari, Woysch, Zenger u. a., deren Werke zu den besten gehören, was die Neuzeit gebracht hat, zeugen davon.

Daß nicht nur rein geschäftliche Erwägungen hierbei leitend waren, sondern oft Opfer gebracht wurden, steht außer Frage; und so ist dem Verlage die Genugtuung geworden, der Kunst im vornehmen Sinne genützt zu haben.

Die beste Propaganda, die Herr Rahter jun. für die Verbreitung der Verlagswerke unternehmen konnte, sind seine in verschiedenen Großstädten mit ersten einheimischen Kräften veranstalteten Vorträge und Aufführungen von Kompositionen der musikalischen Kleinkunst. Diese auf idealen Prinzipien ruhende Idee ist von Musikern und Musikfreunden auf das anerkannteste begrüßt worden. Die Abende der Saison 1903/4 waren von insgesamt zirka 5000 Zuhörern besucht; in über 50 Artikeln besprach die Presse diese neuen "Verlegerkonzerte".

Ein frohes "Glück auf!" sei zum Jubiläumstage dem Verlagshause Rahter zu weiterer erfolgreicher Tätigkeit zugerufen!
Prof. Emil Krause²⁶² (Hamburg).

In den nachfolgenden 5 Jahren erfuhr der Verlag einen bedeutenden Zuwachs, besonders an modernen einstimmigen Liedern. Von den Komponisten seien namentlich erwähnt: Siegmund von Hausegger, Max Lewandowsky, Eugen Lindner, Paul Scheinpflug, Bernhard Sekles, Otto Vrieslander und Julius Weismann.

Eine sorgfältige Ausgestaltung wird der Jugendliteratur zu teil, melodischer, künstlerisch gearbeiteter, leicht ausführbarer Hausmusik, die als Ersatz für die beim Unterricht noch so stark verbreitete Salonmusik gedacht ist. Durch renommierte Pädagogen läßt der Verlag im In- und Auslande diese Stücke den Lehrern und Schülern vorführen und fand damit viel Beifall, u. a. wurde ihm eine goldene Ehrenmedaille seitens des Centralverbandes deutscher Tonkünstler und Tonkünstlervereine verliehen.

Diese praktischen Vorführungen neuer Tonwerke, "Musikalische Ausstellungen", haben ein halbes Hundert mittlerweile überschritten und werden mit der Rheintournee im Oktober 1909 die Zahl 60 erreichen [...]

Zum Schluß ein Wort über die künstlerischen Mitarbeiter bei der Herstellung: Während der Notenstich in der bekannten vorzüglichen Weise von der Leipziger Firma C. G. Röder ausgeführt wird, besorgt die Titelausstattung meist die Firma Poeschel & Trepte in geschmackvollem modernen Buchdruck. Daneben kam die Lithographie in Anwendung für Künstlerzeichnungen von Heroux, Hirtzel, Dola, Braune, Horst-Schulze, Stassen, Tiemann, Rettig, Molkenboer, Holgate, Witting, von Sallwürk u. a. Die ehrenvolle Einreihung einer Anzahl Titelblätter in die Archive der Kunstgewerbe-Museen war eine schöne Anerkennung für die Bestrebungen des Verlages auf dem Gebiete der künstlerischen Notenausstattung.

²⁶² Emil Krause hat als Musikreferent des *Hamburger Fremdenblattes* sowohl die Hamburger Čajkovskij-Konzerte am 8. / 20. Januar 1888 (mit der Serenade für Streichorchester op. 48, dem 1. Klavierkonzert op. 23 sowie dem Finale der 3. Orchestersuite op. 55) und 3. / 15. März 1889 (mit der 5. Sinfonie op. 64) rezensiert als auch die Aufführung der Oper *Jolanta* am 7. September 1893 im Hamburger Stadttheater. Während er von der Musik der *Jolanta* begeistert war, stand er den Instrumentalkompositionen Čajkovskijs zum Teil mit Unverständnis gegenüber. (Vgl. seine wenig schmeichelhafte Kritik der 5. Sinfonie im *Fremdenblatt*, zitiert in *LebenTsch.* 2, S. 530.)

Anhang II:

Gesamtverzeichnis der von Rahter verlegten
Kompositionen Čajkovskijs²⁶³

(nach Gattungen und innerhalb der Gattungen chronologisch nach der Entstehungszeit;

Abkürzungen: P = Partitur, St = Stimmen, KlA = Klavierauszug,

Kl = Klavier(e), r / d = russisch / deutsch, 2hd / 4hd = zwei- / vierhändig;

Fl = Flöte, Vl = Violine, Vla = Viola, Vc = Violoncello, Orch = Orchester)

BÜHNENWERKE

OPERN

Eugen Onegin op. 24, deutsch von A. Bernhard: P, St, Solopartien, Chor-St, KlA ("vom Componisten, neue Ausgabe"), Kl 2hd (A. Hubert), Kl 4hd (A. Hubert), Textbuch; einzelne Nummern in KlA, einzelne Nummern in Bearbeitungen verschiedener Besetzung²⁶⁴, Paraphrase²⁶⁵ in verschiedenen Fassungen, Phantasie, Potpourri für verschiedene Orchesterbesetzungen: Orch, kleines Orch, Militärmusik²⁶⁶ sowie für andere Besetzungen wie Vl / Kl, Fl / Kl, Kl 4hd und 2hd.

Die Jungfrau von Orleans: KlA r / d, Kl 2hd; einzeln: Nr. 7, Arie der Johanna "Lebt wohl, ihr Berge": P, St, KlA; Bearbeitungen der Hymne "Herr, unser Gott": Harmonium / Kl (A. Sokol), Harmonium (Rud. Bibl); Potpourris: Vl / Kl (V. Laub), Fl / Kl (W. Popp).

Mazeppa: KlA r / d, Kl 2hd; Einleitung: P; Hopak (Kosakentanz): P, St, 2 Kl 4hd (A. Schaefer), Kl 4hd und 2hd (beide: E. Langer); Die Schlacht bei Poltawa (Symphonisches Gemälde für Orchester. Zwischenakt Act III, No. 15): P, St; Wiegenlied "Schlaf mein Kindlein" in drei Stimmlagen [KlA?]; zwei Potpourris: Vl / Kl (V. Laub), Fl / Kl (W. Popp).

Die Pantöffelchen: P der Ouvertüre, KlA r / d.

Pique Dame op. 68, deutsch von A. Bernhard: P (300 Mark), Solo-St, Chor-St, Streicher-St, KlA ("vom Componisten"), Kl 2hd (E. Langer), Textbuch; einzelne Nummern (7, 8, 20, 23, 24) aus dem KlA; Schäferspiel Kl 2hd (Th. Kirchner), 2 Kl 4hd (A. Schaefer); Bearbeitungen und Phantasien: Andantino (Menuet) aus dem Schäferspiel und Duett "Schon Abend" für Harmonium (Rud. Bibl), Arioso "Ich liebe dich" für Vc / Kl (A. Schaefer), Chor "Endlich schenkte uns der Himmel einen Frühlingstag" Harmonium / Kl (A. Sokol), Illustrations de l'Opéra 'La Dame de Pique': Grande Fantaisie de Concert Kl 2hd (Paul Pabst), Phantasie über Motive der Oper 2 Kl 4hd (A. Schaefer), Romanze Paulinen's Vc / Kl (A. v. Glehn); zwei Potpourris für Orch: 23 St, 17 St (beide: A. Kleinecke), jeweils Direktions- und Orch-St; weitere Potpourris: Vl / Kl (V. Laub), Fl / Kl (W. Popp), Kl 4hd und 2hd (beide: E. Langer).

Jolanthe op. 69, "deutsche Umdichtung von Hans Schmidt": Partitur (300 Mark), separate P der Introduction; KlA ("vom Componisten"), Kl 2hd (E. Langer), Textbuch; Bearbeitung einer Nummer: Arioso Vl / Kl; Potpourri für kleines Orch, 21 St (A. Kleinecke): Direktions- und Orch-St; weitere Potpourris: Vl / Kl (V. Laub), Fl / Kl (W. Popp), Kl 4hd und 2hd (beide: E. Langer).

²⁶³ Die zahlreichen Bearbeitungen, Potpourris etc. für verschiedene Besetzungen werden zum Teil nur pauschal genannt; man kann sie auch den beiden Spezialverzeichnissen der Vokal- und Klaviermusik nach Brief Nr. 21 entnehmen. Vgl. im übrigen die Verlagsverzeichnisse, zum Beispiel: *Verzeichniss [sic] des Musikalien-Verlags von D. Rahter in Hamburg und Leipzig. Abteilung I. Alphabetisches Verzeichniss [nach Komponisten]. 1900, S. 67-83. Und: Verzeichniss des Musikalien-Verlags von D. Rahter in Leipzig. Zweiter Teil. 1900-1910. Abteilung I. Alphabetisches Verzeichniss, S. 49-54; sowie Nachtrag enthaltend die Neuerscheinungen der Jahre 1910-1913. Abteilung I. Alphabetisches Verzeichniss, S. 21-23.* – In dem erstgenannten Verzeichnis von 1900 ist unter dem Namen *Tschaikowsky, P.* folgender Hinweis ergänzt: *Einzig autorisirte, vom Componisten revidirte Ausgabe.* Unser Anhang II entspricht dem Stand des Verzeichnisses von 1900, das heißt, er enthält zum Teil Ausgaben und Bearbeitungen, die erst nach Čajkovskijs Tod publiziert worden sind.

²⁶⁴ Darunter die Polonaise Kl 2hd von Franz Liszt.

²⁶⁵ Von Paul Pabst, op. 81.

²⁶⁶ Die letzten beiden von A. Kleinecke, einem Mitarbeiter des Verlages P. I. Jurgenson, Moskau.

Duett Romeo und Julia, vollendet von S. I. Taneev: P, St, KlA.

BALLETTE

Dornröschen op. 66, "In Scene gesetzt und die Tänze zusammengestellt vom Kaiserl. Russ. Ballet-Meister Marius Petipa": P (500 Mark), KlA 2hd (A. Ziloti), 4hd (S. Rachmaninoff), Textbuch; einzelne Nummern aus dem Ballett: P, St; einzelne Nummern aus dem Ballett in verschiedenen Bearbeitungen, zum Beispiel: 9 Nummern Kl 2hd (Th. Kirchner), Entr'acte Nr. 18 Vl / Kl (A. Kleinecke); Paraphrase de Concert Kl 2hd (Paul Pabst); Nr. 6, Walzer, für Militärmusik (A. Kleinecke): St; Nr. 6, Walzer für Vl / Vc / Kl und 2 Kl 4hd (A. Schaefer), Vl / Kl (Richard Hofmann), 2 Kl 8hd (E. Langer); vier Potpourris für verschiedene Besetzungen: Vl / Kl (V. Laub), Fl / Kl (W. Popp), Kl 4hd (E. Langer), Kl 2hd.

Suite aus dem Ballett (Zusammenstellung nicht authentisch): P, St, KlA 2hd (A. Ziloti), 2hd "erleichtert" (E. Langer), 4hd (S. Rachmaninoff).

Nußknacker op. 71: P (450 Mark), P und St jeweils einzelner Nummern (Ouverture, Danse caractéristiques, Schneeflockenwalzer, Blumenwalzer), KlA 2hd (S. Taneeff) vollständig und einzelne Nummern (Ouverture, Nr. 2, 3, 5, 9, 12 a-f, 13, 14), KlA 2hd ("in erleichtertem Arrangement vom Componisten") vollständig, KlA 4hd (A. Arensky) vollständig und einzelne Nummern (Ouverture, Nr. 2, 3, 5, 9, 12 a-f, 13 und 15); Bearbeitungen einzelner Nummern: Nr. 12 d, Trepak, für kleines Orch (W. Frolow), P und St, und für Fl / Kl (W. Popp); Nr. 12 e, Tanz der Mirlitons für Fl / Kl (W. Popp); Nr. 13, Blumenwalzer, für kleines Orchester (W. Frolow), P und St, und für Fl / Kl (W. Popp); Nr. 14, Tanz der Fée Dragée, Fl / Kl (W. Popp); verschiedene Potpourris: Vl / Kl (V. Laub), Fl / Kl (W. Popp), Kl 2hd, 4hd (beide: E. Langer). Suite aus dem Ballett op. 71 a: P, St, KlA 2hd ("par l'auteur"), 4hd (E. Langer).

BÜHNENMUSIK

Hamlet op. 67^{bis}, "Ouverture, Melodramen, Märsche und Entr'actes für kleines Orchester": P, Direktions-St, St, KlA 2hd, 4hd (beide: E. Langer); Ouvertüre allein: Direktions-St, St.

INSTRUMENTALWERKE

ORCHESTERWERKE

Ouvertüre "Der Sturm" op. 18: P, St, KlA 4hd (E. Langer). – Slawischer Marsch op. 31 "Neue Ausgabe": P, St, KlA 2hd ("vom Componisten"), 4hd (A. Batalina), 2 Kl 8hd (E. Langer); Bearbeitung für Militärmusik (A. Kleinecke). – 4. Sinfonie op. 36: P, St, KlA 4hd (S. Taneew), 2 Kl 8hd (E. Langer); Bearbeitung des Scherzos für Kl 2hd (Richard Hoffman). – 1. Suite op. 43: P, St, KlA 4hd ("vom Componisten"); Bearbeitungen: II. Satz, Divertimento, 2 Kl 4hd (A. Schaefer); III. Satz, Intermezzo, Harmonium / Kl (August Reinhard); IV. Satz, Marche miniature Kl 2hd, 4hd (beide A. Ziloti). – Capriccio italien op. 45: P, St, KlA 4hd ("par l'auteur. Nouvelle édition"), Kl 2hd (H. Pachulski), Grand Duo d'après le 'Capriccio italien' 2 Kl 4hd (Ed. [= Édouard] Langer), 2 Kl 8hd (E. Langer). – Serenade für Streichorchester op. 48, "Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe": P, St, KlA 4hd ("vom Componisten"), 2 Kl 8hd (E. Langer); Bearbeitungen einzelner Sätze: II. Satz, Walzer, 2 Kl 8hd (A. Schaefer), 2 Kl 4hd (D. Platonow), Kl 2hd (Th. Kirchner), Vl / Kl "Souvenir d'Aguéevka" (L. Auer); III. Satz, Elegie, Kl 2hd (Th. Kirchner), Vl / Kl (Richard Hofmann), Harmonium / Kl (G. L'Hiver), Harmonium (Rud. Bibl). – Festouvertüre "1812" op. 49: P, St (zusätzlich: Banda, P und St), KlA 2hd, 4hd, 2 Kl 8hd (E. Langer); Bearbeitung für Militärorchester (A. Kleinecke): P. – Festmarsch zur Krönung Sr. Majestät Kaiser Alexander III.: P, St, KlA 2hd ("vom Componisten"), 2hd ("erleichtert", E. Langer), 4hd (E. Langer). – Elegie für Streichorchester "Ein Dankesgruß": P, St, KlA 2hd (Th. Kirchner), 4hd (E. Langer); andere Bearbeitungen: Vl / Kl und Vc / Kl (beide: A. Kleinecke). – Marche solennelle ("Juristenmarsch"), "Oeuvre posthume": P, St, KlA 2hd, 4hd (beide: E. Langer); Bearbeitung für Harmonium (Rud. Bibl). – 4. Suite, "Mozartiana": P, St, KlA 4hd (E. Langer). – 5. Sinfonie op. 64: P, St, KlA 4hd (S. Taneef [= Sergej I. Taneev]), 2 Kl 8hd (E. Langer); Bearbeitungen des II. Satzes, Andante: Kl 2hd (Richard Hoffman), Harmo-

nium (Rud. Bibl). – Overture "Hamlet" op. 67: P, St, KlA 2hd (É. Langer), 4hd (H. Paschulski). – Militärmarsch (nur die Fassung Kl 2hd von Čajkovskij): Militär-Orch: P, St; KlA 2hd, 4hd (É. Langer).

KONZERT(STÜCKE)

1. Klavierkonzert op. 23, "Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe": P, Solo-St, St, 2 Kl 4hd²⁶⁷. – Sérénade mélancolique op. 26: P, Solo-St, St, KlA. – Variationen über ein Rokokothema op. 33, "Nouvelle Edition revue par l'auteur": P, Solo-St, St, VI / Kl. – Valse-Scherzo op. 34: P, Solo-St, St, VI / Kl, Kl 4hd (V. Laub). – Violinkonzert op. 35, "Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe": P, Solo-St, Solo-St. bearbeitet von L. Auer, St, VI / Kl; daraus die Canzonetta in fünf Bearbeitungen verschiedener Besetzung. – 2. Klavierkonzert op. 44, "Neue Ausgabe, revidirt und nach den Angaben des Componisten gekürzt von A. Siloti" (Fassung A. Ziloti): P, Solo-St, St, 2 Kl 4hd. – Konzertfantasie op. 56, "Nouvelle Edition avec Appendice"²⁶⁸: P, Solo-St, St, 2 Kl 4hd. – Pezzo capriccioso op. 62: P, Solo-St, St, Vc / Kl. – 3. Klavierkonzert op. 75 (ein Satz): P, Solo-St, St, 2 Kl 4hd.

KAMMERMUSIK

Drei Stücke für Violine und Klavier op. 42: VI / Kl ("Nouvelle Edition revue et corrigée par Henry Schradiek"), KlA 2hd, 4hd (beide V. Laub); Instrumentierung von A. Glazunov: P, Streicher-St. – Klaviertrio op. 50, "Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe": P, St, 2 Kl 4hd ("das II. Pianoforte ["Ersatz der Streichinstrumente"] von P. W. Zapolsky"), KlA 4hd (É. Langer). – Streichsextett op. 70: P, St, KlA 4hd (H. Paschulski); Bearbeitungen des Adagio cantabile: Kl 2hd (Richard Hoffman), Harmonium (Rud. Bibl). Bearbeitung: Andante cantabile aus dem 1. Streichquartett op. 11: Vc / Kl (J. Seifert).

KLAVIERMUSIK

Drei Stücke op. 2; Nr. 3, *Chant sans paroles*, zusätzlich in sechs Bearbeitungen verschiedener Besetzung, darunter für Vc / Kl (W. Fitzenhagen). – Romance op. 5; zusätzlich in drei Bearbeitungen verschiedener Besetzung. – Drei Stücke op. 9. – Zwei Stücke op. 10. – Sechs Stücke op. 19; auch Kl 4hd (V. Laub); Nr. 4, *Nocturne*, zusätzlich in drei Bearbeitungen verschiedener Besetzung, darunter für Vc / Kl (W. Fitzenhagen). – Jahreszeiten op. 37 a; daraus Nr. 6, Barcarole, in fünf und Nr. 10, *Chant d'autonne*, in vier Bearbeitungen verschiedener Besetzung, Nr. 10 zweimal für VI / Kl (Jules Conus²⁶⁹, A. Kleinecke). – Sonate op. 37, "Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe". – Zwölf Stücke mittlerer Schwierigkeit op. 40; zusätzlich Bearbeitungen: Nr. 2, *Chanson triste*, in fünf verschiedenen Besetzungen; Nr. 6, *Chant sans paroles*, für Harmonium (Rud. Bibl); Nr. 10, *Dansé russe*, "Paraphrase" für VI / Kl (Jules Conus) und für Fl / Kl; Nr. 12, *Réverie interrompue*, für Harmonium / Kl (A. Sokol). – Kinderalbum op. 39; zusätzlich Bearbeitungen: das Ganze Kl 4hd (V. Laub); Nr. 8, Walzer, und Nr. 21, *Träumerei*, für VI / Kl (A. Kleinecke); Nr. 8 und 21 für Fl / Kl; Nr. 1 Morgengebet, Nr. 7 Der Puppe Grablegung, Nr. 21 Süße Träumerei und Nr. 24 In der Kirche für Harmonium (R. Bibl). – Sechs Stücke op. 51, "Nouvelle édition revue par l'auteur"; Bearbeitung daraus: Nr. 5, Romanze, für Harmonium

²⁶⁷ "2 Klaviere vierhändig" heißt bei den Konzerten und Konzertstücken für Klavier und Orchester: I. Klavier = Solopart, II. Klavier = Orchesterpart im Klavierauszug.

²⁶⁸ Separater Anhang (authentisch) mit einem längeren Schluß des I. Satzes, wenn man den II. Satz des zweisätzigen Werkes weglassen will. Vgl. Anmerkung 202.

²⁶⁹ Der Geiger Julij É. Konjus (1869-1942) aus der hochbegabten Musikerfamilie Konjus hatte 1888 das Moskauer Konservatorium absolviert, wo er in der Klasse Ivan Hřrimalý studiert hatte, 1891-1893 war er, durch Čajkovskijs Vermittlung, Konzertmeister der New Yorker Philharmoniker, 1893-1901 unterrichtete er am Moskauer Konservatorium. Im Herbst 1893 half er Čajkovskij bei der spieltechnischen Auszeichnung (Striche, Fingersätze) der Streicherstimmen in der Partitur der 6. Sinfonie. Vgl. Kritischen Bericht zur 6. Sinfonie von Th. Kohlhase in NCE Band 39 c (in Druck).

um (Rud. Bibl). – Valse-Scherzo A-Dur, "Oeuvre posthume"; zusätzlich Bearbeitung für VI / Kl (A. Kleinecke). – Impromptu As-Dur. – Impromptu (Momento lirico) As-Dur "Oeuvre posthume"; zusätzlich Bearbeitung: VI / Kl (A. Kleinecke). – Militärmarsch: 2hd (Čajkovskij), 4hd.

VOKALMUSIK

CHORMUSIK

Bearbeitungen für Harmonium (Rudolf Bibl)²⁷⁰: Vier einzelne Chöre ("Hymne Chérubique I, II, Pater noster, Te Deum") aus der Liturgie ("Messe russe") op. 41; "Ave Maria" "Aus der Russischen Messe (Premières Vêpres)" op. 52 ("Ganznächtlige Vigil"); Hymne der Heiligen Cyrill und Method.

VOKALENSEMBLES / DUETTE

Natur und Liebe: P, 3 Solo-St, Chor-St. – Sechs Duette op. 46 (Ausgabe Jurgenson mit Umschlag Rahter); Bearbeitung von Nr. 6, Morgenroth, für Harmonium (Rud. Bibl).

ROMANZEN UND LIEDER²⁷¹

"Nur wer die Sehnsucht kennt" op. 6 Nr. 6: in drei Stimmlagen; zusätzlich in drei Bearbeitungen verschiedener Besetzung. – "So schnell vergessen" (*Zabyt' tak skoro*, 1870). – Sechs Romanzen op. 38, deutsch von H. Wolff; daraus Nr. 2, "Das war im ersten Lenzesstrahl", für Kl 2hd (Adolph Henselt). – Sieben Romanzen op. 47. – 15 Kinderlieder op. 54, deutsch von Hans Schmidt, und separat [Nr. 16] "Seht mein Hänschen"; Bearbeitungen daraus: Nr. 5, Legende, für gemischten Chor ("bearbeitet vom Componisten"); P, St; für Harmonium (Rud. Bibl). – Sechs Romanzen op. 63. – Six Mélodies op. 65, deutsch von A. Bernhard; Bearbeitung daraus: Nr. 5, Die Thränen, für Harmonium (Rud. Bibl).

BEARBEITUNGEN (Čajkovskijs eigene Bearbeitungen)

Legende für Chor nach dem Kinderlied op. 54 Nr. 5. – Perpetuum mobile (Rondo-Finale aus C. M. von Webers I. Klavier-sonate op. 24)²⁷².

²⁷⁰ In: Harmonium-Album. 30 Uebertragungen für Harmonium allein aus den Werken von P. Tschaikowsky, bearbeitet von Rudolf Bibl: Nr. 1-6 die genannten Chöre; 7. Legende op. 54 Nr. 5; 8-11: Kinderalbum op. 39 Nr. 1, 24, 7, 21; 12. Klavierstück op. 2 Nr. 3; 13. Romanze op. 65 Nr. 5; 14. und 18. Klavierstücke op. 40 Nr. 2 und 6; 15. Duett op. 46 Nr. 6; 16. Trauermarsch auf den Tod Alexander III. [um welches Stück, etwa um einen von Čajkovskijs Trauermärschen für Klavier?, es sich bei dieser Bearbeitung handeln könnte, ist nicht bekannt]; 17. Klavierstück op. 51 Nr. 5; 19. Adagio aus dem Streichsextett op. 70; 20. Andante aus der 5. Sinfonie op. 64; 21. Klavierstück op. 37 a Nr. 6; 22. Hymne aus der Oper "Die Jungfrau von Orleans"; 23. Klavierstück op. 19 Nr. 4; 24. Elegie aus der Serenade für Streichorchester op. 48; 25. Canzonetta aus dem Violinkonzert op. 35; 26. Marche solennelle ("Juristenmarsch"); 27. und 28. Duett und Andantino aus der Oper "Pique Dame" op. 68; 29. und 30. Arioso des Lensky und Arie des Fürsten Gremin aus der Oper "Eugen Onegin" op. 24.

²⁷¹ NB. Die Romanzen-Opera 6, 16, 25, 27, 28, 57, 60 und 73 sind in anderen deutschen Verlagen erschienen, siehe Anhang III.

²⁷² Čajkovskij hat die virtuose Partie der rechten Hand für die linke Hand bearbeitet und die Begleitung der linken Hand für die rechte arrangiert.

Anhang III:
Auswahl weiterer deutscher Verlage,
in denen zu seinen Lebzeiten
Kompositionen Čajkovskijs erschienen sind

(Abkürzungen: wie zu Beginn von Anhang II verzeichnet)

BOTE & BOCK, Berlin

Čajkovskijs Hauptverleger P. I. Jurgenson schätzte den Berliner Verlag Bote & Bock²⁷³, in dem 1871 die Erstausgabe von Čajkovskijs Fantasie-Ouvertüre *Roméo et Juliette* erschienen war, und riet dem Komponisten 1879, mit Bock zu verhandeln, nicht aber mit Fürstner (siehe unten). Mit Hugo Bock war Čajkovskij persönlich bekannt. 1876 hatte er ihn bei Gelegenheit der ersten vollständigen *Ring*-Aufführung bei der Eröffnung des Bayreuther Festspielhauses getroffen. Und er erwähnt ihn 1887/88 und 1889 in seinen Tagebüchern²⁷⁴ als "nett und liebenswürdig".

Vielleicht hatten Čajkovskij und sein früherer Schüler am Moskauer Konservatorium, der Geiger Iosif I. Kotek, der ihn in Clarens (Schweiz) bei der Komposition des Violinkonzerts op. 35 beraten hatte und der damals sein Violinspiel bei Joseph Joachim vervollkommnete, überlegt, auch Čajkovskijs op. 35 bei Bote & Bock herauszubringen. Vgl. Čajkovskijs Brief an Jurgenson vom 27. März / 8. April 1878 (ČJu 1, S. 37; siehe auch S. 50).

Bei Bote & Bock erschienene Werke Čajkovskijs:

Erstausgabe / Originalausgabe:

Fantasie-Ouvertüre *Roméo et Juliette*, 2. Fassung von 1870 (erschienen 1871) und 3. Fassung von 1880 (erschienen 1881)²⁷⁵: P²⁷⁶, St, KlA 2hd (C. Bial)²⁷⁷, 4hd (Madame Rimsky-Korsakoff²⁷⁸), 2 Kl 4hd (K. Klindworth).

Lizenz Ausgaben:

Orchesterfantasie *Francesca da Rimini* op. 32: P, St, KlA 2hd und 4hd (beide von K. Klindworth).

3. Orchestersuite op. 55: P, St, KlA 2hd (M. Lippold), 4hd.

Romanzen ("Lieder") op. 57, op. 60 und op. 73.

Achtzehn Klavierstücke op. 72.

²⁷³ Gegründet 1838 von Eduard Bote (schied 1847 aus) und Gustav Bock (1813-1863). Nach dem Tode von dessen Bruder Eduard (1871) übernahm Gustav Bocks Sohn Hugo (1848-1932) die Verlagsleitung. Er verlegte unter anderem Bühnenwerke von Meyerbeer, Flotow, Kienzl, Johann Strauß, d'Albert und Offenbach sowie Instrumentalwerke von Liszt, Anton Rubinstein und Richard Strauss.

²⁷⁴ S. 237, 239, 246, 284 und 285.

²⁷⁵ Die erste Fassung des von Milij A. Balakirev angeregten und ihm gewidmeten Werkes von 1869 ist zuerst 1950 in ČPSS 23 erschienen. – Zwischen Čajkovskij bzw. Jurgenson und dem St. Petersburger Verleger Bessel', der 1872 mit Čajkovskijs Zustimmung, aber ohne ihm ein Honorar zu zahlen, den vierhändigen Klavierauszug "in abscheulicher Weise" (Čajkovskij an Jurgenson, 29. August 1880; ČJu 1, S. 167) herausgegeben hatte, ist es 1880 und später zu Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der russischen Verlagsrechte an *Roméo et Juliette* gekommen. In ČJu 1, S. 142, 145-147, 166 f., 171 und 173 ist davon ausführlich die Rede. Čajkovskij wirft Bessel' eine "betrügerische Handlungsweise" vor, und Jurgenson rät dem Komponisten zu besonderer Vorsicht, auch angesichts seines früheren Vertrages mit Bessel' ("dieses für Verleger schändlichen Dokuments") über die Oper *Opričnik* (komponiert 1870-1872, am 12. April 1874 in St. Petersburg uraufgeführt). Bei Jurgenson ist *Roméo et Juliette* schließlich erst 1892 erschienen.

²⁷⁶ Partitur der dritten Fassung mit der Plattennummer 9325.

²⁷⁷ Späterer Nachdruck dieser Ausgabe von Bial (dritte Fassung) mit der Plattennummer B & B 11545.

²⁷⁸ Nadežda N. Rimskaja-Korsakova (geb. Purgold), seit 1872 mit dem Komponisten Nikolaj A. Rimskij-Korsakov verheiratet.

Aug. CRANZ, Hamburg

Ob und, wenn ja, wann Čajkovskijs Originalverleger Jurgenson mit dem Hamburger Verlag²⁷⁹, der 1883 in Brüssel und 1890 in London Filialen gründete und 1897 seinen Sitz in Leipzig nahm, in geschäftliche Beziehungen trat, ist u. W. nicht bekannt. Die bei Cranz erschienenen Čajkovskij-Ausgaben sind, wie die Verlagsangaben in der Ausgabe des 3. Streichquartetts zeigen (siehe Anhang IV), offenbar Lizenzausgaben.

Bei Cranz erschienene Werke Čajkovskijs:

- 3. Sinfonie op. 29²⁸⁰.
- 3. Streichquartett op. 30: P, St, KlA 4hd.

Rob. FORBERG, Leipzig

Wie die Verleger Jurgenson und Bessel, Mackar und Brandus, Bock und Rahter kannte Čajkovskij auch Robert Forberg jun.²⁸¹ persönlich. Am 20. Januar / 1. Februar 1888 berichtet er Jurgenson aus Leipzig, einer der Stationen seiner ersten großen Europatournee: "Ich traf mich mit Forberg. Er bittet mich, alle meine bei ihm veröffentlichten Sachen durchzusehen. Ich fragte, ob sein Geschäftsfreund P. Jurgenson [dies deutsch] nicht finden würde, daß ich das nicht machen dürfte? Er antwortete: Durchaus nicht. Ich versprach es ihm" (ČJu 2, S. 84). Vgl. auch Jurgensons Brief an Čajkovskij vom 13. / 25. Juni 1889, in dem er berichtet, Forberg wünsche eine Komposition bei ihm zu bestellen (ČJu 2, S. 127).

Im Jahre 1917 trat der Verlag Jurgenson, nach P. I. Jurgensons Tod 1904 von seinem ältesten Sohn Boris (geb. 1868) geleitet, seine gesamten Verlagsrechte an den Verlag Rob. Forberg in Leipzig ab²⁸², bevor er 1918 verstaatlicht und zum Russischen Staatsverlag wurde²⁸³. Der Verlag Forberg nannte sich daraufhin "Rob. Forberg · P. Jurgenson Musikverlag" bzw. "Rob. Forberg · P. Jurgenson · Max Brockhaus"; mit dieser Verlagsbezeichnung liegt uns ein photomechanischer Nachdruck der postumen Jurgenson-Erstaussgabe des "Chors der Blumen und Insekten aus der Oper 'Mandragora'" von P. I. Čajkovskij vor, Zensurfreigabe: 28. Mai 1902, Plattennummer 29176.

Bei Forberg erschienene Werke Čajkovskijs:

- Klavierwerke op. 1, op 2, op. 4, op. 5, op. 7, op. 8, op. 9, op. 10 und op. 19.
- "Lieder und Gesänge (In's Deutsche übertragen von Hans Schmidt)" op. 6, op. 27 und op. 28, Plattennummern 2126-2143.
- 1. Streichquartett op. 11.
- Sérénade mélancolique op. 26 für VI / Orch und VI / Kl (sowie Bearbeitungen für Vla / Kl, Vc / Kl, Kl 2hd, Kl 4hd). Ausgabe VI / Kl: Plattennummer 2081.

²⁷⁹ Gegründet 1814 von August Heinrich Cranz (1789-1870). Dessen Sohn Alwin (1834-1923) übernahm das Geschäft 1857 und kaufte 1876 außerdem den Wiener Verlag C. A. Spina und 1886 den Hamburger Verlag J. A. Böhme. Cranz ist der Originalverlag der Werke von Josef, Eduard und Johann (Vater und Sohn) Strauß sowie von Lanner und Millöcker.

²⁸⁰ Das uns vorliegende Partiturexemplar ist zweifellos eine postume Ausgabe (mit der Plattennummer C. 46921) der Edition Cranz, Bruxelles - London - Leipzig (also nicht vor 1897 erschienen), Nr. 2153, aus der umfangreichen Cranz-Reihe "Partitur-Ausgaben von Symphonien und Ouverturen mit unterlegtem Klavierauszug". (Der zweihändige Klavierauszug ist jeweils unten auf den Seiten der Partitur ergänzt.)

²⁸¹ Der Verlag war 1862 von Robert Forberg (1833-1880) in Leipzig gegründet und nach dessen Tod von seinem Sohn Robert Max (1860-1920) übernommen worden. Forberg verlegte unter anderem Werke von Rheinberger, Reinecke, Raff und Jensen.

²⁸² Spätestens seit 1892 hatte der Verlag Jurgenson ja schon eine Niederlassung in Leipzig, Talstr. 19.

²⁸³ Boris P. Jurgenson war "ab 1919 führend am Aufbau des staatlichen Verlagswesens der Sowjetunion tätig" und veröffentlichte 1928 einen "Abriß der Geschichte des Notendrucks"; nach Guido Waldmann, Artikel "Jurgenson, Peter", in: MGG 7 (1958), Sp. 286.

6. Sinfonie op. 74: P, St, KlA 2hd, 4hd, 2 Kl 4hd, 2 Kl 8hd (sowie Bearbeitungen des II. Satzes für Vc / Kl, Harmonium / Kl und Orgel und des IV. Satzes für Harmonium). Platten- bzw. Editionsnummern nach den Angaben im KlA 4hd ("vom Componisten", 4664): 4665 (Partitur?), 4666 (Stimmen?), 4664, 5071 und 5048.

NB. Während Forberg bei den "Liedern und Gesängen" auf den Originalverleger Jurgenson hinweist (siehe Anhang IV, Punkt 5), fehlt ein Hinweis in seinen Ausgaben der Opera 1-2, 4-5, 7-11 und 19; auf dem Außenumschlag seiner Ausgabe von op. 26 (in der Fassung für Violine und Klavier) werden alle genannten Werke aufgeführt, und unten auf der Seite steht: "Nouvelle Edition. Propriété de l'Editeur. Enregistré aux Archives de l'Union. LEIPZIG, ROB. FORBERG. Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig." Auch in Forbergs Ausgaben der 6. Sinfonie fehlt ein Hinweis auf den Originalverleger Jurgenson, so in der uns vorliegenden Ausgabe des vierhändigen Klavierauszugs "vom Componisten" mit der Plattennummer 4664.

Adolph FÜRSTNER, Berlin

P. I. Jurgenson hatte von seinem Berliner Verlegerkollegen Fürstner²⁸⁴ keine gute Meinung: "Fürstner ist niemand anders", schreibt er Čajkovskij am 5. Dezember 1879, "als der Berliner Bessel' mit allen Bessel'schen Eigenschaften und allen Mängeln und Qualitäten von Bessel' [...] Er ist so lange ein Schmeichler, bis es eine Rechnung gibt, und danach der reinste Flegel. Er hatte einen Prozeß mit Wagner, hat ihn aber zum Glück verloren [...] Also – mein freundschaftlicher Rat: Fürstner noch mehr zu meiden als Bessel'; denn er ist klüger als Bessel' und wird besser betrügen. Bock ist ein ganz anderer Mensch und mit ihm kann man durchaus Geschäfte haben. Wenn es Dir bestimmt ist, in Berlin einen Verleger zu haben, dann ist der beste von ihnen Bock" (ČJu 1, S. 125). Vgl. auch die Vorbemerkungen dieses Beitrags.

Fürstners Interesse an Čajkovskij ist vielleicht von zwei einflußreichen deutschen Musikern geweckt worden: Hans von Bülow²⁸⁵, Widmungsträger von Čajkovskijs 1. Klavierkonzert op. 23, dem er 1875 mit seiner Uraufführung in Boston den Siegeszug durch die Konzertsäle der Welt geebnet hat, und Karl Klindworth – siehe unten. "Gestern", schreibt Čajkovskij am 27. November / 9. Dezember 1879 aus Paris an Frau fon-Mekk, "erhielt ich vom Berliner Verleger Fürstner das Angebot, ihm das Verlagsrecht auf alle zukünftigen, noch unveröffentlichten Werke für Deutschland zu überlassen. Er erkundigt sich nach meinen Bedingungen. Das ist nicht das erste Angebot eines deutschen Verlegers. Obwohl diese Vorschläge recht schmeichelhaft für mich sind, bin ich aus folgenden Gründen gezwungen abzulehnen: Jurgenson veröffentlichte bereitwillig meine Werke zu einer Zeit [nämlich von 1868 an], da man mich noch nicht kannte, anfangs ohne Vergütung, dann aber für ein ganz anständiges Honorar. Später druckte er alles, was ich komponierte²⁸⁶, und das war, wie Sie wissen, viel. Jedes Werk findet so schwer Absatz, daß er an meinem Gesamtwerk noch gar nichts verdient hat, denn wenn auch einige Kompositionen gern gekauft werden, ruhen die anderen immer noch auf den Regalen seines Betriebes. Er rechnet, auf seine Kosten zu kommen, wenn ich über die Grenzen unseres Landes berühmt werde und meine Werke vom engen russischen auf den europäischen Markt gelangen. Wäre es nicht ungerecht und auch kränkend für ihn, wenn ich ausgerechnet jetzt, da sich mein Ruf in Europa zu verbreiten beginnt, Jurgenson auf das Verlagsrecht in Rußland beschränken würde? Zudem bin ich auch der Ansicht, man sollte das Vorurteil der Deutschen gegen die russische Musik nicht unterstützen. Sie haben sich so sehr daran gewöhnt, nur ihre Musikwaren nach Rußland zu importieren, daß sie lieber Piratenausgaben

²⁸⁴ Der Verlag war 1868 von Adolph Fürstner (1833-1908) in Berlin gegründet worden; 1872 erwarb Fürstner den Verlag von C. F. Meser in Dresden (Wagner: *Rienzi*, *Der fliegende Holländer*, *Tannhäuser*). Fürstner verlegte unter anderem Bühnenwerke von Richard Strauss, Pfitzner, Massenet und Delibes.

²⁸⁵ Zu Čajkovskij und Bülow siehe Marek Bobéths Beitrag in ČSt 3, S. 355-366.

²⁸⁶ Fast alles, muß man einschränken, denn einzelne Werke sind zuerst bei anderen Verlagen erschienen, so zum Beispiel bei Bessel' in St. Petersburg (Oper *Opričnik*, Romanzen op. 16 und op. 25, 2. Sinfonie op. 17 und Klavierstücke op. 21) oder bei Bote & Bock in Berlin (Fantasie-Ouvertüre *Roméo et Juliette*).

russischer Kompositionen veröffentlichen – wie sie es mit meinen Klavierwerken und Romanzen bereits getan haben –, als etwas bei einem russischen Verleger zu bestellen. Jürgenson ist wohl der erste russische Verleger, der den Bezug seiner Verlagswerke durch das Ausland erreicht hat. Als Russe und als ehrlicher Mensch ist es meine Pflicht, die Angebote der deutschen Verleger auf das bestimmteste abzulehnen. Deshalb schrieb ich Herrn Fürstner eine höfliche, aber entschiedene Absage" (nach: Teure Freundin, S. 311; russisch in: ČPSS VIII, S. 446).

Dieser, in formvollendet elegantem Französisch geschriebene Brief an Fürstner vom 26. November / 8. Dezember 1879 ist zwar nicht im Original erhalten geblieben, aber in einer autographen Abschrift, die Čajkovskij für seinen Verleger Jurgenson angefertigt hat²⁸⁷: "Monsieur! | Permettez[-]moi de Vous demander excuse de ce que je ne puis Vous répondre en allemand, ma connaissance de cette langue étant trop bornée, pour que je puisse la manier par écrit. | Votre offre, Monsieur, m'a infiniment honoré et flatté; je suis fier d'avoir mérité l'attention d'un éditeur, aussi renommé que Vous, Monsieur. Mais à mon très grand regret, je suis obligé de décliner la proposition flatteuse que Vous me faites l'honneur de m'adresser. Depuis plusieurs années, j'abandonne le droit de publier toutes mes compositions à l'éditeur de Moscou P. Jurgenson et cela non seulement pour la Russie, mais encore pour tous les pays. Comme M. Jurgenson est un ancien ami, auquel j'ai beaucoup d'obligations et dont je ne voudrais compromettre les intérêts, – je ne puis malheureusement pas jouir de l'honneur de voir mes oeuvres publiés par Votre excellente maison. Vous comprendrez, Monsieur, que mon devoir d'honnête homme me commande de rester fidèle à Jurgenson, si je Vous dis que cet éditeur a du sacrifier beaucoup de dépenses pour faire graver et publier mes nombreuses compositions dans un temps où j'étais parfaitement inconnu; qu'il n'a encore certainement rien gagné sur mes oeuvres et que son calcul est uniquement basé sur l'espoir qu'il a de voir un jour mes compositions franchir la frontière russe. Il se trompe, peut-être, mais ce n'est certe pas au moment, où ma réputation s'est un peu agrandie, que je pourrai me résoudre à lui retirer le droit sur mes compositions pour les pays étrangers. | Recevez, Monsieur, l'assurance de ma vive reconnaissance pour l'honneur que Vous m'avez fait, ainsi que l'expression de mon sincère regret de ne pas pouvoir accepter Vos offres | P. Tschaikovsky" (ČPSS VIII, S. 437 f.).²⁸⁸

Čajkovskijs Absage hinderte Fürstner nicht, die unten genannten, bis 1879 erschienenen Werke Čajkovskijs nachzudrucken. Dabei vergewisserte er sich bei der Ausgabe der Klavierwerke der Mitwirkung von Karl Klindworth. Klindworths Rolle beim Zustandekommen von Fürstners Čajkovskij-Ausgaben muß man aber wohl differenzierter sehen als die des Berliner Verlegers. Klindworth hatte Čajkovskij zu Beginn seiner Moskauer Konservatoriumsjahre (1868-1884) kennen- und schätzengelert; und Čajkovskij hatte ihm 1870 sein *Capriccio op.*

²⁸⁷ Sie ist dem Brief an P. I. Jurgenson vom 26. November / 8. Dezember 1879 aus Paris (Rue Rivoli, Hôtel Meurice) beigelegt, ČPSS VIII, S. 438 f.

²⁸⁸ In deutscher Übersetzung: 'Monsieur! Bitte entschuldigen Sie, daß ich Ihnen nicht deutsch antworte, da meine Kenntnis dieser Sprache zu begrenzt ist, als daß ich sie in schriftlicher Form gebrauchen könnte. Ihr Angebot, Monsieur, ist unendlich ehrenhaft und schmeichelhaft für mich; ich bin stolz, der Aufmerksamkeit eines so bekannten Verlegers wie Ihnen, Monsieur, wert zu sein. Aber zu meinem großen Bedauern muß ich den schmeichelhaften Vorschlag, den Sie mir die Ehre gemacht haben an mich zu richten, ablehnen. Seit vielen Jahren trete ich das Recht, alle meine Kompositionen zu veröffentlichen, dem Moskauer Verleger P. Jurgenson ab, und das nicht nur für Rußland, sondern auch für alle [anderen] Länder. Da M[onsieur] Jurgenson ein alter Freund ist, dem ich sehr verpflichtet bin und dessen Interessen ich nicht aufs Spiel setzen möchte, kann ich mich leider nicht der Ehre erfreuen, meine Werke von Ihrem hervorragenden Hause veröffentlicht zu sehen. Sie werden verstehen, Monsieur, daß es mir meine Pflicht als Ehrenmann gebietet, Jurgenson die Treue zu halten, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Verleger große Kosten aufbringen mußte, meine Kompositionen in einer Zeit zu stechen und zu veröffentlichen, als ich völlig unbekannt war; daß er sicher bis jetzt keinen Gewinn mit meinen Werken gemacht hat und daß seine geschäftlichen Erwartungen einzig auf der Hoffnung gründen, meine Kompositionen eines Tages die russischen Grenzen überschreiten zu sehen. Vielleicht täuscht er sich, aber das ist nicht gewiß in dem Augenblick, wo sich mein Ruf ein wenig verbreitet hat, so daß ich mich nicht entschließen kann, ihm das Recht an meinen Kompositionen im Ausland zu entziehen. Nehmen Sie, Monsieur, meinen lebhaften Dank entgegen für die Ehre, die Sie mir gemacht haben, und den Ausdruck meines aufrichtigen Bedauerns, Ihr Angebot nicht annehmen zu können. P. Tschaikovsky'.

8 für Klavier gewidmet sowie acht Jahre später die *Grande Sonate* op. 37, die Klindworth auf seine Bitte hin bei Jurgenson herausgab²⁸⁹. Klindworth hatte Čajkovskijs 1. Klavierkonzert nach Nikolaj G. Rubinštejns vernichtendem Urteil über das Werk an Hans von Bülow vermittelt und, zusammen mit Bülow, den Kontakt zum Berliner Verlag Bote & Bock hergestellt, der 1871 die zweite Fassung von Čajkovskijs Fantsie-Ouvertüre *Roméo et Juliette* publizierte (siehe oben)²⁹⁰ und 1881 die dritte. Von diesem Werk hat Klindworth ebenso einen Klavierauszug (für zwei Klaviere vierhändig) geschrieben wie von der Orchesterfantasie *Francesca da Rimini* op. 32 (Klavier vierhändig). Der Briefwechsel Čajkovskij-Klindworth wurde zum ersten Mal vollständig in den Mitteilungen 7 (2000) veröffentlicht, S. 15-27.

Ob Klindworth die rechtlichen Probleme seiner Čajkovskij-Ausgaben bei Fürstner nicht bekannt gewesen sind oder ob er sie für eine Angelegenheit des Verlegers hielt, wissen wir nicht. Er erwähnt die Ausgaben sogar in einem Brief an Čajkovskij vom 14. / 26. Dezember 1885 und spricht stolz und selbstbewußt von seiner eigenen Mitwirkung an ihnen: "Ich habe aber Gottlob nicht mehr Bahnbrecher für Ihr bewundernswürdiges Werk hier in Berlin zu sein [...] und Ihre Klaviercompositionen sind Eigenthum der einsichtsvollen pianistischen Jüngerwelt geworden, seitdem Fürstner hier mit meiner Hülfe die wirklich lobenswerte Ausgabe des größten Theiles Ihrer Tastenwerke verlegt hat" (Mitteilungen 7, 2000, S. 21).

Jurgenson hält Klindworths Edition von Čajkovskijs Klavierkompositionen für anmaßend: "Fürstner soll machen, was er will, aber wie kann Klindworth sich erlauben, etwas von Dir zu 'revidieren'?" (Brief an Čajkovskij vom 3. Dezember 1881, ČJu 1, S. 218.) Und später, in einem Brief an den Komponisten vom 2. Juni 1882: "Hältst Du es nicht für notwendig und möglich, gegen die Frechheit, mit der Dich verschiedene Herren wie Lessmann²⁹¹, Klindworth und andere 'revidieren und korrigieren' (in irgendeiner Form) zu protestieren. Ich denke, man kann das mit Würde und in bissiger Form tun. Mir ist in der früheren Praxis nicht bekannt, daß man einen lebenden Komponisten ohne sein Wissen 'durchsieht und korrigiert'" (ČJu 1, S. 249).

Bei Fürstner erschienene Werke Čajkovskijs:

Klavierwerke. "Revidirte m. Fingersatz versehene Ausgabe von Carl Kindworth":
op. 1, op. 2, op. 4, op. 5, op. 7, op. 8, op. 9, op. 10, op. 19, op. 21, op. 37^[bis] Die Jahreszeiten, op. 40.

Außerdem, ohne Herausgebernamen: Kinderalbum ("Jugend-Album") op. 39 (Fingersatz von Otto Lessmann).

Romanzen op. 6, op. 16, op. 25, op. 38²⁹² (alle: "Deutsche Bearbeitung von Ferdinand Gumbert").

Sérénade mélancolique op. 26 und Valse-Scherzo op. 34, jeweils für VI / Kl.

Bearbeitungen: Andante cantabile aus dem 1. Streichquartett Kl 2hd (C. Klindworth), Kl / Vl (E. Sauret), Kl / Vc. – Nocturne op. 19 Nr. 4 (Klavier) Vl / Kl. – Marche miniature ("No. 4 a") aus der 1. Orchestersuite op. 43 Kl 4hd.

²⁸⁹ Vgl. den Kritischen Bericht zur Sonate op. 37 in ČSt 3, Werkgeschichte: S. 442-449. – Bei Jurgenson gab Klindworth übrigens auch seine bedeutende Ausgabe sämtlicher Klavierwerke Chopins heraus (die erste ihrer Art!): "Oeuvres de Fr. Chopin. Revues, doigtées et soigneusement corrigées d'après les éditions de Paris, Londres et Leipsic par Charles Klindworth. Seule édition authentique." Tome I: op. 1-2 und 4-11; Tome II: op. 12-21; Tome III: op. 22-30; Tome IV: op. 31-45; Tome V: op. 46-58; Tome VI: op. 59-64 und 66-72 sowie Werke ohne op. – Angaben nach einer Übersicht über Neuerscheinungen bei Jurgenson auf der Rückseite des hinteren Umschlagblatts der Ausgabe des Russischen Tanzes ("Russkaja pljaska") aus Čajkovskijs Oper *Kuznec Vakula* in der Bearbeitung für Klavier zweihändig, Plattennummer 2923^a.

²⁹⁰ Nach H. Weinstock, *Tschaikowsky*, München 1948, S. 90, soll allerdings Nikolaj Rubinštejn im Mai 1870 in Berlin den Verleger Bock "überredet" haben, *Roméo et Juliette* zu publizieren.

²⁹¹ Otto Lessmann hatte Fingersätze in Fürstners Ausgabe von Čajkovskijs Kinderalbum op. 39 ergänzt.

²⁹² Op. 6 und op. 38 waren zuerst bei P. I. Jurgenson in Moskau, op. 16 und op. 25 bei V. V. Bessel' in St. Petersburg erschienen.

STEINGRÄBER, Leipzig

Hugo Riemann, den universalen Musikforscher seiner Zeit, hat Čajkovskij auf seiner ersten großen Europatournee Anfang 1888 in Hamburg kennengelernt²⁹³. Etwa ein Jahr später scheint Riemann den Plan gefaßt zu haben, einige Klavierkompositionen des Russen nach seiner besonderen Phrasierungsmethode herauszugeben. Am 16. / 28. Januar 1889 fragt er Čajkovskij brieflich, "ob Ihre Werke | Op 1, No II Impromptu | Op 4. Valse Caprice | Op 7 Valse Scherzo | Op 10, I-II Nocturne und Humoreske | zuerst in Rußland oder aber zuerst in Frankreich erschienen sind. Ich bitte Sie, wenn es Ihnen möglich und genehm ist, mir diese Auskunft so bestimmt zu geben, daß ich sie als eine rechtlich unbestreitbare Tatsache ansehen kann und darf. Ich werde – im Vertrauen gesagt – etwas besonderes zur Popularisierung Ihrer Werke thun, aber ohne die Nötigung mit Ihrem Originalverleger [Jurgenson] mich auseinanderzusetzen!" (Nach: ČSt 1, S. 193-195.) Riemann plante also von vornherein einen "Raubdruck" bzw. setzte voraus, daß eine in seiner Phrasierungsmethode²⁹⁴ bearbeitete Ausgabe nicht der Zustimmung des Originalverlegers bedürfe. Neben einer Auswahl aus Čajkovskijs Klavierkompositionen op. 1 bis op. 37^{bis} hat Riemann auch drei Romanzen-Opera Čajkovskijs im Verlag Steingraber²⁹⁵ herausgegeben.

Ebenso wichtig für die frühe Čajkovskij-Rezeption in Deutschland wie Riemanns Čajkovskij-Ausgaben sind die späteren Arbeiten des Musikforschers. Er schrieb kleine Monographien über Čajkovskijs *Manfred*-Sinfonie und die *Pathétique* und hielt 1902 bei der "Tschaikowsky-Feier" in Bad Pyrmont einen Vortrag über das Leben und Schaffen Čajkovskijs (Nachweise in: ČSt 1, S. 195).

Bei Steingraber erschienene Werke Čajkovskijs:

Zwei Auswahlausgaben von Hugo Riemann:

27 Kompositionen für Pianoforte. Phrasierungsausgabe mit Fingersatz von Dr. Hugo Riemann. Editions- bzw. Verlagsnummer 409. Edition Steingraber Nr. 462 (späterer Umschlag).

Inhalt: op. 1 Nr. 2, op. 2 Nr. 1-3, op. 4, op. 5, op. 7, op. 8, op. 9 Nr. 1-3, op. 10 Nr. 1-2, op. 19 Nr. 1-6 und op. 37bis, Jahreszeiten, Nr. 1, 3-6 und 10-12.

18 Lieder [op. 6, op. 16 und op. 25]. Revision von Dr. Hugo Riemann. Plattennummer 453.

Auf der ersten Notenseite ("3") unten: "Dichtungen nach dem Russischen von Dr. Hugo Riemann."

*

Einige Verlage haben sich ohne Erfolg um Čajkovskij bemüht, so zum Beispiel der **Verlag André**, Offenbach; vgl. Čajkovskijs Briefe an P. I. Jurgenson vom 12. Oktober 1882, 5. / 17. Februar 1889 und 6. Mai 1893 (ČJu 1, S. 263, sowie ČJu 2, S. 114 und 262). Am 5. / 17. Februar 1889 schrieb Čajkovskij an Jurgenson: "In Frankfurt [a. M.] bestürmten mich die Verleger André, Onkel und Neffe, mit ihren Liebenswürdigkeiten. Sie versicherten, daß sie zu allen Opfern bereit seien, wenn ich ihnen nur künftig alles überlassen würde" (ČJu 2, S. 114).

Schon früher hatte sich der 1872 in Berlin gegründete Verlag Hermann **Erler** an Čajkovskij gewandt; am 30. November / 12. Dezember 1879 berichtete dieser seinem Freund

²⁹³ Siehe seine Erinnerungen, in: Musikalische Essays, S. 413.

²⁹⁴ Faksimile von op. 2 Nr. 3, *Chant sans paroles*, nach Riemanns Ausgabe: ČSt 1, S. 196 f.

²⁹⁵ Der Leipziger Verlag wurde 1878 von Theodor Leberecht Steingraber (1830-1904) gegründet und von Steingrabers Schwiegersohn Walter Friedel geleitet. Steingraber verlegte unter anderem revidierte Klassikerausgaben (u. a. H. Bischoffs bedeutende Ausgabe der Klavierwerke Bachs, 7 Bände, 1880-1888) sowie die "Phrasierungsausgaben" von Hugo Riemann.

Jurgenson: "Am Tage nach Fürstner erhielt ich noch ein Angebot von einem gewissen Erler²⁹⁶ (diesmal durch Vermittlung Koteks), irgendwelche russischen Tänze zu komponieren und ihm zu verkaufen!!! Du siehst, wie man vor mir kriecht und was für ein wunderbarer Komponist ich bin, daß irgendwelche Deutsche bei mir russische Tänze bestellen. Ich habe Kotek geschrieben, daß ich komponiere, was ich möchte, und nicht das, was irgendein Herr Erler möchte, und daß ich ihn bitte, das dem Bittsteller auszurichten" (ČJu 1, S. 124). Jurgenson antwortet darauf am 6. Dezember 1879: "Erler ist gut mit seiner Bestellung russischer Lieder [= Tänze]. Solltest Du ihm Stücke schreiben, um sie dann nach Rußland einzuführen! Als ob Du mit der Zeit ein Ausländer werden solltest. Um Gottes Willen, ziehe keine ausländischen Verlage vor, verwandle Dich nicht in einen Kosmopoliten à la A[nton G.] Rubinstejn; das ist nicht gut ..." (ČJu 1, S. 125).

Zur Anfrage des Wiener Musikverlegers Bussjäger, ob Čajkovskij an einem Album "anlässlich einer Ausstellung" mitarbeiten wolle, vgl. ČJu 2, S. 245 (Mai 1892).

Auf Vorschlag seines Moskauer Konservatoriumskollegen, des deutschen Violoncellisten Wilhelm Fitzenhagen hatte Čajkovskij 1877 dem Leipziger Verleger Leuckart²⁹⁷ das Veröffentlichungsrecht an den (Fitzenhagen gewidmeten) Variationen über ein Rokothema für Violoncello und Orchester op. 33 (1876) und dem (I. I. Kotek gewidmeten) Valse-Scherzo für Violine und Orchester op. 34 überlassen. Da Leuckart mit den Ausgaben nicht vorankam, gab Čajkovskij die beiden Werke schließlich Jurgenson zur Veröffentlichung (vgl. ČM 1, Brief Nr. 122)²⁹⁸. Zur Begründung seiner ursprünglichen Entscheidung schreibt Čajkovskij Jurgenson am 5. / 17. Dezember 1877: "Lieber Verleger! Du hast vollkommen recht damit, daß man sich nicht an ausländische Verleger wenden soll, und ich bedauere sehr, daß Fitzenhagen mir diesen gemeinen Wurstmacher [gemeint ist Leuckart] aufgedrängt hat, der einmal verspricht, mir 300 M[ark] zu schicken, und dann anfängt zu bocken. Aber was soll ich machen? Ich schreibe zu viel, als daß Du alles drucken könntest. Ich muß gestehen, daß ich meinte, Dir einen Dienst zu erweisen, als ich das Cello- und das Violinstück [op. 33 und op. 34] einem ausländischen Verleger übergab. Mir scheint immer, daß Du nur aus Taktgefühl anbietest, alles Dir zu geben! Dir drohen in Kürze noch eine Oper [*Evgenij Onegin* op. 24] und eine Sinfonie [die Vierte op. 36]! Ich weiß sehr gut, daß meine Werke Deine Regale, aber nicht Deine Taschen bereichern. In dessen wollen wir hoffen, daß, wenn [Dein Sohn] Boris²⁹⁹ das 50. Lebensjahr erreicht hat, etwas von meinen Kompositionen für ihn eine Einnahmequelle sein wird" (ČJu 1, S. 22).

Bei "F. E. C. Leuckart (Constantin Sander)" in Leipzig sind, hergestellt von der "Lith. Anst. v. E. Jul. Pickenhahn, Leipzig", folgende Klavierkompositionen Čajkovskijs erschienen, und zwar offenbar als Raubdrucke: op. 2, op. 5, op. 9, op. 10 und op. 19 – nach den entsprechenden Angaben auf dem Außentitel der uns vorliegenden Ausgabe von op. 9 Nr. 3 mit der Plattennummer F. E. C. L. 3013.

²⁹⁶ Hermann Erler war längere Zeit Geschäftsführer des Verlages Bote & Bock (siehe oben) gewesen und hatte seit 1872 einen eigenen Musikverlag in Berlin. In dem 1881 in Berlin-Grünwald gegründeten Verlag Ries & Erler ist übrigens später Čajkovskijs 2. Orchestersuite op. 53 erschienen.

²⁹⁷ Der Verlag F. E. C. Leuckart, entstanden aus einer 1782 von Franz Ernst Christoph Leuckart (1748-1817) in Breslau gegründeten Musikalienhandlung, nahm 1870 seinen Sitz in Leipzig, geleitet von Constantin Sander (1826-1905). Im Verlag Leuckart sind vor allem Chor- und katholische Kirchenmusik sowie Werke von R. Strauss und Pfitzner erschienen.

²⁹⁸ Siehe außerdem Čajkovskijs Briefe an Jurgenson vom 24. Januar / 5. Februar, 26. Januar / 7. Februar, 14. / 26. Februar, 27. Februar / 11. März, 3. März und 27. März / 8. April 1878 in ČJu 1, S. 30 f., 31, 33, 34, 35 und 37.

²⁹⁹ Boris P. Jurgenson (1868-1935), der 1897 den Cat. thém. zusammenstellte, übernahm tatsächlich das väterliche Unternehmen und blieb auch nach dessen Verstaatlichung nach der Oktoberrevolution als Staatlicher Musikverlag Mitarbeiter des Betriebs.

Anhang IV:

Typen von Kommissions- und Lizenzausgaben³⁰⁰
von Werken Čajkovskijs außerhalb RußlandsZusätzliche Abkürzung: PN = Plattennummer³⁰¹.

Die Beispiele werden in der Regel jeweils nach Opus-Zahlen angeordnet.

1. Der Kommissions- oder Lizenzverlag übernimmt Druckexemplare der Originalverlage P. I. Jurgenson (Moskau)³⁰² und V. V. Bessel' (St. Petersburg) und überklebt deren Verlagsangaben mit eigenen Etiketten.

Beispiele³⁰³:

Mackar & Noël bzw. A. Noël, Paris, übernimmt Jurgenson-Partituren der Sinfonien Nr. 1 op. 13³⁰⁴ (PN 2519), Nr. 4 op. 36 (PN 3376)³⁰⁵ und Nr. 5 op. 64 (PN 13991) sowie des (zuerst

³⁰⁰ P. I. Jurgenson nennt in seinen Ausgaben, die für Rußland einschließlich Polen und Ukraine bestimmt sind, in der Regel folgende Depots bzw. Kommissionsgeschäfte: J. Jurgenson bzw. J. Jürgenson (sein Bruder Isosif bzw. Osip I. Jurgenson) in St. Petersburg und G. Sennewald (aus dem Kyrillischen transliteriert: Zenneval'd oder auch Senneval'd) in Warschau. Auf den Titelseiten der uns vorliegenden Einzelausgaben der 1893 erschienenen Romanzen op. 73 Nr. 1 und 3 (siehe Anhang IV, unter Punkt 3, zu op. 73) werden die Musikalienhandlungen I. Jurgenson und G. Sennewald als "glavnye sklady" (Hauptdepots) bezeichnet.

In einigen frühen Jurgenson-Ausgaben werden andere Kommissionäre genannt, so zum Beispiel in:

• "EDITION JURGENSON | A Mademoiselle Alexandrine Sographe | PERPETUUM MOBILE | Final de la sonate | en La bémol | DE | CH. M. de WEBER | arrangé pour la main gauche | [Abbildung von acht Medaillen, die jüngste offenbar von 1872] | MOSCOU chez P. J. JURGENSON | Zytomir [= das ukrainische Žytomir westlich von Kiev] chez Boudkewicz | Odessa [an der Nordwestküste des Schwarzen Meers] chez Zanotti | Orel [südlich von Moskau] chez Hentschel | [Verlags-] N^o. 1025. 1234. | Lith. P. J. Jurgenson." – Das uns vorliegende Exemplar ist das mit der Verlags- und Plattennummer 1234, Webers Originalfassung enthaltend.

• "Souvenir de Hapsal. | TROIS MORCEAUX | pour le | PIANO | composés et dédiés à V. V. Davidoff | PAR | P. TSCHAÏKOVSKY | OP. 2 | [Abbildung von acht Medaillen, die jüngste offenbar von 1872] | MOSCOU chez P. JURGENSON | S^t. PETERSBOURG CHEZ J. JURGENSON. | Christiania [so hieß 1624-1924 das heutige Oslo] Warmuth. | Amsterdam, Seyffardt. | Kopenhagen, Hornemann & Ersler. | London, St. Lucas, Weber & C^o. | Stockholm, Levy. | New-York, Edw. Schubert & C^o." – Das uns vorliegende Exemplar mit der Plattennummer 430 enthält op. 2 Nr. 1.

• Dieselben Kommissionäre wie in der vorgenannten Ausgabe von op. 2 auch in der Jurgenson-Ausgabe (Plattennummer 658) mit dem Capriccio op. 8, und zwar auf der Innentitel-Seite, die Čajkovskijs Klavierkompositionen op. 1-5 und 7-9 nennt.

³⁰¹ Die Platten- bzw. Editionsnummern von Jurgensons, Bessel's und Beljaevs Originalausgaben der Werke Čajkovskijs findet man in B. Jurgensons Cat. thém.

³⁰² Hauptsitz: Moskau, Neglinnyj proezd (heute: Ulica Neglinnaja) 14; späterer Zweitsitz: Leipzig, Talstr. 19. Die Leipziger Niederlassung bestand spätestens seit 1892, denn sie wird zum Beispiel in Einzelausgaben von Čajkovskijs Romanzen genannt, die diese Jahreszahl im Datum der Zensurfreigabe jeweils unten auf der letzten Notenseite tragen. Zum Beispiel: Nachdruck der Einzelausgabe der Romanze op. 38 Nr. 1 (mit russischem und deutschem Gesangstext) mit PN 6445 (die Erstausgabe von 1878, nur russisch bzw. in Nr. 6 russisch / italienisch, hatte die PN 3341-3346); oder Nachdruck der Einzelausgabe der Romanze op. 47 Nr. 5 (russisch / deutsch) mit PN 6466, späterer Umschlag mit Außentitel: Übersicht über Čajkovskijs Romanzen und Lieder Nr. "1" bis "79" (= op. 6, 27, 28, 38, 47, 57, vier ohne op., op. 60, 63, 65 und 73) und Verlagsangabe: *Sobstvennost' izdatelja* [= Eigentum des Verlegers.] *Moskva u P. Jurgensona. Leipzig bei P. Jurgenson* [sic].

Jurgenson nannte sich in einigen Titelseiten seiner Ausgaben offiziell "Commissionnaire [= Bevollmächtigter bzw. Lieferant] de la Chapelle de la Cour [= der Hofsängerkapelle], de la Société impériale musicale russe et du Conservatoire de Moscou" (auch in russisch); vgl. zum Beispiel die Ausgabe P. Tschajkowsky. *Oeuvres complètes pour le Piano*, Band III [mit dem Zyklus "Die Jahreszeiten" op. 37³⁰³], *Nouvelle édition, revue et corrigée par l'auteur*, PN "10271 T. 49" - "10282 T. 49" (= Edition Jurgenson, Band 49); oder die Ausgabe des Klavierstücks op. 72 Nr. 5, PN 18974.

³⁰³ Bei sämtlichen in Anhang IV genannten Beispielausgaben handelt es sich um Exemplare, die sich in unserem Besitz befinden.

³⁰⁴ "Nouvelle édition, revue et corrigée par l'auteur."

1894 erschienenen) 3. Klavierkonzerts op. 75 (PN 19616) und die Bessel'-Partitur der 2. Sinfonie op. 17 (PN 379).

Die auf den Außen- und Innentitelseiten jeweils unten aufgeklebten Etiketten haben folgenden Wortlaut: "Ancienne Maison MACKAR & NOËL, Éditeurs-Commissionnaires | A. NOËL, Successeur | 22, 23, Passage des Panoramas, PARIS | Tous droits d'exécution, de traduction, de reproduction et de représentation réservés | pour tous pays, y compris la Suède, la Norvège et le Danemark."

2. Der Kommissions- oder Lizenzverlag übernimmt Druckexemplare des Originalverlags P. I. Jurgenson und stellt lediglich einen neuen Umschlag mit eigenem Außentitel her.

Beispiele:

Rahters Ausgaben der Sechs Duette op. 46 (PN 4246-4251) sowie der Sechs Klavierstücke op. 51 (ohne PN)³⁰⁵. Verlagsangabe zu op. 51: *Hambourg chez D. Rahter. Leipsic, F. Kistner*. Zu op. 46 und 51 siehe auch unter 5.

3. Der Originalverleger P. I. Jurgenson stellt Ausgaben von vornherein zugleich für die Kommissions- und Lizenzverlage her und nennt diese auch auf den Titelseiten seiner Ausgaben.

Beispiele:

- *Chez P. Jurgenson, Moscou. Pour l'Allemagne A. Cranz à Hambourg, à Vienne.*
3. Streichquartett op. 30³⁰⁷. PN 2985 (P) und 2986 (St).
- *Paris chez Brandus & Co. Moscou chez P. Jurgenson. Impr[imerie] P. Jurgenson à Moscou.*
Valse-Scherzo op. 34. PN 3333 (Ausgabe VI / Kl).
- *Propriété des Editeurs | Moscou chez P. Jurgenson | Paris chez Brandus & Co.*
Grande Sonate op. 37. PN 3340.
- *Moscou chez P. Jurgenson. Paris chez F. Mackar.*
Sechs Klavierstücke op. 51.
Uns liegt nur eine Einzelausgabe von op. 51 Nr. 5 vor (PN 5323). Bei den uns ebenfalls vorliegenden Einzelausgaben von op. 51 Nr. 1-3 (PN 5319-5321) fehlt der Zusatz "Paris chez F. Mackar".
- *Moscou chez P. Jurgenson [...]*³⁰⁸ [offenbar später ergänzt³⁰⁹:] *Paris chez Mackar & Noël. Berlin chez Ed. Bote & G. Bock.*
Die uns vorliegenden Einzelhefte mit op. 72 Nr. 1, 4, 7, 9, 14 und 17 haben die PN 18970, 18973, 18976, 18978, 18983 und 18986.
- *Moscou, chez P. Jurgenson.* [Offenbar später ergänzt:] *Paris chez A. Noël. Leipsick chez D. Rahter.*
Das uns vorliegende Heft mit op. 72 Nr. 3 hat die PN 18972.

³⁰⁵ Das Titelblatt des uns vorliegenden Partiturrexemplars wurde frühestens 1900 gedruckt; es enthält den Zusatz: "1900. Exposition univ. de Paris. 'Grand Prix et Médaille d'or.'" – PN der uns ebenfalls vorliegenden Erstausgabe des KLA 4hd von S. I. Taneev, *P. Jurgenson à Moscou*: 3378.

³⁰⁶ Siehe Anmerkungen nach Brief Nr. 14.

³⁰⁷ Später gab Cranz eine eigene Ausgabe des Werkes heraus: *Aug. Cranz, Éditeur, Hambourg. Bruxelles, A. Cranz. Londres, Cranz & Co. Moscou, P. Jurgenson.*

³⁰⁸ Derartige Auslassungszeichen beziehen sich in Anhang IV jeweils auf Jurgensons Kommissionäre wie I. I. Jurgenson in St. Petersburg und G. Sennewald in Warschau.

³⁰⁹ Erkennbar an Drucktype und Druckstärke.

• *P. Jurgenson. Moscou [...]* Leipzig [...] [offenbar später ergänzt:] *Pour France & Belgique A. Noël, Paris. Pour l'Allemagne D. Rahter, Leipzig.*

Das uns vorliegende Heft mit op. 72 Nr. 5 hat die PN 18974.

• *Moscou chez P. Jurgenson.* [...] J. Jurgenson ... G. Sennewald] [offenbar später ergänzt:] *Paris chez Mackar & Noël. Berlin chez Ed. Bote & G. Bock. Copyright by R. F. Loehr Milwaukee Wis. U. S.* [unten, gedruckt oder gestempelt?:] *Augener & Co. London.*

Das uns vorliegende Heft mit op. 72 Nr. 2 hat die PN 18971.

NB. Alle vorgenannten Jurgenson-Ausgaben der Achtzehn Klavierstücke op. 72 unterscheiden sich nur in den Angaben auf den Titelumschlägen zu den Lizenzverlagen.

Vgl. aber auch die in Deutschland hergestellte Ausgabe von Bote & Bock unter 5.

- *Sobstvennost' izdatelja* [= Eigentum des Verlegers]. *Moskva u P. Jurgensona, glavnye sklady* [= Hauptdepots]: *S.-Peterburg u I. Jurgensona.* | *Varšava u G. Sennewald'a.* (a)
- *Sobstvennost' izdatelja.* *P. Jurgensona, kommissionera [...]* *Moskva, Neglinnyj proezd 14. Lejpcig, Tal'strasse 19. S.-Peterburg u I. Jurgensona. Varšava u G. Sennewald'a.* (b)
- *Moskva u P. Jurgensona [...]* *Paríž u A. Noëlja. Berlin u Bote i Boka.* (c)
- *Moskva u P. Jurgensona [...]* *Paríž u F. Makara i Noëlja.* | [Mit Zusatz:] *Copyright by R. F. Loehr Milwaukee Wis. U.S.* (d)

Nach uns vorliegenden Einzelausgaben der Sechs Romanzen op. 73 Nr. 1-6, sämtlich bei Čajkovskijs Original- und Hauptverleger Jurgenson erschienen und sämtlich mit dem Datum 23. Juni 1893 der Zensurfreigabe unten auf der jeweils letzten Notenseite. Nur eine der uns vorliegenden Einzelausgaben, die von op. 73 Nr. 5, stammt aus dem Set der sechs im Cat. thém. genannten Einzelhefte PN 19005-19010 in den Originaltonarten (Beispiel a der oben genannten Verlagsangaben).

Die anderen stammen aus den drei Ausgaben für die Stimmungen Sopran, Mezzosopran und Alt. Aus dem Sopran-Set liegt uns Heft op. 73 Nr. 6 vor mit PN 19010 (Beispiel c der oben genannten Verlagsangaben), das heißt mit der PN des Originaltonarten-Sets; denn das gesamte Opus 73, dem Tenor Nikolaj N. Figner gewidmet, ist für hohe Stimme geschrieben³¹⁰.

Die restlichen vier uns vorliegenden Exemplare, op. 73 Nr. 1-4, stammen aus dem Set für Mezzosopran (jeweils ein bzw. ein halber Ton tiefer als die Originalfassung) mit den PN 19298-19301 (Beispiele a [op. 73 Nr. 1 und 3] und b [op. 73 Nr. 2 und 4] der oben genannten Verlagsangaben).

- *Moscou chez P. Jurgenson. Pétersbourg chez J. Jurgenson. Varsovie chez G. Sennewald. Paris, A. Noël. Leipsic, R. Forberg*³¹¹. *London & New York, Novello, Ewer & Co. Imprimerie de musique P. Jurgenson à Moscou.*
6. Sinfonie op. 74; postum erschienen (zum Beispiel KLA 2hd von H. Pachulski, PN 20677).
- *Moscau bei P. Jurgenson. St. Petersburg bei J. Jurgenson. Warschau bei G. Sennewald. Riga bei W. Goltz & Co. Paris bei Mackar & Noël. Leipzig bei D. Rahter:*
Sammelbände (mit russischen und deutschen Gesangstexten) I (Romanzen op. 6, op. 27, op. 28 und ohne op.; PN "T. 701 17577" - "T. 701 17582" = Neuausgabe von op. 6, "T. 107 2733" - "T. 701 2738" = op. 27, "T. 701 2743" - "T. 701 2748" = op. 28, "T. 701 2218" = "So schnell vergessen" ohne op.) und II (op. 38 und Duette op. 46; PN "3341 T. 702" - 3346 T. 702" = op. 38, "4246 T. 702" - "4251 T. 702" =

³¹⁰ Als einzige Romanzengruppe Čajkovskijs – von den Kinderliedern op. 54 abgesehen, die ebenfalls sämtlich in hoher Lage geschrieben sind. Alle anderen Romanzen-Opera Čajkovskijs enthalten jeweils Kompositionen für verschiedene Stimmungen.

³¹¹ Forberg veröffentlichte die 6. Sinfonie aber auch selbständig mit eigenem Copyright und allein unter seinem Verlagsnamen mit folgendem Zusatz: *Inst. Lith. de C. G. Röder, Leipzig.*

op. 46) der Romanzen, Lieder und Duette in den Originaltonarten, Edition Jurgenson Tom 701 und 702 (Zensurfreigabe: August 1892)³¹².
Ähnliche Sammlungen gab es zusätzlich für verschiedene Stimmlagen³¹³.

- *Moscou chez P. Jurgenson* [... J. Jurgenson ... G. Sennewald.] *Paris chez Mackar & Noël*. Sammelband *P. Tschairowsky. Ouvertures pour Piano seul* [KIA 2hd der Ouvertüren zu den Opern *Evgenij Onegin*, *Mazepa*, *Orleanskaja deva*, *Pikovaja dama*, *Čarodejka* und *Čerevičik*]. Edition Jurgenson T. 55, PN "3951 T. 55".

4. Der Originalverleger Jurgenson nennt die Kommissions- und Lizenzverlage auch in den Übersichten über die bei ihm erschienenen Werke Čajkovskijs, die er auf den ersten oder letzten Seiten von Außenumschlägen einzelner Werkausgaben druckt:

Beispiel:

- *Propriété des éditeurs: Moscou P. Jurgenson, Paris Brandus & Co. Dépôts: St. Pétersbourg J. Jurgenson. Varsovie G. Sennewald.*
Übersicht "Oeuvres de P. Tchaikowsky" auf der ersten Seite des Außenumschlags der Ausgabe des Klavierstücks op. 9 Nr. 2 (PN 1102³; unten auf der Seite Hinweis auf die Zensurfreigabe: 31. Mai 1878).
In der Übersicht genannt werden op. 1-14, 18-20, 22, 23, 26-36 sowie die 50 russischen Volkslieder für Klavier zu vier Händen ohne op.

5. Die Lizenzverlage Bote & Bock, Aug. Cranz, Rob. Forberg und D. Rahter nennen in ihren Ausgaben den Originalverlag Jurgenson und eventuell weitere Lizenzverlage.

Beispiele:

- *Hambourg, D. Rahter. Commissionnaire et Fournisseur de la Société musicale Imp[ériale] russe, du Conservatoire et de la Société Philharmonique de St. Pétersbourg. Moscou, P. Jurgenson. St. Pétersbourg, J. Jurgenson. Paris, F. Mackar.*
Späterer Nachdruck der Drei Klavierstücke op. 2, "Seule Edition autorisée, revue par l'Auteur". Die uns vorliegende Bearbeitung von op. 2 Nr. 3 für 2 Kl 8hd hat auf dem Außentitel die Editionsnummer 2733.
- *Leipzig, Rob. Forberg. Moscou, P. J. Jurgenson. [PN] 2126-2143.*
"Lieder und Gesänge" op. 6, op. 27 und op. 28 ("In's Deutsche übertragen von Hans Schmidt"); nach den Titelseiten uns vorliegender Einzelausgaben von op. 27 Nr. 1-2 und 4-6 (PN 2132-2133 und 2135-2137) sowie op. 28 Nr. 1-3 (PN 2138-2140) mit einer Übersicht über die drei Opera, deren einzelne Romanzen von 1 bis 18 durchgezählt werden, PN 2126 - 2143.
- *D. Rahter, Hamburg et Leipzig. P. Jurgenson, Moscou. F. Mackar, Paris.*
Und unten auf der ersten Notenseite ("2"): *Copyright 1892 by G. Schirmer* (New York).
Sechs Klavierstücke op. 19, *Seule Edition autorisée, revue par l'auteur* bzw. *Nouvelle édition, revue et corrigée par l'auteur* (PN 3637 - 3642).

³¹² Band III der Romanzen und Lieder in den Originaltonarten ist in der Edition Jurgenson als Tom 703 erschienen.

³¹³ Zum Beispiel für Alt: Tom 463, "4^e Sammlung" mit den Romanzen Nr. "57" - "73" = op. 60 Nr. 8-12, op. 63 Nr. 1-3 und 5-6 sowie op. 65, Zensurfreigabe: Februar 1889; gleiche Verlagsangaben wie in den zuvor genannten Bänden 701 und 702, aber ohne "Riga bei W. Goltz". PN: 14756, 14758, 14760, 14762 und 14764 T. 463 = op. 60 Nr. 8-12; 14868, 14870, 14872, 14876 und 14878 T. 463 = op. 63 Nr. 1-3 und 5-6; 15750, 14292, 15754, 15756, 15758 und 15760 T. 463 = op. 65 Nr. 1-6. (Die jeweils "fehlenden" ungeraden PN-Zahlen könnten diejenigen von Ausgaben für andere Stimmlagen sein.)

- *Aug. Cranz, Editeur, Hambourg | Bruxelles, A. Cranz. Londres, Cranz Co. | Moscou P. Jurgenson.*
3. Streichquartett op. 30 (P, St, KIA 4hd). Die uns vorliegenden Stimmen haben keine Plattennummern.
- *Hambourg, D. Rahter. Commissionär und Lieferant der K. R. [= Kaiserlichen Russischen] Musikgesellschaft, des Conservatoriums und der Philharmonischen Gesellschaft in St. Petersburg. Moscou, P. Jurgenson. St. Petersburg, J. Jurgenson. Paris, F. Mackar.*
Sonate op. 37 (PN 2534).
- *Hambourg, D. Rahter. Moscou, P. Jurgenson. Exemplare dieser Ausgabe dürfen nicht nach Rußland eingeführt werden*³¹⁴. *Stich und Druck von Engelmann und Mühlberg in Leipzig.*
Sechs Romanzen op. 38 (Nr. 1-5 mit deutschem, Nr. 6 mit italienischem und deutschem Gesangstext; PN 4043-4048).
- *Hambourg, D. Rahter. Mosco[u] P. Jurgenson.*
Duette op. 46 und Romanzen op. 47 sowie Kinderlied "Seht mein Hänschen", als Nr. 26-39 gezählt³¹⁵, so auf dem Titelblatt der uns vorliegenden Ausgabe des Duets op. 46 Nr. 1 (Notenteil nach Jurgensons Stichplatten mit deren Nr. 4246).
- *D. Rahter, Hamburg und Leipzig. Moscou, P. Jurgenson. St. Petersburg, J. Jurgenson. Paris, F. Mackar.*
Ouvertüre "1812" op. 49 (KIA 2hd, PN 1184).
- *D. Rahter, Hamburg & Leipzig. Moscou, P. Jurgenson.*
Ouvertüre "1812" op. 49 (Partitur, PN 1181).
5. Sinfonie op. 64 (KIA 4hd von S. I. Taneev, PN 2923)³¹⁶.
- *Hambourg, D. Rahter, Commissionär und Lieferant des Conservatoriums und der Philharmonischen Gesellschaft in St. Petersburg. Moscou, P. Jurgenson. St. Petersburg, J. Jurgenson. Paris, F. Mackar.*
Klaviertrio op. 50, "Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe" (PN 2864).
- *Hambourg chez D. Rahter. Leipsic, F. Kistner.*
Six Morceaux pour le Piano op. 51 (ohne PN)³¹⁷.
- *Hambourg, D. Rahter [...] Moscou, P. Jurgenson. St. Petersburg, J. Jurgenson. Paris, F. Mackar. Lith. Anst. von C. G. Röder, Leipzig.*
Romanzen op. 63 (Einzelausgaben von op. 63 Nr. 2 und 3: PN 2937.1290 und 2937.1291).

³¹⁴ Einen ähnlichen, ausführlicheren Vermerk findet man auf dem Außentitel von Rahters Ausgabe der "Polonaise aus Jewgeny Onegin, Oper von P. Tschairowsky, für Piano von Franz Liszt", PN 2060, "Leipzig, D. Rahter. Moscou, P. Jurgenson": "Diese Ausgabe darf nicht nach Russland, d. h. auch nicht nach Polen, Finnland u. den Ostseeprovinzen ausgeliefert werden" (die damals zu Rußland gehörten), denn die Verlagsrechte für Rußland lagen beim Originalverleger P. I. Jurgenson.

³¹⁵ Wie in Jurgensons Zählung der bei ihm erschienenen Romanzen, Lieder und Duette Čajkovskijs: Nr. 1-6 = op. 6 Nr. 1-6; Nr. 7-12 = op. 27 Nr. 1-6; Nr. 13-18 = op. 28 Nr. 1-6; Nr. 20-25 = op. 38 Nr. 1-6; Nr. 26-31 = Duette op. 46 Nr. 1-6; Nr. 32-38 = op. 47 Nr. 1-7 usw.

³¹⁶ Der später bei Rahter, Leipzig - Hamburg - Mailand, erschienene KIA 2hd von Otto Singer (PN 1520) weist dagegen nicht auf den Originalverlag des Werkes, P. I. Jurgenson, hin.

³¹⁷ Die uns vorliegenden, von Rahter publizierten Einzelausgaben von op. 51 Nr. 4 und Nr. 6 haben keine PN, sind aber, wie ein Vergleich mit den Jurgensonschen Einzelausgaben op. 51 Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3 und Nr. 5 (PN 5319-5321 und 5323) zeigt, zweifellos nach Jurgensons Platten [5322 und 5324] gedruckt.

- *D. Rahter, Leipzig – Milano. Moscou, P. Jurgenson.*
Suite aus dem Ballett "Der Nußknacker" op. 71 a (Partitur, PN 319).
- *Ed. Bote & G. Bock, Berlin und Posen. Leipzig, E. F. Steinacker. Moskau, P. Jürgenson. Stich und Druck von C. G. Röder, Leipzig.*³¹⁸
Achtzehn Klavierstücke op. 72. Die uns vorliegenden Einzelausgaben von op. 72 Nr. 6, 10-13, 15-16 und 18 haben die PN 13894, 13898-13901, 13903-13904 und 13906.
- *Propriété de l'Editeur. Enregistré aux Archives de l'Union. D. Rahter, Hambourg et Leipzig. Moscou, P. Jürgenson. Inst. Lith. de C. G. Röder, Leipzig.* Und unten auf der ersten Notenseite ("3"): *Hambourg et Leipzig, D. Rahter. Copyright 1897 by Novello, Ewer & Co.*
Impromptu As-Dur für Klavier ohne op. (1889; postum 1897 bei Jurgenson erschienen). PN 890.

Nachbemerkungen

Auf urheber-, verlags- und verwertungsrechtliche Fragen, wie sie im Kontext des vorliegenden Beitrags hier und da auftauchen (vgl. S. 48, 64, 78, 94, 103 f., 114 f. und S. 122 mit Anmerkung 318) konnten wir, da uns dieses Rechtsgebiet nicht vertraut ist, nicht näher eingehen.

Eine erste einheitliche gesetzliche Regelung für Deutschland war "das Gesetz des Norddeutschen Bundes von 1870 betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Kompositionen und dramatischen Werken. Dieses Gesetz wurde 1871 als Reichsgesetz übernommen [und 1901 erneuert].

Ein wesentlicher Mangel dieses Gesetzes [von 1870/71] insbesondere für die Komponisten war jedoch, daß das Aufführungsrecht nur dann dem Urheber zustand, wenn die Noten einen Aufführungsrechtsvorbehalt enthielten. [Vgl. den Stempelaufdruck "Aufführungsrecht vorbehalten" unten auf der auf S. 89 abgebildeten Titelseite von Rahters Ausgabe mit Čajkovskijs Romanzen op. 63.] Musikwerke, deren Notendruck diesen Aufführungsrechtvorbehalt nicht enthielten, konnten also ohne Zahlung von Tantiemen öffentlich aufgeführt werden. Aus Angst, die Verkäuflichkeit der Noten herabzusetzen, wurde regelmäßig auf einen Aufführungsrechtsvorbehalt verzichtet, so daß praktisch für die Urheber das Aufführungsrecht nicht geschützt war. Die öffentliche Musikaufführung war deshalb nach wie vor in der Praxis ohne Erwerb des Aufführungsrechts und ohne Zahlung von Tantiemen möglich" (V. Movsessian / F. Seifert, *Einführung in das Urheberrecht der Musik*, Wilhelmshaven 1982 (= Taschenbücher zur Musikwissenschaft, Band 81), S. 71 f. – Bibliographische Hinweise ebenda, S. 434-436, sowie in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2. Ausgabe, Sachteil, Band 9, Kassel etc. und Stuttgart etc. 1998, Sp. 1213.

³¹⁸ Auf den Innentiteln aller im folgenden genannten Einzelhefte, die bei Bote & Bock erschienen sind, findet man den Hinweis: "Gesetzlich geschütztes Eigenthum der Verleger auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1870 § 61 Abs. 2." Und weiter unten: "Eingetragen gemäß den Vorschriften der internationalen Verträge."